Nr. 29.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 4. Februar 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das freisinnig-sozialdemokratische Stichwahlkartell.

Die „**Berliner Politischen Nachrichten**" schreiben: „Als wenige Tage nach der Hauptwahl die dem Sinne nach übereinstimmende Stichwahlparole der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie erschien, wurde in der Presse darauf aufmerksam gemacht, daß diese Übereinstimmung unmöglich das Erzeugnis eines Zufalles sein könne. Wir sind heute in der Lage, den **aufklärenden Kommentar** zu diesem Vorgang zu liefern. Am 17. Januar vormittags hatten sich im **Direktionszimmer der Mitteldeutschen Kreditbank in Berlin** der **fortschrittlichen Volkspartei,** sowie **drei Vertreter der Sozialdemokratie** eingefunden, um unter Vorsitz des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Direktor **Mommsen** über ein **gemeinsames Zusammenwirken bei der Stichwahl zu verhandeln. Diese Verhandlungen führten** zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie **zu einem glatten Abschluß.** Das Abkommen wurde nachmittags durch den geschäftsführenden Ausschuß der fortschrittlichen Volkspartei gebilligt. Die Bemühungen eines ehemalgen namhaften Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei, der an demselben 17. Januar an die Parteileitung der nationalliberalen Partei herantrat, um auch diese zum Beitritt zu dem Stichwahlbündnis zu bewegen, wurden glatt abgelehnt. Hiernach wird es selbstverständlich daß die fortschrittliche Volkspartei, die bei der Hauptwahl am 12. Januar kein einziges Mandat holte, nachmals 42 Mandate erlangen konnte. Sie hat sie unter Preisgabe ihrer politischen Zukunft errungen, denn die Partei wird sich niemals wieder aus dieser sozialdemokratischen Umklammerung lösen können. Und mit ihr nimmt auch wohl das „Glückhaft"-Schiff der „Hansa" unter Herrn Rießer den gleichen Kurs."

Die Goldene 110! So priesen am Morgen nach dem letzten Wahltage die Straßenhändler den „Vorwärts" an, der die fette Überschrift: 110! trug. Sie ahnten wohl nicht, welchen tieferen Sinn ihr Lockruf hatte: Die Direktionsräume einer Berliner Großbank waren der Schauplatz der Verbrüderung von Freisinn und Sozialdemokratie gewesen! Das sonst oft mißbrauchte Wort: „Goldene Internationale" tritt hier in sein Recht: Wer es als Vertreter des Börsen- und Bankgroßkapitals mit seinem Gewissen und Verantwortlichkeitsbewußtsein für vereinbar hält, mit der Roten Internationale an einem Strange zu ziehen und sich so jeder nationalen Verpflichtung ledig spricht, der darf sich nicht beschweren, wenn sein Gebahren als international gebrandmarkt wird. Das Urteil, das hiermit ausgesprochen wird, ist sogar noch milde. Die schärfere Kennzeichnung lautet: antinational. Vorkämpfer der Roten und Goldenen Internationale hatten sich in intimer Wahlverwandtschaft die Hände gereicht zum Kampfe gegen die Bekenner des nationalen, monarchischen Staates. Die Namen der „Genossen", die mit den Beauftragten der fortschrittlichen Volkspartei das Stichwahlabkommen geschlossen haben, dem die „Goldene 110" entsprossen ist, sind ziemlich gleichgiltig; nicht aber die Namen derer, die Herrn Bankdirektor Mommsen als liberale Unterhändler assistiert haben. Der Berufsgenosse und politische Parteifreund des Herrn Bankdirektors ist Herr **Rießer,** der Präsident des Hansabundes. Er hat in der ganzen Wahlbewegung als Agitator für den Freisinn gearbeitet und in Berliner Wahlversammlungen an Mommsens Seite gekämpft. Sofort muß sich daher die Vermutung aufdrängen, daß Herr Bankdirektor a. D. Rießer an den Verhandlungen zwischen Freisinn und Sozialdemokratie gewirkt hat. Wäre es nicht der Fall, so geschieht doch nicht das mindeste Unrecht, wenn behauptet wird, er sei im Geiste, mit seinem ganzen Sinnen und Trachten, mit seinen kühnsten Hoffnungen, die ja nachher noch übertroffen worden sind, dabei gewesen, als die bürgerlichen und die roten Demokraten das Stichwahlbündnis eingingen Herr Rießer besitzt, wie er sagt, keine „Angst vor der eigenen Courage"; seine mögliche Teilnahme würde daher zu seinem ganzen Wesen und Wirken nichts Neues hinzufügen. Nur um eine weitere, immerhin besonders bemerkenswerte Nummer wäre dann die längst überwältigende Zahl der Zeugnisse vermehrt, daß es der Führer des Hansabundes, der vorgeblich die gemeinsamen Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie wahren sollte und somit auf dem Boden der bestehenden Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik stehen müßte, den Todfeinden dieser Ordnung und dieser Politik Vorspanndienste leistet.

Politische Tagesschau.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist auf den 7. März anberaumt worden.

Auf dem Wege zur Arbeitsmehrheit.

Der Reichskanzler hat — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" erfährt — führende Parlamentarier aller bürgerlichen Parteien für die ersten Tage der nächsten Woche zu Besprechungen über die kommenden Rüstunrsvorlagen und über ihre Deckungsfrage zu sich bitten lassen. Diese Besprechungen werden, der Partei nach, getrennt voneinander abgehalten werden. Während die Einzelheiten und die Höhe der Heeres- und der Marinevorlage bereits feststehen, ist über die Wahl der neuen Steuerobjekte noch kein endgiltiger Entschluß gefaßt worden. Mit unsrer Rüstung zu Lande soll diesmal ganze und so schnelle Arbeit gemacht werden, daß die sämtlichen geplanten Neuaufstellungen schon am 1. Oktober ds. formiert sein werden. Naturgemäß werden auch die einmaligen Forderungen für Geschütze, Waffen und anderes Kriegsmaterial starke Anforderungen an die Reichskasse stellen Dem Inlande wird die dann u. a. sehr erheblich gesteigerte Friedenspräsenzstärke den sicheren Beweis liefern, wie ernst es der Regierung mit der Kriegsbereitschaft ist. Das Ausland dagegen sollte aus der sehr hohen und erfreulich weitgehenden Verstärkung unsrer Friedenskadres zum mindesten eine ernste und heilsame Lehre dahingehend ziehen können, daß Deutschland in naher Zukunft eine noch viel höhere Gewähr für die Erfüllung seiner Aufgabe als Wahrer des europäischen Friedens bietet.

Der neue Reichstagspräsident.

Wie die „Berliner Morgenpost" aus guter und zuverlässiger Quelle erfährt, hat der Herr v. Kröcher, der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses, in Anwesenheit hervorragender Parteiführer der früheren Mehrheit erklärt, die Wahl des Grafen von Schwerin-Löwitz zum Präsidenten des neuen Reichstages sei bereits jetzt schon so gut wie gesichert. — Die „Germania" meint zur Frage des neuen Reichstagspräsidiums, ein brauchbares und dauerhaftes Reichstagspräsidium sei nur dann möglich, wenn sich eine Mehrheit der positiven Arbeit bilde, die aus dem Zentrum, den rechtsstehenden Parteien und den Nationalliberalen bestehen müsse.

Ein Nachklang zur Elbinger Wahl.

Die „Deutsche Tageszeitung" bringt eine Zuschrift des in Elbing gewählten Reichstagsabgeordneten Stadtforstrats Schröder, in der es heißt: „Es ist behauptet worden, ich habe die Stichwahlbedingungen der Sozialdemokratie unterschrieben. Das ist nicht wahr. Ich habe vielmehr das Ansinnen, mich auf diese Bedingungen festzulegen und sie zu unterschreiben, ausdrücklich abgelehnt. Schröder, Stadtforstrat, M. d. R."

Mit der Stichwahl im Kreise Elbing-Marienburg beschäftigt sich heute der „Vorwärts" nochmals. Nachdem er die Wahlmanöver des „Vaterländischen Wahlvereis" aufgeführt, schließt er mit der Bemerkung, daß in Elbing-Marienburg nicht das größere Uebel von dem kleineren abgelöst sei, sondern daß die Wähler aus dem Regen in die Traufe gekommen seien.

Unsere Fleischeinfuhr gefallen, die Fleischausfuhr gestiegen.

Nach der Dürre des vergangenen Sommers glaubte man mit einer Fleischnot für den Beginn dieses Jahres rechnen zu müssen, wenn auch die damaligen Behauptungen von einer bereits bestehenden Fleischnot durchaus unbegründet waren; sie sind es auch noch heute. Trotzdem nämlich die Zufuhr von außen her gegenüber dem Vorjahre sank und zwar bei Vieh an Wert nur 80 Millionen Mark betrug gegen 100 Mill. des Vorjahres, bei Fleisch aber die Zufuhr des Vorjahres gleich blieb, hob sich der Absatz von Vieh und Fleisch nach dem Auslande um 3,3 Millionen Mark Wert; er betrug 1910 9,2 Millionen, 1911 aber 12,5 Millionen Mark. Demnach ist der Bedarf und die Preishöhe im Inlande im Vergleich zum Ausland nicht so hoch gewesen, daß man alles im Inlande behielt.

Zu den Landtagswahlen in Bayern.

Die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet: Nach Berichten aus dem Lande haben sich mit dem Herannahen des Tages der Landtagswahl die Fälle vermehrt, in denen, sei es in der Presse, sei es in Versammlungen, die allerhöchste Person in politische Erörterungen hineingezogen wurde. Derartige Vorfälle sind auf das tiefste zu beklagen. Das monarchische Prinzip und die Rücksicht auf die allerhöchste Person machen es der Staatsregierung zur Pflicht, solche Auswüchse des Meinungsstreites der Parteien auf das entschiedenste und nachdrücklichste zu verurteilen. Die Staatsregierung hat bisher entsprechend der seit Jahrzehnten grundsätzlich festgehaltenen und von allen Parteien gebilligten Übung, von jeder Kundgebung abgesehen, die als Stelungnahme für oder gegen eine Partei hätte aufgefaßt werden können. Nun hat aber am 1. Februar in München eine ordentliche Versammlung von Staatsbeamten mit der Tagesordnung: „Stellungnahme der Staatsbeamten zur Landtagswahl" stattgefunden. In dieser Versammlung sind, wie bei anderen Gelegenheiten Äußerungen gefallen, als ob die Staatsregierung bei den kommenden Wahlen unter Umständen ein Eintreten der Staatsbeamten für Kandidaten der sozialdemokratischen Partei wolle. Solchen Äußerungen muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Die Staatsregierung hat am 23. November 1911 die Gründe der Auflösung des Landtags öffentlich bekannt gegeben. Hierbei wurde betont, daß die Stellung der Staatsregierung zu den Parteien, insbesondere ihre grundsätzliche Stellung zur Sozialdemokratie, wie diese erst vor wenigen Monaten im Landtage in der bündigsten Weise dargelegt worden sei, durch die Auflösung des Landtags keine Änderung erfahren habe.

Ein verständiger Nationalliberaler.

Bei einem Festessen der nationalliberalen Partei in Stuttgart führte der nationalliberale Reichstagskandidat Oberbürgermeister Dr. Mülberger aus, daß die ewige Wiederholung der Parole gegen den schwarz-blauen Block keinen Sinn mehr habe, sondern daß die Front des liberalen Bürgertums nicht gegen rechts, sondern gegen links, gegen die ansteigende rote Flut, zu kehren sei. Es sei Anschluß nach rechts zu suchen, wobei man sicher auch auf konservativer Seite Verständnis und Entgegenkommen finden werde.

In der zweiten Kammer des elsaß-lothringischen Landtages

brachte Unterstaatssekretär Köhler den Etat für das Jahr 1912 ein, wobei er auf die Notwendigkeit einer Steuerreform hinwies. Zum Schluß teilte er mit, daß von der letzten Rate von 425 000 Mk., die für den Ausbau der Hohkönigsburg bestimmt waren, 56 000 Mk. unverbraucht an den Staat zurückgegangen sind.

Studentenunruhen in Agram.

Die kroatische Landesregierung hat die Schließung der Universität Agram verfügt, weil in einer Studentenversammlung der Boykott über die Professoren verhängt worden war, die auf Grund des Regierungsprogramms bei den nächsten Landtagswahlen zu kandidieren beabsichtigen. Eine zweite Studentenversammlung ist aufgelöst worden. Nach der Auflösung veranstalteten die Studenten eine Kundgebung gegen den Rektor und schlugen die Fenster seiner Wohnung ein. Gestern kamen die Studenten an die Universität, verrammelten die Eingänge und ließen niemand passieren. Sie erklärten, sich nur mit Gewalt aus der Universität führen zu lassen.

Die französisch-italienischen Postdampfer-Zwischenfälle.

Die 27 freigegebenen Mitglieder der türkischen Mission sind Freitag Mittag an Bord des Passagierdampfers „Ville de Tunis" aus Marseille nach Tunis und Sfax in See gegangen. Aus Marseille wird weiter gemeldet, daß sich jenes Mitglied der Mission des Roten Halbmondes, welchem die Fortsetzung der Reise nicht gestattet wurde, im Besitz eines bedeutenden Schecks, angeblich von einer Million, befand. Nach einer späteren Meldung seien bei diesem Türken Schriftstücke militärischen Charakters gefunden worden. Obgleich er erklärte, daß ihm diese Schriftstücke lediglich zur Beförderung anvertraut worden seien, hätten ihm die französischen Behörden, um ihre Korrektheit gegenüber Italien zu zeigen, die Weiterfahrt nach Tunis untersagt.

Militärisches Luftschiffwesen und Marinepulver in Frankreich.

Kriegsminister Millerand wird dem Parlament einen einheitlichen Gesetzentwurf für das gesamte Luftschiffwesen zugehen lassen. Darin werden außer einer Kreditforderung von 23 Millionen andere Forderungen enthalten sein, die sich u. a. beziehen auf die Schaffung eines Luftschiffer-Regiments, den Fliegeroffizieren zu gewährende Vergünstigungen und die Errichtung provisorischer Luftschiffhäfen. Ein provisorischer Luftschiffhafen soll in Verdun errichtet werden, von wo aus vom 15. März ab Flüge unternommen werden sollen. — Für das Kriegsdepartement wird die Schaffung mehrerer Chemikerstellen angefordert. Um die Kontrolle über die Fabrikation des für die Marine bestimmten Schießpulvers zu sichern, haben Millerand und Delcassé ferner beschlossen, daß der leitende Ingenieur des Zentral-Laboratoriums der Marine dem Kriegsminister unterstellt und daß der nach dem Unglück auf der Liberté eingerichteten Pulverkommission ein Ingenieur vom Marinegeniekorps beigegeben werden soll.

Der Rochetteskandal — ein Manöver.

Der Pariser Appellgerichtshof in Strafsachen verwarf wegen Nichtbeobachtung des Gesetzes den gegen den Bankier Rochette ergangenen Urteilsspruch. Das Gericht leitete selber eine neue Untersuchung ein und vertagte die Verhandlungen bis zum kommenden Mai. Dazu schreibt Jaurès, der Obmann der von der Kammer in der Rochetteangelegenheit eingesetzten Untersuchungskommission, in der „Humanité": Das Appellgericht hat durch diese Entscheidung dem Polizeipräfekten, der Staatsanwaltschaft und dem Untersuchungsrichter eine heilsame Lektion erteilt. Die willkürlichen und polizeimäßigen Mittel, deren sich der frühere Ministerpräsident Clémenceau, der Polizeipräfekt Lépine und die Staatsanwaltschaft bediente, um einen Strohmann als Ankläger aufzutreiben, haben

den verdächtigen Finanzmann das Ansehen eines Opferlammes verliehen. Glücklicherweise scheint noch keine Verjährung eingetreten zu sein. Man wird Rochette nunmehr unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften zur Rechenschaft ziehen können. Die Kosten des bisherigen Verfahrens gegen Rochette betragen 60 000 Franken, die der Staat zu zahlen hat.

Der Aufruhr in Portugal beendet?

Der „Agence Havas" wird aus Lissabon gemeldet, die Ausstandsbewegung in Portugal sei zu Ende, die Regierung sei Herrin der Situation. — In der Donnerstagsitzung der portugiesischen Abgeordnetenkammer verlas Justizminister Maciera einen Dringlichkeitsantrag, wonach die bei den jüngsten Ereignissen verhafteten Personen summarisch in Gruppen zu je 25 von den Militärgerichten abgeurteilt werden sollen und als Berufungsinstanz nur das oberste Militärgericht zuständig sein soll. Der Ministerpräsident Vasconcellos gab sodann eine Übersicht über die Geschehnisse und erklärte, daß der Streik in Evora von den Reaktionären angestiftet worden sei. In Lissabon sei es denselben reaktionären Elementen gelungen, die Arbeiterklasse zum Anschluß an den Streik in Evora zu bewegen, und sie hätten auch den Versuch gemacht, die Soldaten in den Kasernen zur Anarchie zu verleiten. Obwohl der Streik nicht allgemein gewesen sei, hätten doch viele Glieder des Staatswesens feiern müssen, und die Regierung sei infolgedessen im Einvernehmen mit den Behörden zu dem Schlusse gelangt, daß die Verhängung des Belagerungszustandes und die Aufhebung der konstitutionellen Garantien geboten seien, sollte das Land nicht gefährdet sein. Demgemäß sei verfahren worden. (Beifall) Der Ministerpräsident schloß seine Ausführungen, indem er darauf hinwies, daß der Justizminister der Kammer die Maßnahmen vorgeschlagen habe, die die Regierung im Hinblick auf eine schnelle Anwendung der Justiz auf die Verhafteten für notwendig erachte. (Beifall.) Nachdem die Führer verschiedener politischer Gruppen die Haltung der Regierung gebilligt hatten, gelangte ein Beschlußantrag zur Annahme, der der Regierung das volle Vertrauen der Kammer ausspricht. Ferner wurde ein Antrag angenommen, nach dem der Belagerungszustand und die Aufhebung der konstitutionellen Garantien sowie die außerordentlichen Befugnisse des Militärs im Bezirk und in der Stadt Lissabon während eines Monats bestehen bleiben sollen. Das Haus beriet hierauf über den Vorschlag des Justizministers. — Der spanische Ministerpräsident Canalejas erklärte dem Madrider Berichterstatter des „Temps", daß die Gerüchte, wonach Spanien eine Intervention in Portugal plane, vollständig unbegründet seien. Die Regierung habe keinen Grund zu intervenieren und werde auch nicht intervenieren. Wenn man Beweggründe suchen würde, von denen sich der Urheber dieser Gerüchte leiten ließ, würde man gewiß finden, daß er den Wunsch hatte, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Festlichkeiten in Sofia.

Alle Sofiaer Blätter würdigen in Festartikeln die hohe Bedeutung des Tages, an dem zum erstenmale in Bulgarien die Großjährigkeitserklärung eines Kronprinzen festlich begangen wird. Die gesamte Presse begrüßt auf das herzlichste die Gäste, deren Anwesenheit den Glanz des Tages erhöhe und von den Sympathien zeuge, deren Bulgarien sich in Europa erfreue. Donnerstag Abend fand im Palais ein Familiendiner statt. — Erzherzog Karl Albrecht überreichte Donnerstag dem Kronprinzen Boris das Großkreuz des Stefansordens. — Zur Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen fand Freitag Vormittag in der Kathedrale ein Tedeum statt, welchem die königliche Familie, die fremden Fürstlichkeiten und Missionen, das diplomatische Korps, die Minister, höheren Offiziere und die Spitzen der Behörden beiwohnten. Nach dem Gottesdienste begaben sich die Mitglieder der königlichen Familie mit den Missionen und den übrigen geladenen Persönlichkeiten in die Militärschule, wo der Kronprinz den Soldateneid leistete. Sodann küßte der Kronprinz die Fahne des sechsten Infanterie-Regiments, in das er eingestellt wird. Hierauf kehrte er zum König zurück, der ihn in einer kurzen Ansprache auf die Pflichten hinwies, die ihm zufallen und die Bedeutung des heutigen Ereignisses hervorhob. Sodann hängte der König dem Kronprinzen den Orden der Apostel St. Kyrill und Methodi um den Hals. Nachdem die Eideszeremonie beendet war, fand eine Parade statt, wobei der Kronprinz an der Spitze des 6. Regiments defilierte. Nach der Parade begab sich die königliche Familie mit den Fürstlichkeiten und den anderen Persönlichkeiten in die Militärschule, wo ein Frühstück stattfand. Nach der Tafel nahm der Kronprinz die Glückwünsche der Anwesenden entgegen. In der Stadt herrschte lebhafte Bewegung. Auf dem ganzen Wege, den der Zug nahm, war eine große Menschenmenge angesammelt, die den König und seine hohen Gäste ehrerbietig begrüßte. — Auch in allen anderen Städten des Königreichs fanden Gottesdienste und Truppenparaden statt.

Zur Lage in Abessinien.

Lord Cranworth, der soeben aus Abessinien zurückgekehrt ist, erklärte einem Berichterstatter des Reuterschen Bureaus: In der Hauptstadt des Landes und in ihrer Umgebung herrscht große Unruhe infolge des immer stärker werdenden Verdachts, daß Kaiser Menelik gestorben sei. Unter den Häuptlingen ist ein heftiger Kampf über die Thronfolge entbrannt. Die Europäer beginnen für ihre Sicherheit zu fürchten. Menelik soll, wie manche glauben, in einem Palast im Zentrum der Stadt leben, wo auch der jugendliche Thronfolger wohnt. Der Arzt, der gelegentlich den kranken Kaiser besucht, bekommt nur eine sorgsam in Tücher eingewickelte lebende Gestalt zu sehen, deren Gesichtszüge verhüllt sind, sodaß auch er das geheimnisvolle Dunkel, das Menelik umgibt, nicht aufklären kann.

Internationale Konferenz über die Teuerungsfrage.

Präsident Taft hat an den Kongreß über mehrere wichtige Fragen der inneren Politik eine Botschaft gerichtet. An erster Stelle bittet der Präsident um Ermächtigung, die fremden Regierungen zu einer internationalen Konferenz über die Kosten der Lebenshaltung einzuladen.

Die Revolution in Mexiko.

Wie aus El Paso gemeldet wird, haben die Aufständischen zugestimmt, Juarez den Bundesbehörden wieder auszuliefern, unter der Bedingung, daß ihnen die rückständige Löhnung ausgezahlt und freie Rückfahrt nach Hause gewährt wird. — Das in Juarez von den Aufständischen niedergebrannte, der deutschen Firma Ketelsen & Degetau gehörige Geschäftsgebäude war das größte Warenhaus in Juarez. Der Wert der verbrannten Waren wird auf 250 000 Dollars geschätzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 2 Februar 1912.

— Se. Majestät der Kaiser stattete am Freitag dem erkrankten Generalfeldmarschall v. Hahnke einen halbstündigen Besuch ab.

— König Nikolaus von Montenegro trifft am Montag inkognito in Berlin ein, wo er zwei Tage verweilen wird.

— **Von den Höfen.** Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, geborene Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, feiert am Freitag, den 2. Februar, ihren 33. Geburtstag. Die Prinzessin ist das einzige Kind aus der ersten Ehe des regierenden Großherzogs August von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen und seit dem 27. Februar 1906 mit dem zweiten Sohne des deutschen Kaiserpaares vermählt. Sie ist Chef des Dragoner-Regiments von Arnim (2. brandenburgischen) Nr. 12 in Gnesen.

— Beim Reichskanzler v. Bethmann Hollweg fand am Freitag Abend ein Diner statt, zu dem u. a. der deutsche Botschafter am Wiener Hofe von Tschirschky und Bögendorff und Gemahlin, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szögyény-Marich und der spanische Botschafter Polo de Bernabé mit Gemahlin geladen waren.

— Dem Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück wurde das Großkreuz des Schwedischen Wasa-Ordens verliehen.

— Der bisherige ständige Hilfsarbeiter im Reichskolonialamt Regierungsrat Dr. Krauß ist zum Geh. Regierungsrat und vortragenden Rat im Reichskolonialamt ernannt worden.

— Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch haben im Januar die Höhe von 1134 Millionen Mk. erreicht.

— Nach der Mitteilung einer hiesigen Korrespondenz soll Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaisers, im kommenden Sommersemester seine Studien an der Straßburger Universität beginnen.

— Liberale und sozialdemokratische Blätter glauben angebliche Aussprüche des Kaisers über die Wahl im 1. Berliner Reichstagswahlkreise mitteilen zu sollen. Es ist überaus bezeichnend, daß es wiederum liberale und demokratische Zeitungen sind, die solche unkontrollierbare angebliche Kaiserworte weitergeben. Da die Äußerungen die Runde durch die Presse machen können auch wir nicht an ihnen vorübergehen. Nach einem sozialdemokratischen Blatte soll der Kaiser zum Berliner Oberbürgermeister Kirschner gesagt haben: „Herrn Kaempf haben Sie mir zu verdanken, ich habe gehörig für ihn agitiert, den ganzen Tag und bis zu meinen Kutschern herab." Nach der Mitteilung liberaler Blätter soll der Kaiser scherzend gesagt haben: „Mein Schloßbezirk hat den Fortschrittler herausgehauen. Wenn Bismarck das erlebt hätte, daß ich einem Fortschrittler zur Wahl verholfen!"

Leipzig, 2. Februar. Die Verhandlung gegen den englischen Spion Steward vor dem Reichsgericht wurde heute Nachmittag 2 Uhr wieder aufgenommen, nachdem sie gestern Abend gegen 9 Uhr vertagt werden mußte. Das Urteil dürfte erst an einem Tage der nächsten Woche publiziert werden.

Arbeiterbewegung.

Der Hafenarbeiterstreik in Glasgow. Der Streik der Hafenarbeiter dauert fort. Die Arbeit ruht vollständig. Das Komitee der Schiffseigentümer hat am Freitag mit Rücksicht auf ein Schreiben des Exekutivausschusses der Hafenarbeiter vorgeschlagen, eine Versammlung zur Erörterung der Lage abzuhalten. Die Reeder scheinen nur dann auf den Vorschlag eingehen zu wollen, wenn die Arbeit wieder aufgenommen wird. — Die Schiffseigentümer haben den Vorschlag ihres Komitees, gemeinsam mit den Vertretern der Hafenarbeiter eine Versammlung zur Erörterung der Lage abzuhalten, mit der Begründung abgelehnt, daß sie keine Notwendigkeit dazu sähen.

Provinzialnachrichten.

Stuhm, 1. Februar. (Einen großen Silospeicher) haben sich die Stuhmer Mühlenwerke Funk, G. m. b. H., errichten lassen. Der Speicher besteht im wesentlichen aus zwei Teilen, dem Silo, der turmartig ausgebaut ist und eine lichte Höhe von 17 Meter hat. Der Rauminhalt beträgt 840 Kubikmeter. Es können rund 10 000 Zentner Getreide eingeschüttet werden, das in sechs Kammern durch die eigene Schwere und maschinelle Einrichtungen von dort nach den verschiedenen Maschinen zur Verarbeitung gelangt. Der zweite Teil, der eigentliche Speicher, enthält rund 1600 Kubikmeter umbauten Raum und ist vier Stockwerke hoch. Zwei Stockwerke befinden sich unter dem Straßengelände.

Tapiau, 1. Februar. (Selbstmord.) Gestern Vormittag hat sich der Verwalter der Dampfschneidemühle Fährkrug-Tapiau, D., erschossen. Man führt diese traurige Tat auf einen Anfall von Schwermut zurück.

Labiau, 2. Februar. (Fleischer und Produzenten.) Mehrere Besitzer aus dem Labiauer Kreise beabsichtigen, auf den Insterburger Wochenmärkten selbstgeschlachtetes Schweinefleisch feilzubieten, weil ihnen von den Fleischern und Zwischenhändlern nicht angemessene Preise gezahlt werden.

Memel, 1. Februar. (Erhöhung des Oberbürgermeistergehaltes.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag angenommen, das Gehalt des Oberbürgermeisters vom 1. April 1912 und 1000 Mark um vom 1. April 1915 um weitere 1000 Mark zu erhöhen und das Endgehalt auf 12 000 Mark festzusetzen, ferner der Antrag Stadtrat Brenneisen, eine sofortige Erhöhung des Gehalts vom 1. April ab um 800 Mark zu gewähren.

Schlichtingsheim, 1. Februar. (Ein Opfer seines Berufes) wurde der Oberarzt Bialowski vom Inf.-Regiment Nr. 58. Bei einer Operation zog er sich eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen der junge Arzt gestorben ist.

Hohensalza, 2. Februar. (Die Zuschüttung des Loches an der Orlowoerstraße.) In Gegenwart des Oberpräsidenten D. Dr. Schwartzkopff, des Regierungspräsidenten Dr. von Guenther, des Berghauptmanns in Breslau und dem Dezernenten fand gestern hier im Magistratssitzungssaale eine Konferenz statt, in der über die Zuschüttung des durch den Erdfall entstandenen Loches an der Orlowoer Straße verhandelt wurde. Zugezogen waren diejenigen Interessenten, denen polizeilicherseits die Zuschüttung des Loches aufgegeben war, nämlich die katholische Kirchengemeinde, die Eigentümerin des beschädigten Grundstücks und die Provinzialverwaltung. Bekanntlich hatten die drei Interessenten gegen die Verfügung der hiesigen Polizeibehörde, die die Zuschüttung des Loches forderte, Beschwerde eingelegt, die vom Regierungspräsidenten als unbegründet zurückgewiesen war und vor der Entscheidung über die weitere Beschwerde hatte der Oberpräsident zur allgemeinen Besprechung und Information eine Lokalbesichtigung und einen Verhandlungstermin anberaumt. Entscheidung über die weitere Beschwerde wird nunmehr demnächst ergehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie zurückgewiesen werden, sodaß dann mit der Zuschüttung des Loches begonnen werden kann. Falls die Verpflichteten die Arbeiten nicht selbst vornehmen, wird sie auf deren Kosten die Polizeiverwaltung durch Dritte ausführen lassen.

Czarnikau, 1. Februar. (Erfroren aufgefunden) wurde in der Nähe des Forsthauses Woschine der frühere Kanzlist H. aus Filehne. Er hat sich jedenfalls bei der Heimkehr von einer Kriegerfeier verirrt und ist, von Müdigkeit übermannt, eingeschlafen.

Köslin, 1. Febuar. (Wegen Urkundenfälschung in neun Fällen) ist der 28 Jahre alte frühere Leutnant Mehlhorn (Inf. 44) von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Mehlhorn ist vor einiger Zeit wegen eines Patronendiebstahls kriegsgerichtlich zu einer längeren Freiheitsstrafe und Entfernung aus dem Heere verurteilt worden. Er war geständig, im März und im Mai vorigen Jahres vier Wechsel im Betrage von 2500, 1500, 1500 und 1000 Mk. ausgestellt, mit dem Namen verschiedener Kameraden unterschrieben und bei einem Berliner Geldverleiher diskontiert zu haben.

Aus Pommern, 31. Januar. (Eingehende Zeitung.) Die seit mehreren Jahren in Neustettin erscheinende nationalliberale „Neustettiner Zeitung" stellt am 1. Februar ihr Erscheinen ein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Februar 1912.

— (Zum Ableben des Professor Boethke.) Für den Verstorbenen war bei dem im März d. Js. in Allenstein stattfindenden Kreisturntage wieder eine Ehrung geplant, indem er zum Ehrenvorsitzer des Kreises Nordost ernannt werden sollte. Als Mitglied des Ausschusses der deutschen Turnerschaft war er zeitweise stellvertretender Vorsitzer der deutschen Turnerschaft. Seit mehreren Jahren besaß er die höchste Auszeichnung, die die deutsche Turnerschaft zu vergeben hat: die „Ehrenurkunde der deutschen Turnerschaft". Anläßlich der Feier des 50jährigen Bestehens des Kreises Nordost war ihm bei dem Kreisturnfeste, das im vorigen Sommer in Elbing stattfand, noch der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden. Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Jahn-Turnhalle aus auf dem neustädtischen Kirchhof statt.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) findet wieder am nächsten Mittwoch statt.

— (Wahl.) Bei der Nachwahl von Stellvertretern der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamtes aus dem Stande der Arbeitgeber ist für die Landwirtschaft als 16. Stellvertreter der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen Freiherr Senfft v. Pilsach in Danzig gewählt worden.

— (Wegemeister in Preußen.) Den preußischen Chausseeaufsehern ist laut Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Amtsbezeichnung „Wegemeister" verliehen worden.

— (Patente) sind angemeldet worden für ein Schloß mit Schlüssellochverdeckplatte, die durch eine Schraubenfeder im Innern des Schloßkastens gegen das Schlüsselloch gepreßt und in zwei Bolzen geführt wird, von Leo Woignowski in Graudenz und für einen vom Abwasserspiegel eines Reihenaborts gesteuerten Schwimmer des Steigrohrventils von der Ostdeutschen Apparate-Bauanstalt P. Kämmer in Elbing.

— (Der Verein deutscher Katholiken) beging Freitag Abend sein 13. Stiftungsfest in Verbindung mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers im großen Saale des Artushofes. Die Teilnahme seitens der Mitglieder und eingeladenen Gästen war eine so zahlreiche, daß der geräumige Saal sich als zu klein erwies. Mit Konzert, ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Pionierbataillons, wurde der Abend eingeleitet. Eine angenehme Bereicherung erfuhr die Festfolge durch Gesangsvorträge des katholischen Seminaristenchors und des Marienkirchenchors. Besonders fanden der Solovortrag „Einst spielt ich mit Zepter und Krone" aus Lortzings „Zar und Zimmermann" sowie das Lied „Zigeunerleben" durch ihre vorzügliche Wiedergabe lebhaften Beifall. In der Festrede betonte der Vorsitzer Herr Professor Hirschberg die Notwendigkeit des konfessionellen Friedens. Der Verein wolle Toleranz üben gegen jedermann, aber treu und fest stehen zur katholischen Kirche und aufs neue heute dem Papste und Kaiser die Treue schwören. Die Ansprache endete mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Papst, deren Büsten auf dem Podium, inmitten von Lorbeerbäumen, Aufstellung gefunden hatten. Es folgte die Nationalhymne. Eine Reihe humoristischer Vorträge, ferner ein anmutiger Maiglöckchenreigen, verliehen dem Feste ein abwechselungsreiches Kolorit und trugen zum guten Gelingen und fröhlicher Stimmung bei. Der Tanz, bei dem die in der Faschingszeit üblichen bunten und formenreichen Kappen zu einem farbenfrohen Bilde verhalfen, bildete den Abschluß des für alle Teilnehmer recht genußreich verlaufenen Festes.

— (Fußballwettspiel.) Am Sonntag den 4. Februar findet um $2^1/_2$ Uhr auf dem Pionierkasernenhofe ein Fußballwettspiel zwischen dem Seminarfußballklub „Eintracht" und dem Posener Fußballklub „Union" statt. Zum ersten male wird ein Thorner Verein seine Kräfte mit dem einer andern Provinz messen. Das Spiel wird für Sportfreunde gewiß interessant werden. Eintritt 25 Pfg.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Sonnabend und morgen, Sonntag Nachmittag, geht bei halben Preisen die lustige Operettenposse „Politische Wirtschaft" in Szene. Sonntag Abend zum erstenmale die reizende Operette „Giroflé-Girofla" von Lecocq. Das melodiöse Werk, das bisher in Thorn noch nicht aufgeführt wurde, wird dem Publikum einen fröhlichen, genußreichen Abend verschaffen und auch hier viele Freunde erwerben. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Damen Arlt, Luschek, Ziemann, sowie den Herren Danger, Martini-Basch, dessen bewährte Regiekunst die Operette gleichzeitig in Szene setzt, Henrion und Klinder. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Kapellmeisters Fritsch. Dienstag als volkstümliche Vorstellung bei halben Preisen „Carmen". Donnerstag Benefizvorstellung für Fräulein Käte Jahn: „Madame Sans Gêne". Freitag zum erstenmale „Toska", Oper in 3 Akten von G. Puccini.

— (Kriegsgericht.) Unter dem Vorsitz des Herrn Oberstleutnant Krüger von der Fortifikation wurde in heutiger Sitzung gegen den Leutnant Wilhelm B. vom Inf.-Regt. 176 wegen Erstattung einer falschen dienstlichen Meldung (falsche Alarmierung der Garnison) verhandelt. Verhandlungsleiter war Herr Kriegsgerichtsrat Zorn, Vertreter der Anklage Herr Kriegsgerichtsrat von Nuël. Die Verteidigung des Angeklagten hatte Herr Rechtsanwalt Dannhoff übernommen. Da außer 3 Sachverständigen etwa 30 Zeugen, darunter etwa 10 Offiziere, zu vernehmen waren, so ist das Urteil erst abends zu erwarten. Wegen Gefährdung der militärdienstlichen Interessen war für die ganze Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markte von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 15 ausgeführt.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine Manschette mit Knopf. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,70 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,99 Meter auf 2,10 Meter gestiegen.

Von der Landesgrenze bis Schillno Fahrrinne eisfrei, von dort bis Alt-Thorn Eisstand, weiter bis Fordon zumteil Eisstand, zumteil Fahrrinne eisfrei; von hier bis Groß-Wolz Eisstand mit einer Reihe von Blänken, weiter bis Neuenburg eisfrei, von dort bis Warmhof Eisstand mit Blänken; bei Pieckel Eisversetzung, mit deren Beseitigung begonnen ist. In dem aufgebrochenen Strome schwaches Grundeistreiben, in der Mündung Bruch- und Schlammeistreiben in einem Drittel Strombreite. Das Eis treibt in nordöstlicher Richtung gut in See ab. In der Nogat Eisstand.

Podgorz, 3. Februar. (Verschiedenes.) Am Dienstag den 30. Januar ist hier ein Ortsausschuß zur Pflege der schulentlassenen Jugend gebildet worden, bestehend aus den Herren Pfarrer Endemann (1. Vorsitzer), Pfarrer Domachowski (2. Vorsitzer), Bürgermeister Kühnbaum (Kassierer), Bürogehilfe Marwitz und Gemeindehelfer Westphal (Schriftführer), Dr. Horst, Zeughauswaffenmeister Krumm, Besitzer Hahn, Schornsteinfegermstr. Penn, Rektor Loehrke und Hauptlehrer Spiring. — Der Turnverein hielt am Mittwoch im Nicolaischen Saale seine Hauptversammlung ab. Neu aufgenommen wurden 9 Mitglieder. Der Verein zählt 26 Mitglieder (gegen 19 im Vorjahre). Die Einnahmen betrugen 391 Mk., die Ausgaben 354 Mk. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. und 2. Vorsitzer Garnisonverwaltungs-

Kontreeur Fricke und Bezirksschornsteinfegermeister Benn, Schriftführer Stadtsekretär Härtel, Stellvertreter und Leiter der Gesangsabteilung Gemeindehelfer Westphal, 1. Turnwart Amtssekretär Marwitz, Stellvertreter und Leiter der Jugendabteilung Sergeant Richter, Kassenführer Fleischermeister Szeczmanski, Zeugwart Malermeister Klemp, Stellvertreter Bürogehilfe Krause. Alsdann wurde beschlossen, ein Wintervergnügen zu veranstalten und Vereinsabzeichen anzuschaffen. An der Gauturnerstunde in Bromberg werden Turnwart Marwitz und zwei Mitglieder des Vereins teilnehmen. — Der Kriegerverein wird heute, Sonnabend, der Fahrbeamtenverein morgen Kaisers Geburtstag im „Kronprinz"-Restaurant feiern. — Der Arbeiter L., den ein nach Schirpitz fahrender Thorner Bäckermeister nicht mitnehmen wollte, weil er betrunken, lauerte diesem auf der Rückfahrt auf und warf einen Stein nach ihm, der ihn leicht verletzte. Der Täter wurde vom Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ Aus dem Landkreise Thorn, 3. Februar. (Der Bienenzuchtverein Gr. Bösendorf) beabsichtigt, eine an einem noch zu bestimmenden Tage eine Schlittenpartie über Pensau nach Fährkrug Scharnau zu veranstalten. Anmeldungen von Freunden und Gönnern des Vereins hierzu sind willkommen.

Handel, Industrie und Verkehr.

Die Elektrizitätslieferungs-Gesellschaft in Berlin hat in Gemeinschaft mit dem Bankhaus Alsberg und Loewenbaum in Kassel die Elektrizitätswerke Fulda Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 500 000 Mark und den Sitz in Fulda errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist die Versorgung der Stadt Fulda und der angrenzenden Gebiete mit Elektrizität.

Ein jugendlicher Giftmischer.

Unter der Anklage eines Giftmordversuches an seinen eigenen Eltern stand der 16jährige Realschüler Leopold Döring vor dem Jugendgericht in Dresden. Döring hatte von seiner verstorbenen Großmutter ein Vermögen von 180 000 Mark geerbt, das bis zu seiner Großjährigkeit von seinen Eltern verwaltet werden sollte. Diese erfüllten dem Sohne, an dem sie mit abgöttischer Liebe hingen, jeden Wunsch und gaben ihm jede beliebige Summe. Der junge Mann konnte so ein verschwenderisches Leben führen und unterhielt bereits mit 15 Jahren kostspielige Verhältnisse mit Kabarett- und Varietédamen. Einer Schauspielerin soll er einen Brillantring für 800 Mark geschenkt haben. Als „ständiger Gast" in dem bekannten Vergnügungslokal „Trokadero" auf der internationalen Hygiene-Ausstellung verschwendete er in Sektgelagen große Summen. Er unternahm auch mit seinen Geliebten Ausflüge nach Wien, an die Riviera und nach Monte-Carlo. Wenn seine Eltern ihm kein Geld gaben, stahl er ihnen Schmucksachen und Silbergeräte, die er in Geld umsetzte. Da er aber endlich von seinen Eltern überhaupt kein Geld mehr erhielt, so kam er auf den Gedanken, seine Eltern zu vergiften, um in den uneingeschränkten Besitz der großmütterlichen Erbschaft zu gelangen. Am Reformationsfeste 1910 will das Dienstmädchen der Eltern beobachtet haben, wie der Angeklagte Salzsäure in die für die Eltern bereit stehenden Biergläser goß. Das Dienstmädchen behauptet, das vergiftete Bier weggeschüttet zu haben, ohne jemand Mitteilung davon zu machen. Erst im Juli 1911 erstattete das Mädchen bei der Polizei Anzeige, worauf der junge Döring verhaftet wurde. Der Angeklagte bestritt in der Verhandlung am Donnerstag jede Schuld, und der Vater des Angeklagten überreichte dem Vorsitzer sogar ein Schriftstück, worin der Vater behauptet, es sei weit eher als alles andere anzunehmen, daß das Dienstmädchen selbst diejenige gewesen sei, die die Salzsäure in das Bier gegossen habe. Der Angeklagte behauptet, daß das Dienstmädchen die belastenden Aussagen aus Rache und Eifersucht gemacht habe, da ihre Hoffnung, den jungen Menschen heiraten zu können, wegen dessen anderweitiger Liebesverhältnisse zerstört worden sei. Die Sachverständigen äußerten sich dahin, daß der Angeklagte sich zurzeit der strafbaren Handlung in einem Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden habe, die jede freie Willensbestimmung ausschloß. Der Staatsanwalt gibt zwar der Überzeugung Ausdruck, daß der Angeklagte seine Absicht, seine Eltern zu töten, ausführen wollte, daß er aber aufgrund des § 51 des Strafgesetzbuches freizusprechen sei. Das Gericht sprach dann auch den Angeklagten aufgrund der Gutachten der ärztlichen Sachverständigen frei. — Gegen den Vater des Angeklagten soll Anklage wegen falscher Anschuldigung gegen das Dienstmädchen erhoben werden.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) In einem Hotel in Frankfurt a. M. hat sich ein junger Mann erhängt, von dem man vermutet, daß er aus Berlin stammt. Bei der Leiche wurde ein Steuerzettel gefunden, der auf den Namen Emil Gutschmidt aus Berlin lautet, während sich der Lebensmüde als Prokurist der deutschen Bank in Berlin Podschaflowski eingetragen hatte. Der Tote hatte noch 200 Mark im Besitz. — Wie dem „Berl. Lok. Anz." auf eine Anfrage bei der deutschen Bank mitgeteilt wird, sind zwar Herren mit diesen Namen bei ihr beschäftigt, beide Herren haben aber am Donnerstag ihren Dienst angetreten.

Neueste Nachrichten.

Falsche Duellmeldung.

Stettin, 2. Januar. Die Meldung über ein Duell zwischen einem Leutnant und einem Studenten in Greifswald bestätigt sich nicht.

Todesfall.

Birnbaum, 3. Februar. Graf Hektor Kwilecki in Kwiltsch ist gestorben. In mehreren Legislaturperioden war der Verstorbene Reichstagsabgeordneter.

Familientragödie.

Berlin, 3. Februar. In der Bornholmer Straße durchschnitt nachts die seit kurzem von ihrem Ehemann getrennt lebende Arbeiterfrau Paesch ihrem 4½ Jahre alten Töchterchen den Hals und erhängte sich dann. Beide sind tot. Das ist seit drei Tagen die fünfte Familientragödie in Berlin.

Fischdampfer „Hannover" verloren.

Bremerhaven, 2. Februar. Es ist jetzt nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Fischdampfer „Hannover", der seit etwa zehn Tagen überfällig ist, beim Sturm in der Nordsee mit seiner gesamten Besatzung von zehn Mann untergegangen ist.

Spionageprozeß Steward.

Leipzig, 2. Februar. Die heutige Verhandlung im Spionageprozeß Steward wurde um 10 Uhr abends auf morgen 9 Uhr Vormittags vertagt. Es sind noch die Sachverständigen zu hören, worauf die Plädoyers beginnen werden. Das Urteil wird morgen Nachmittag erwartet.

Der Wahlkreis für Trimborn.

Bonn, 2. Februar. Das Kreiskomitee der Zentrumsfraktion des Wahlkreises Siegburg-Waldbroel nahm das Angebot des Abgeordneten Becker, zugunsten Trimborns sein Mandat niederzulegen, an.

Schweres Automobilunglück.

Ludwigshafen, 3. Februar. Gestern Abend fuhr ein Lastautomobil gegen die geschlossene Schranke des Bahnüberganges der Frankenthaler Straße. Durch den Anprall schnellte die Schranke in die Höhe. In diesem Augenblick wurde das Automobil von einem Eilzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Chauffeur war sofort tot, das Automobil wurde gänzlich zertrümmert. Wahrscheinlich hat der Chauffeur bei dem herrschenden Schneesturm übersehen, daß die Schranke geschlossen war.

Schweres Lawinenunglück in der Schweiz.

Freiburg (Schweiz), 2. Februar. Zwölf Holzhauer aus Grand Villard, die beim Holzsammeln beschäftigt waren, sind von einer Lawine überrascht worden. Fünf von ihnen wurden mit in die Tiefe gerissen, drei konnten gerettet werden, während die übrigen vier als Leichen aufgefunden worden sind.

Die englisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft.

London, 3. Februar. Die englisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft appelliert durch die Zeitungen an das englische Publikum um finanzielle Unterstützung ihrer Organisation. Eine Summe von 100 000 Mark wird für erforderlich gehalten.

Lissabon nach dem Generalstreik.

Badajoz, 2. Februar. Der Streik in Lissabon scheint beendet, da die meisten Fabriken wieder arbeiten. Hunderte von Gefangenen füllen die Forts, die Gefängnisse und Lazarette. Die Regierung beschloß, das Parlament monatelang zu schließen und die Militär-Diktatur bis zur Aburteilung der Gefangenen, die voraussichtlich nach der Insel Timor verbannt werden, aufrecht zu erhalten. In Anbetracht ungerechter Verhaftungen durch Carbonarios ist ein Edikt angeschlagen worden, wonach eine Verhaftung nur dann vorgenommen werden darf, wenn die betreffende Person auf frischer Tat ertappt wird. Wer dieser Bestimmung zuwider handelt, soll bestraft werden.

Aus der Duma.

Petersburg, 2. Februar. In der Duma wurde heute der Übergang zur Spezialberatung über den Gesetzentwurf betreffend die Abtrennung des Gouvernements Chelm von Polen mit einer Mehrheit von 154 Stimmen der Rechten, der Nationalisten und der Mehrheit der Oktrobisten gegen 107 Stimmen beschlossen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von den Nationalisten mit Beifall begrüßt.

Der türkisch-italienische Krieg.

Hodeida, 3. Februar. Der hiesige britische Vizekonsul protestiert gegen die Beschlagnahme der britischen Motorbootbarkasse durch den italienischen Dampfer „Piemonte". — Die italienischen Kreuzer bombardierten das Fort Jabana am Roten Meer. Die Italiener forderten die französische Gesellschaft, die in Ras El Ketib eine Hafeneisenbahn baut, auf, die Arbeit einzustellen und den Ort binnen fünf Tagen zu verlassen. Eine Barkasse der Gesellschaft wurde beschlagnahmt.

Dampferzusammenstoß.

Newyork, 3. Fabruar. Der Dampfer „Alighay" der Hamburg-Amerika-Linie und der britische Dampfer „Pomaron" sind Freitag auf der Höhe von Cap Virginia zusammengestoßen. Der Dampfer „Alighay" erlitt Beschädigungen und kehrte nach Newyork zurück. „Pomaron" wurde schwer beschädigt.

Ein deutscher Defraudant in Amerika verhaftet.

Newyork, 2. Februar. Wie aus Milwaukee gemeldet wird, hat der aus Bobenhausen flüchtige Schulrendant Wilhelm Potthast sich der dortigen Polizei selbst gestellt. Potthast wurde, da ein Steckbrief gegen ihn vorliegt, dem deutschen Konsul in Milwaukee übergeben, der seine Rückbeförderung nach Deutschland veranlassen wird. In seinem Verhör gestand Potthast ein, 17 000 Mark Schulgelder veruntreut zu haben.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse
vom 3 Februar 1912.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 209 Mk.
per Februar—März 209 Mk. bez.
per April—Mai 215½ Mk. bez.
per Mai—Juni 218½ Br., 218 Gd.
bunt 211 Mk. bez.
rot 207—209 Mk. bez.

Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr 185½ Mk. bez.
Regulierungspreis 186½ Mk.
per Februar—März 186 Mk. bez.
per April—Mai 192½ Mk bez.
per Mai—Juni 194½ Mk. bez.

Gerste unverändert per Tonne 1000 Kgr.
inl. 665—677 Gr. 191—201 Mk. bez.
transito 677—680 Gr. 156—161 Mk. bez.

Hafer unverändert per Tonne von 1000 Kgr.
inländ 188—194 Mk. bez.
transito 134 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% fr. Neufahrw 14.77½ Mk. inkl. Sk.
per Oktober—Dezember 11,32½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 13.00 Mk. bez.
Roggen- 13.90—14.00 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 2 Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 206 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 204 Mk., roter mind 130 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv. mindestens 125 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 185 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 176—180 Mk., Brauware 190—198 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 172—178 Mk. — Kochware ohne Handel. — Hafer 178—186 Mk., zum Konsum 188—193 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	3. Febr.	2. Febr
Österreichische Banknoten	85,—	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216.40	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	91,25	91,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	82,30	82,40
Preußische Konsols 3½%	91,25	91,25
Preußische Konsols 3%	82,25	82,30
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	98,70
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4%	99,30	99,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89 50	89,60
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II	79,70	79,70
Posener Pfandbriefe 4%	102,75	102,75
Rumänische Rente von 1894 4%	92,75	92,40
Russische unifizierte Staatsrente 4%	91,—	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	93,70	93,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193,40	193,60
Deutsche Bank-Aktien	267,50	267,70
Diskonto-Kommandit-Anteile	192,90	192,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,50	120,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	127,50	127,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	265,40	265,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	229,60	229,10
Harpener Bergwerks-Aktien	201,—	200,60
Laurahütte-Aktien	181,70	181,60
Weizen loko in Newyork	105½	104—
„ Mai	219,50	218,—
„ Juli	220,—	219,—
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	199—	199,—
„ Juli	196,50	196,50
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3½%.

Die Berliner Börse zeigte gestern eine feste Tendenz, jedoch hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Der Kassamarkt war gut behauptet. Der Privatdiskont stieg um ein Viertel v. H. Schluß fest.

Danzig, 3. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 65 inländische, 67 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 390 Tonnen, russ. 40 Tonnen.

Königsberg, 3. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 91 inländische, 18 russische Waggons exkl. 3 Waggon Kleie und 1 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 3 Februar 1912.

Zum Verkauf standen: 4095 Rinder, darunter 1229 Bullen, 1578 Ochsen, 1288 Kühe und Färsen, 1056 Kälber, 9670 Schafe, 15 072 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	47—50	81—86
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	44—46	76—79
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	41—44	75—80
d) gering genährte jeden Alters	36—38	68—72
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	45—49	78—81
b) vollfleischige jüngere	41—46	73—81
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35—39	66—74
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—47	77—80
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	39—43	68—75
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—38	64—69
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	29—33	55—62
e) gering „ „ „	—28	—62
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	26—32	52—64
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—100	114—143
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—65	100—108
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	52—58	87—97
d) geringe Saugkälber	40—50	79—88
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	36—40	72—80
b) ältere Masthammel	31—36	62—72
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	26—32	58—68
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—51	—64
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	—50	62—63
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	48—50	60—62
d) fleischige Schweine	46—48	57—60
e) gering entwickelte Schweine	42—45	53—56
f) Sauen	46—48	58—60

Rindergeschäft ruhig, verflaute später, es wird nicht ausverkauft. Kälberhandel glatt. Schafhandel ruhig. Schweinemarkt geräumt

Magdeburg, 2. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 12,50—13,10. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Krystallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: abwartend.

Hamburg, 2. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 67,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, —,—. Wetter schön.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 3. Februar. Nennenswerte Zufuhren in frischen und gesalzenen Heringen hat unser Markt in dieser Woche nicht erhalten. Die hiesigen Lager sind nur klein; unverkaufte Ware ist sehr wenig vorhanden. Die Grossisten sind mit Yarmouther Ware größtenteils ausverkauft, nur die hiesigen russischen Kommissionäre haben noch Partien hiervon in Händen, die sie untereinander zu teueren Preisen handeln. So verlangen dieselben für erstklassige Yarmouth Matties 33, und Yarmouth Matfulls 35 Mk. unverzollt. Die Stimmung ist hierselbst weiter fest zu nennen. Der Abzug nach Rußland und Polen ist gut. Die Provinz dagegen läßt weniger verladen, da die Zufuhren von frischen Heringen dem Konsum daselbst Abbruch tun. Die hohen Preise für gesalzene Heringe sind auch ferner unverändert geblieben. Die heutigen Notierungen lauten wie folgt: frei Waggon Danzig per Tonne verzollt: Crownbrand Fulls 43—43½, Crownbrand Matties 36, Crownbrand Large Ihlen 31½, Yarmouth Fulls 37—40, Yarmouth Matfulls 36—38, Yarmouth Matties 34—36, Ostküsten Fulls 35, Ostküsten Medium Fulls 33, Ostküsten Matties 31½, Tornbellies 25—25½, Sloesettheringe zum Räuchern 32—33 Mk. per ¹/₁ Tonne. Halbe Tonnen 2 Mk. per ²/₂ Tonne mehr.

Graudenz, 3. Februar. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—135 Pfd. holl. 203—208 Mk., von 126—129 Pfd. holl. 198—202 Mk., geringer unter Notiz — Roggen 125—128 Pfd. holländisch 182—186 Mk., von 120—124 Pfd. holl. 179—181 Mk., geringer ohne Handel. — Gerste, Futter- 160—166 Mk. Brau- 200—210 Mk. — Hafer 185—190 Mk., Erbsen, Futter- ohne Handel, Koch- 200—210 Mk. per 1000 Kilogramm. Eßkartoffeln 5,00—6,00 Mk. — Heu 7,00—8,00 Mk., Richtstroh 5,00—6,00 Mk., Krummstroh 4,80 Mk. per 100 Kilogramm.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 4. Februar: Wechselnde Bewölkung, andauernd strenge Kälte, strichweise etwas Schnee.

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 29. 1. 12. Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,—	18,—
Weizengries Nr. 2	17,—	17.—
Kaiserauszugsmehl	18,20	18,20
Weizenmehl 000	17,20	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	16.—	16,—
Weizenmehl 00 gelb Band	15,80	15,80
Weizenmehl 0 grün Band	10,60	10,60
Weizen-Futtermehl	7,60	7,40
Weizenkleie	7,60	7,40
Roggenmehl 0	15,20	15,—
Roggenmehl 0 I	14,40	14,20
Roggenmehl I	13,80	13,60
Roggenmehl II	10,—	9,80
Kommißmehl	12,40	12,20
Roggenschrot	12,—	11,80
Roggenkleie	7,60	7,40
Gerstengraupe Nr. 1	17,—	16,50
Gerstengraupe Nr. 2	15,50	15,—
Gerstengraupe Nr. 3	14,50	14,—
Gerstengraupe Nr. 4	13,50	13,—
Gerstengraupe Nr. 5	13,50	13,—
Gerstengraupe Nr. 6	13,—	12,50
Gerstengraupe grobe	13,—	12,50
Gerstengrütze Nr. 1	13,50	13,—
Gerstengrütze Nr. 2	13,—	12,50
Gerstengrütze Nr. 3	12,80	12,30
Gersten-Kochmehl	13,—	12,50
Gersten-Futtermehl	7,60	7,40
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Wetter-Uebersicht
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 3. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	749,1	SO	heiter	—10	—	zieml. heiter
Hamburg	749,2	NO	wolkenl.	—12	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	746 6	WNW	wolkig	—10	2,4	Nied. i. Sch.*)
Neufahrwasser	743,4	NW	bedeckt	— 8	—	vorm. heiter
Memel	741,6	O	wolkig	— 8	6,4	nachm. Nied.
Hannnover	749,5	N	heiter	—16	—	meist bewölkt
Berlin	746,8	N	bedeckt	—11	—	zieml. heiter
Dresden	745,9	N	Schnee	—11	2,4	anhalt. Nied.
Breslau	744,7	NNW	Schnee	—11	2,4	Nied. i. Sch.
Bromberg	744.5	W	Nebel	—18	—	vorm. heiter
Metz	747,7	N	wolkenl.	10	6,4	nachm. Nied.
Frankfurt, M	747,4	NO	heiter	—11	—	meist bewölkt
Karlsruhe	747,8	N	bedeckt	— 9	12,4	nachm. Nied.
München	744,1	NW	Schnee	— 9	—	nachts Nied.
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	749,9	SSW	wolkig	— 8	0,4	vorm. Nied.
Kopenhagen	748,9	NNW	Dunst	—15	—	Nied. i. Sch.
Stockholm	746,2	NW	Schnee	—15	6,4	vorm. heiter
Haparanda	745,7	N	wolkenl.	—30	—	vorm. Nied.
Archangel	743,8	—	bedeckt	—29	—	vorm. Nied.
Petersburg	738,8	NO	Schnee	—14	2,4	Nied. i. Sch.
Warschau	742,5	NNO	bedeckt	—14	2,4	meist bewölkt
Wien	739,2	N	Schnee	— 6	2,4	nachm. Nied.
Rom	741,8	S	Regen	12	2,4	—
Hermannstadt	740,2	S	bedeckt	— 6	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	nachm. Nied.

*) Niederschlag in Schauern.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 3 Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 22 Grad Cels.
Wetter heiter. Wind. Südost.
Barometerstand: 749 mm.
Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur: — 7 Grad Cels., niedrigste — 25 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.
Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	3.	0,70	2.	0,72
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	1	1,34	31.	1,32
	Chwalowice	28	2,10	27.	1,99
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Septuagesimae) den 4. Februar 1912.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. Abends 6 Uhr: Kein Gottesdienst. — Kollekte für das Waisenhaus in Tillitz.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Danach Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Garnison-Kirche Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.

St. Johanniskirche. Vorm. 8¹⁵ Uhr: katholischer Militärgottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Schmidt.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr. Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr: Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Außengottesdienst in Schönwalde. Pfarrer Johst. — Kollekte für das Waisenhaus in Tillitz.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm 9½ Uhr: Gottesdienst und Kirchenvisitation. Superintendent Waubke.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Darauf Beichte und Abendmahl. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hillmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Pensau: Gottesdienst. Darauf Beichte und Abendmahl. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Freiherr von der Recke. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Predigt Freiherr v. d. Recke. Abends 6 Uhr: Jugendverein.

Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Mocker, Bergstraße 57. Vorm. 9½ Uhr: Predigt und Feier des hl. Abendmahls durch Prediger Bähren aus Königsberg i. Pr. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5½ Uhr: Jugendbund. Prediger Müller.

An seinem 82. Geburtstage ist unser früherer Amtsgenosse, der

königliche Gymnasialoberlehrer a. D., Herr Professor

Carl August Boethke,

verstorben.

Der Entschlafene hat dem königlichen Gymnasium und Realgymnasium von Michaelis 1857 bis Ostern 1902 als Lehrer angehört und in den letzten 20 Jahren seiner amtlichen Tätigkeit auch die Kassengeschäfte der Anstalt versehen. In dieser langen Zeit hat er seine ganze Kraft und seine vielseitigen Gaben des Geistes und Herzens in den Dienst unserer Schule gestellt und sich große Verdienste um dieselbe erworben. Durch seine väterliche Güte und Fürsorge hat er sich die Liebe seiner Schüler, durch seine unermüdliche Pflichttreue, seine Liebenswürdigkeit und durch die Lauterkeit seines Wesens die Verehrung und Zuneigung seiner Amtsgenossen in vollstem Maße erworben. Als hohes Alter ihn zwang, in den Ruhestand überzutreten, blieb er im Geiste der Anstalt zugehörig und pflegte insonderheit die guten Beziehungen zu den Amtsgenossen.

Schüler und Lehrer werden seiner stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

Thorn den 2. Februar 1912.

Das Lehrer-Kollegium des königl. Gymnasiums und Realgymnasiums.

Heute verschied

Herr Professor

Karl Boethke,

unser Ehrenmitglied und Vorsitzender.

Seit 1863 Mitglied, in den Jahren 1865—1879 Schriftführer, seit 1888 Vorsitzender, hat der Verstorbene für die Ziele des Vereins immer mit großer Hingabe und reichem Erfolge gewirkt. Als Vorsitzender hat er durch sein stetes Eintreten für die Freiheit der Forschung und durch das Heranziehen weiterer Kreise zum Vereinsleben, durch seine Unparteilichkeit und Freundlichkeit dem Vereine ein besonderes Gepräge gegeben.

Wie sein Andenken in den Herzen aller Mitglieder lebendig bleiben wird, so wird sein Name allezeit unauslöslich mit der Geschichte des Vereins verbunden sein.

Thorn den 2. Februar 1912.

Der Vorstand des Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Semrau, Stellvertreter des Vorsitzenden. **Lottig,** Schriftführer.

Heute früh starb nach kurzem aber schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Tischlermeister

Heinrich Fundt

im noch nicht vollendeten 83. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Gr.-Rogau den 1. Febr. 1912.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, pünktlich 3 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt

---

Stühle werden ausgeflochten.

Schlafstellen zu vermieten. Coppernikusstraße 26, 2, l.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Montag den 5. Februar 1912, vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Landgerichtsgebäude in Thorn:

1 rotes Plüschsopha

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Geld gibt ohne Bürg. schnell, reell, kul. Ratenrückz. Viele Jahre besteh. Firma **Diesner,** Berlin 153, Friedrichstr 2.8.

1000 Mark sucht Hausbesitzer gegen Sicherheit von sofort. Angeb. u. **A. Z. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Einen Arbeitsburschen stellt sofort ein **A. Schröder,** Tischlermeister.

Saubere Frau oder Mädchen zum Treppenreinigen kann sich melden Friedrichstraße 14, 3 Tr., rechts.

Beabsichtige Haus mit Garten und großem Stall (10 Mtr. l., 6 Mtr. b., 6.50 Mtr. h.) zu verkaufen oder vom 1. 4. 12 zu vermieten. **F. Roeder,** Mocker, Bergstraße 36.

3-Zimmer-Wohnung per 1. 4. 12 zu vermieten. Elisabethstraße 3, 2 Tr.

Junges speckfettes Fleisch empfiehlt Kohlschmidt, Coppernikusstr. 8 Tel. 565

Guten Privatmittagstisch à 60 Pf. empf. **Frau Thober.** Strobandstr. 4, 1.



Statt besonderer Anzeige.

Gestern vormittags verschied nach schwerem Leiden unser einziger, lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Musketier

Otto Laue

von der 9. Kompagnie, Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21, im 22. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Gostgau den 3. Februar 1912

die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 6. Februar, nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause aus in Gostgau statt.

Sing-Verein.

Montag den 5. Februar: **Letzte Klavier-Probe.** Vollzählig und pünktlich.

Vereinigung der Sachsen.

Mittwoch den 7. Februar, abends 8½ Uhr:

Monats-Sitzung mit Damen

bei **Nicolai,** Mauerstraße.

Beschlußfassung über das nächste Winter-Vergnügen. **Der Vorstand.**

Altpensionär-Versammlung

mit

Feier des Kaisersgeburtstages

am 5. d. Mts. im Restaurant **Carl Seidel,** Friedrichstraße 14, hier.

Vortrag gediegen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Deutsche Kolonial-Gesellschaft,

Abteilung Thorn.

Am Mittwoch den 7. Februar 1912,

8½ Uhr abends, im großen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Majors **Immanuel** vom Infanterie-Regiment von Borcke.

Thema: „Der heutige Kolonialbesitz der Mächte in Afrika“.

Eintritt frei.

Oeffentlicher Lichtbilder-Vortrag

Dienstag den 6. Februar, abends 8 Uhr, **im Viktoria-Park.**

Auf vielseitigen Wunsch findet Dienstag den 6. Februar ein weiterer Vortrag statt über:

„Ein ewiges Gesetz“.

Referent: Missionsvorsteher **W. Prillwitz-Berlin.**

Eintritt frei! Jedermann herzlich eingeladen.

Grützmühlenteich:

Spiegelglatte Eisbahn.

Sonntag: Konzert von 3 bis 6 Uhr.

Die Bahn ist bis 10 Uhr geöffnet und wird bei Dunkelwerden elektrisch beleuchtet.

Eintritt für Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Abonnements haben keine Gültigkeit.

Erfrischungs- und Wärmeraum auf der Eisbahn.

Der Wintersportverein, e. V.

Ausschank des Thorner Brauhauses.

Täglich:

Künstler-Konzert,

ausgeführt von dem neuengagierten Damenorchester „Fidelio“, Direktion Otto Laube.

Humoristische Gesangsvorträge, Duette, Soli usw.

Anfang 7 Uhr.

Sonntags von 11—1 Uhr: Matinee, von 4—12 Uhr: Freikonzert.

Müllers Lichtspiele.

Die neuesten Schlager in diesem Programm.

Eine Sensation, die noch nie dagewesen:

Im Glück vergessen.

Diesen 2-Akter dürfen Sie nicht versäumen.

Dem Leoparden entronnen.

Drama, welches uns aus dem Leben eines Burenmädchens Heldentaten vorführt.

Max Müller.

Kindermilch.

Bestempfohlen, absolut keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger kreisärztlicher Aufsicht, die aus auserlesenem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.

Günther, Besitzer, Rudak bei Thorn 2. Telephon 567.

Buttermilch u. Molken

hat wieder regelmäßig abzugeben **Weichselbutterei Thorn,** Mauerstraße 1.

Eine 4-Zim.-Wohnung (Gas elektr. Licht) versetzungshalber von sofort zu vermieten. Mellienstr. 101.

Verein der Ostpreußen.

Die **Generalversammlung** findet am Montag den 5. Februar, abends 8½ Uhr, im gr. Vereinsz. des Artushofes statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erbeten.

Der Vorstand. J. A.: **W. Kromat,** Schriftwart.

Schützenhaus Thorn.

Täglich von 7 Uhr ab:

Künstler-Konzerte.

Sonntags von 6 Uhr ab.



Kreiskriegerverband Thorn (Stadt- und Landkreis).

Am Montag den 12. d Mts., abends 7¼ Uhr, findet im hiesigen Stadttheater für die Mitglieder, Freunde und Gönner des Verbandes eine Theatervorstellung zu halben Kassenpreisen statt.

Zur Aufführung gelangt:

„Johannisfeuer“,

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Eintrittskarten sind beim Kameraden, Kassenführer Polizeiinspektor Zelz zu haben.

Eine rege Beteiligung ist erwünscht

Der Vorstand.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Sonntag den 4. Februar 1912, abends 7 Uhr, in den Sälen des Schützenhauses:

2. Wintervergnügen

in Form eines **Familienabends** für die Mitglieder und eingeladene Gäste.

Der Vorstand.

Verein Frauenwohl Thorn.

Montag den 5. Februar 1912, abends 8¼ Uhr, im **Café Nowak,** 1. Etage:

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Referat über die Tagung des ostdeutschen Frauentages in Culm: Fräulein **Staemmler.**
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Vereinsmitteilungen.
5. Vorstandswahl.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Stadttheater

Sonntag, 4. Februar 1912, nachmittags 3 Uhr: bei halben Kassenpreisen:

Polnische Wirtschaft.

Abends 7½ Uhr (rotes Abonnement): Zum 1. male!

Giroflé-Girofla.

Dienstag den 6. Februar 1912, abends, Anfang 8 Uhr: Halbe Preise. Halbe Preise.

Carmen.

Kaiserhof „Schießplatz“.

Sonntag den 4. Februar, von nachmittags 4 Uhr ab:

Saal-Konzert.

Es ladet freundlichst ein **Otto Romann.**

Restaurant Wollmarkt, Graudenzerstraße 36.

Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:

Großes Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein **M. Baruch.**

Tanz frei.

Gasthaus zum deutschen Kaiser. Stewken.

Morgen, Sonntag, den 5. Februar: **gemütliches Tanzkränzchen.**

Kath. Frl. 300 000 Kr., evangel. Witwe 200 000 fl. und viele andere vermögende Damen wünschen passende Heirat. Herren, wenn a. ohne Verm., wollen sich melden **Max Rothenberg,** Berlin NW. 23 r. II. Retourm erbeten.

Herr von gutem Ruf,

10 000 Mark Vermögen, 5—6000 Mark Einkommen, wünscht mit hübscher junger, evangel. Dame von tadellosem Ruf, mit einigem Vermögen und Aussteuer, zwecks baldiger Heirat

in Briefwechsel

zu treten. Angebote unter **G. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Eine schwarze **Federboa verloren,** auf dem Wege vom Stadttheater bis Breitestraße. Abzugeben gegen Belohnung bei **C. A. Guksch.**

Ich warne hiermit jedem den Knecht **Alexander Malzan** in Dienst oder in Obdach zu nehmen, da er bei mir den Dienst ohne jeden Grund bei Nacht verlassen hat.

August Marohn, Swierczyn bei Swierczynko.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der italienisch-türkische Krieg.

Kämpfe bei Benghasi.

Wie aus Benghasi gemeldet wird, wurden die italienischen Verteidigungswerke beim Brunnen Fojat in der Nacht vom 30. auf den 31. Januar von über 400 Beduinen angegriffen, die jedoch von den Italienern mit Hilfe der Artillerie zurückgeschlagen wurden und zwölf Tote auf dem Platze ließen. Auf ihrem Rückzuge versuchten die Türken unter dem Schutze der Dunkelheit ihre Verwundeten fortzuschaffen. Die Italiener hatten vier Tote. — Am Morgen rückten starke feindliche Kolonnen mit Artillerie bis auf acht Kilometer gegen die äußeren italienischen Verschanzungen vor, allen voran die Beduinen, welche von der italienischen Kavallerie angegriffen und zerstreut wurden. Ein Kavallerieleutnant wurde dabei leicht verwundet. Die Feinde zogen sich zurück, nachdem sie gegen die italienische Kavallerie noch einige Kanonenschüsse abgegeben hatten, die keinen Schaden anrichteten. — Nach Meldungen aus Tobruk ist ein neues türkisch-italienisches Lager ungefähr neun Kilometer von Tobruk entfernt entdeckt worden.

Die Beschießung der Küstenorte am Roten Meer.

Lloyds meldet aus Perim: Die Italiener haben die Beschießung von Schech Said wieder aufgenommen.

Keine italienische Anleihe.

Die Agenzia Stefani meldet: Wieder wird zum Zweck der Spekulation das Gerücht verbreitet, die Regierung habe die Absicht, eine Anleihe auszugeben. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung. Das Schatzamt hat das nicht nötig und beabsichtigt weder in Italien noch im Ausland eine Anleihe aufzunehmen, da es ohne Schwierigkeit wie bisher die Ausgaben für den Krieg aus den Mitteln des Staatsschatzes zu bestreiten vermag. Die bis jetzt dem Kriegs- und dem Marineministerium während der letzten 150 Tage, d. h. von Beginn der Feindseligkeiten an bis zum 29. Februar zur Verfügung gestellten Summen beziffern sich auf 135 Millionen Lire.

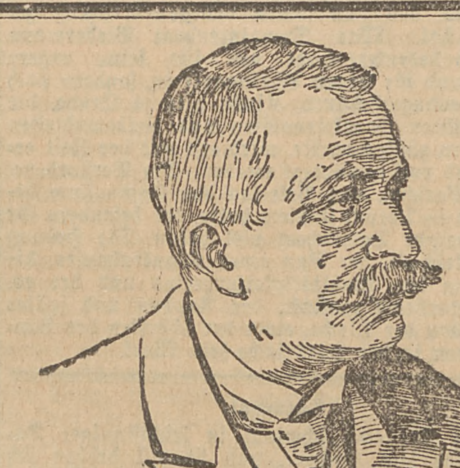
Die Revolution in China.

Aus Tientsin meldet die „Nowoje Wremja", daß auf Verlangen des deutschen Gesandten in Peking aus Tsingtau 500 deutsche Soldaten in Tientsin eintreffen. Von diesem geht ein Teil nach Peking zum Schutze der dortigen deutschen Gesandtschaft.

Nach Meldung aus Hankau haben die Republikaner Hsiaukan und das Arsenal von Hanjang besetzt und die früheren Positionen in Hanjang befestigt.

Am Freitag früh kam es zwischen Mongolen und der chinesischen Garnison der Stadt Lubinfu, die in der Nähe der Station Mandschurija liegt, zu einem Feuergefecht. Der Kommandant der russischen Garnison ließ, um eine Verletzung der Neutralität der Eisenbahn zu verhindern, das Gebiet längs der Bahnlinie von einer Abteilung russischer Truppen aufklären. Während des Gefechts wurden ein russischer Offizier getötet und ein Soldat verwundet. Deshalb befahl der russische Kommandant, diejenigen, die auf die Russen gefeuert hatten, gefangen zu nehmen und zu entwaffnen.

Wie verlautet, beabsichtigen die Mongolen, den Russen die Ausbeutung der Bodenschätze des Landes gegen Entschädigung zu überlassen. Russische Unternehmer sind bereits in Urga eingetroffen.



Dr. Alfred Ebenhoch †.

Der verstorbene Politiker hat in der parlamentarischen Geschichte Österreichs eine bedeutsame Rolle gespielt. Ebenhoch, ein geborener Bregenzer, ist kaum 57 Jahre alt geworden. Er war zuerst Jurist; widmete sich aber frühzeitig dem politischen Leben. Die Linzer Klerikalen wählten ihn im Jahre 1888 in den Reichsrat und im Jahre 1889 in den oberösterreichischen Landtag. In beiden Vertretungskörpern war er einer der einflußreichsten Führer seiner Partei. Im Jahre 1898 wurde Dr. Ebenhoch zum Landeshauptmann (Landtagspräsidenten) von Oberösterreich ernannt. In den politischen Wirren jener Zeit erkannte Ebenhoch rechtzeitig die Bedeutung Dr. Luegers und der Christlich-Sozialen und setzte eine Verschmelzung der von ihm geführten klerikal-konservativen Partei mit der Wiener Großstadtpartei durch. Als Vertreter der christlichsozialen Gesamtpartei wurde der Landeshauptmann im Jahre 1907 Ackerbauminister. In der letzten Zeit hat sich Ebenhoch von der Politik ganz zurückgezogen. In seinen Mußestunden war der einflußreiche Staatsmann auch als dramatischer Dichter tätig.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 2. Februar. (Der Männergesangverein „Liederkranz") hielt gestern im Hotel „Deutscher Hof" seine ordentliche Generalversammlung ab, die von 49 Mitgliedern besucht war. Der zweite Vorsitzer, Lehrer Winkler, eröffnete die Sitzung mit einem Kaiserhoch. Laut Jahresbericht, den der Schriftführer Lehrer Supkowski erstattete, zählt der Verein 48 aktive und 67 passive Mitglieder. Die 47 Übungsabende wurden durchschnittlich von 20 Sängern besucht. Die Einnahmen betrugen 1677 Mark, die Ausgaben 1476 Mark. Das im vorigen Jahre hier stattgefundene Gausängerfest erzielte eine Einnahme von 3648 Mark bei einer Ausgabe von 3520 Mark. In den Vorstand wurden wieder, bezw. neu gewählt die Herren: Lehrer Winkler, Vorsitzer; Postsekretär Marquardt, Stellvertreter; Lehrer Moszynski, Liedermeister; Lehrer Supkowski, Schriftführer; Lehrer Piwowarski, Kassierer; Buchdruckereibesitzer Pietsch und Postassistent Boeck, Bücherwarte; Kaufmann Reinelt und Lehrer Basler, Vergnügungsvorsteher; Geschäftsführer Hensel und Lehrer Schlawjniski, Beisitzer. Paragraph 10 des Statuts wurde dahin abgeändert, daß zur Beschlußfähigkeit nur die Anwesenheit der Hälfte der aktiven Mitglieder erforderlich ist. Es wurde beschlossen, die Witwe eines verstorbenen Mitgliedes als passives Mitglied in der Liste weiterzuführen. Die Vereinsfeste im Winterhalbjahr sollen in Zukunft nur im engsten Kreise gefeiert werden. Um aber alleinstehenden Damen und vorübergehend in der Stadt beschäftigten Herren Gelegenheit zu geben, daran teilzunehmen, sollen in der Liste auch sogenannte vorübergehende Mitglieder geführt werden. Der Beitrag beträgt für vorübergehende weibliche Mitglieder 1 Mark, für vorübergehende männliche Mitglieder 2 Mark. Es wurde ferner beschlossen, daß am Grabe eines passiven Mitgliedes gesungen werden soll. Von den zum Ankauf des Vereinsflügels ausgegebenen Anteilscheinen wurden die Nummern 92, 90, 63, 133, 113, 136, 4, 87, () und 55 ausgelost.

Culmsee, 2. Februar. (Unfall.) Der 9 Jahre alte Schüler Piwowarski fiel beim Schlittschuhlaufen so unglücklich auf das Eis, daß er einen Beinbruch erlitt.

e **Schönsee**, 3. Februar (Patriotischer Familienabend.) Lehrer Mache in Nußdorf veranstaltete einen Familienabend, der sehr gut besucht war. Der Krieg von 1870/71 wurde im Lichtbildervortrag geschildert.

e **Gollub**, 3. Februar. (Verdingung.) Das Recht zur Erhebung des Brückenzolles an der Landesgrenze, welches bisher für 6130 Mark jährlich verpachtet war, wird am 12. Februar vom Magistrat auf weitere 3 Jahre (vom 1. April ab) verpachtet werden. In demselben Termin wird das Recht zur Erhebung des Marktstandgeldes und die Fischereinutzung in der Drewenz ausgeboten werden.

e **Briesen**, 3. Februar. (Hundesteuerordnung.) Drakonische Bestimmungen enthält die neue Hundesteuerordnung, welche für unsere Stadt demnächst in kraft treten soll. Sie führt den Hundesteuermarkenzwang ein. Dem Abdecker und seinen Leuten werden weitgehende Polizeibefugnisse eingeräumt, die ihre Träger zu bedeutenden Respektspersonen machen werden. Unter Umständen können sie in das friedliche Heim eines säumigen Steuerzahlers eindringen und dessen Hunde zur Tötung wegnehmen. Zuwiderhandlungen gegen die Steuerordnung können nach dem Wortlaut dieser Ordnung nicht nur mit Geldstrafen, sondern auch mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet werden. Besonders schwierig ist die Erfüllung der Bestimmung, daß für abhanden gekommene Hunde die von diesen getragenen Steuermarken an den Magistrat zurückzuliefern sind. (!)

Schwetz, 1. Februar. (Verschiedenes.) Die Untersuchungsverhandlungen gegen die Tumultuanten wurden gestern und vorgestern unterbrochen, weil der Untersuchungsrichter terminshalber in Graudenz weilte; die Vernehmungen werden heute fortfortgesetzt, zu welchen wieder neue Angeklagte vorgeführt sind. — Gestern unternahm der hiesige Kasinoverein eine Schlittenpartie nach Culm, an der sich 14 Schlitten beteiligten. Da die Überfahrt über die Eisdecke bei Culm gestattet ist, fuhren die Schlitten in größeren Abständen über den Strom. Im Albrechtschen Lokal wurde das Diner eingenommen und die Rückfahrt um 11 Uhr angetreten. — Der Giftprozeß gegen die Besitzerwitwe Kieper aus Kl. Sibsau kommt vom 20. bis 22. Februar vor dem Schwurgericht zu Graudenz zur Verhandlung. Es sind 39 Zeugen geladen. — Für den Reichstagswahlsieg im Kreise Schwetz ist die Zahl der Ansiedler von wesentlichem Einflusse gewesen, obwohl ja überhaupt die Deutschen ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Die Zahl der Ansiedler im Kreise Schwetz beträgt bereits 965. Dabei sind die von der Ansiedelungskommission erworbenen Güter Kawentschin mit Bromke, Lowin, Luschkau, Supponin und Gruppe noch garnicht zur Besiedelung ausgelegt, bezw. für längere Zeit verpachtet. Das Übergewicht der Deutschen dürfte also für die Zukunft gesichert sein.

Schwetz, 1. Februar. (Durch die Wahlkrawalle) am 25. Januar werden der Stadt ganz erhebliche Kosten entstehen. Die Schadenanmeldungen infolge Zertrümmerung von Schaufenstern und Fensterscheiben gehen bereits beim Magistrat ein, da die Versicherungsgesellschaften sich weigern, zu bezahlen. In einem Falle zum Beispiel beträgt der durch Zertrümmerung eines Schaufensters entstandene Schaden über 500 Mark.

lz **Schwetz** (Weichsel), 2. Februar. (Warmes Frühstück. Ladenschluß.) Auf Kosten der Stadt erhalten eine Anzahl Schulkinder der Stadtschule, die ungenügend ernährt werden, beim Schuldiener täglich warme Milch und Semmeln. — Die hiesigen Kaufleute haben sich mit wenigen Ausnahmen für den Achtuhr-Ladenschluß entschieden; die Einführung desselben soll demnächst erfolgen.

v **Graudenz**, 3. Februar. (Kommunaler Verwaltungsbericht.) Nach dem Bericht über Verwaltung und Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Graudenz für das Rechnungsjahr 1910/11 war die wirtschaftliche Lage der Stadt dieselbe wie im Vorjahre. Auch die lebhafte Bautätigkeit des Vorjahres hielt an. Die Einwohnerzahl betrug nach der amtlichen Volkszählung am 1. Dezember 1910 40325 Personen. Die gewerblichen Verhältnisse können als durchaus befriedigende bezeichnet werden. Die Eisenindustrie war besonders reichlich mit Aufträgen versehen. Infolge Neuanlage von Befestigungen für die Festung Graudenz ist durch Bekanntmachung des Reichskanzlers eine Erweiterung des Rayons in Aussicht genommen.

Danzig, 2. Februar. (Der älteste westpr. Justizbeamte. Kreditschwindler.) Der älteste, noch aktive höhere Justizbeamte unserer Provinz, Geh. Justizrat Gustav Mack, tritt zum 1. April d. Js. im 77. Lebensjahre in den Ruhestand. Geheimrat Mack ist im Jahre 1835 in Konitz geboren, trat 1858 in den Justizdienst, wurde 1863 Gerichtsassessor und 1867 Kreisrichter in Konitz. 1875 wurde er nach Marienburg versetzt und alsbald zum Kreisgerichtsrat ernannt. Im Jahre 1879 kam er als Landgerichtsrat nach Danzig und hat somit über 3 Jahrzehnte hier amtiert. Vor 4 Jahren feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Einen gefährlichen Kreditschwindler verurteilte die Strafkammer in der Person des bereits vielfach vorbestraften 36jährigen Händlers Jacob Cohn aus Langfuhr zu $2^1/_2$ Jahren Gefängnis. Der Angeklagte operierte als angeblich solider Geschäftsmann mit kaufmännisch ausgestatteten Geschäftsbriefbogen, Kuverts, Firmenstempeln usw. mit großem Geschick mit auswärtigen Firmen und hatte insofern Glück, als die Firmen sich lange Zeit nicht nach seiner Vermögenslage erkundigten, obgleich es sich vornehmlich um eine Reihe kostbarer Pelzsendungen handelte. Zumeist bestellte Cohn je nach der Saison große Mustersendungen, die oftmals einen Wert weit über 1000 Mark hatten; sowie er dann wieder ein größeres Warenlager beisammen hatte, reiste er stets nach Berlin und versetzte die kostbaren Pelzwaren dort im königl. Leihamt oder verkaufte die Sachen an bereitwillige Abnehmer. Schließlich erstattete eine auswärtige Firma, die auf Cohn schon einmal vor mehreren Jahren hineingefallen war und ihm nur versehentlich wieder Waren geliefert hatte, Anzeige und der Schwindler wurde verhaftet. Geschädigt sind Firmen in

Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Grohmann.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Galant bückte er sich, um dieselben aufzuheben. Sie wehrte heftig ab und wollte ihn daran verhindern, doch schon hielt er ihr das zierliche Schreiben entgegen. Es war wirklich nicht seine Schuld, daß ein zufälliger Blick ihn die Worte: „ein reizender Mensch" lesen ließ, sie waren gar zu oft in dem Berichte vorhanden.

Ein Lächeln huschte über sein Gesicht und nicht einen Augenblick war er im Zweifel, daß dieser „reizende Mensch" kein anderer als er, der glückliche Zingenburg, sein könne. Jedoch ganz gleichgiltig reichte er ihr das Brieflein und sagte unbefangen: „Hier, mein gnädiges Fräulein, vielleicht hat sich die Schrift beim Herabfallen nicht verwischt. Ich bedauere sehr, Sie derart erschreckt zu haben. Hoffentlich störe ich Sie nicht?"

Dosia faltete rasch den Brief und steckte ihn eiligst in ein bereits addressiertes Kouvert.

„Nein, nein!" beruhigte sie ihn fast ängstlich „Ich bin gerade mit dem Schreiben zuende. Wie nett von Ihnen, daß Sie Wort gehalten und gekommen sind; ich sterbe hier so allein und verlassen vor Langeweile, denn wer weiß, wie lange Vater und Boris noch abwesend sein werden. Mein Bruder sandte mir heute ein Telegramm von Berlin, wo er in wichtigen Angelegenheiten weilt und wahrscheinlich erst in einigen Tagen wieder kommt. Nicht wahr, Sie besuchen mich recht oft, damit ich in meiner Einsamkeit nicht verzweifle!" Sie reichte ihm bei diesen Worten freundlich die Hand.

Zingenburg war über diese Einladung hoch erfreut.

„Gewiß, alle Tage, wenn Sie gütigst gestatten!" rief er warm. „Oder noch besser!" setzte er, schnell von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, jubelnd hinzu. „Doch das sage ich Ihnen später!" fuhr er ruhig fort. „Vor allem soll ich einen Gruß von Mama überbringen, der ich von Ihnen seit meiner Ankunft so viel erzählte, und die von Ihnen ebenso entzückt ist, wie ihr Sohn. Sie teilt immer meinen Geschmack und findet alles entzückend, was ich entzückend finde!" —

„Ja, sie hat mich aber noch gar nie gesehen!" warf Dosia verlegen dazwischen.

„O, das tut garnichts!" versetzte er unbeirrt, „meine Schilderung war wahrheitsgetreuer als die beste Photographie. Sie sendet Ihnen diese Rosen als Zeichen ihrer Sympathie für Sie."

„O, ich danke herzlich!" rief Dosia erfreut und nahm den Strauß entgegen. „Überbringen Sie Ihrer Mama meinen innigsten Dank und meinen ehrerbietigsten Handkuß!"

Wenn nun meine Mama käme und Sie für einige Zeit, so lange Ihre Angehörigen abwesend sind, zu uns zu entführen gedächte, was würden Sie dazu sagen?"

Freudig bewegt und erschrocken sah ihn die junge Dame an. „Aber um Gotteswillen das geht doch nicht!" stammelte sie verwirrt. „Ihre Frau Mama würde dies nicht tun, und dann, was würden Papa und Boris dazu sagen!"

„Wenn nur das Ihre Bedenken sind," erwiderte er froh, „die bin ich imstande zu zerstreuen. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Mama Sie heute mit Freuden abholen wird und was Ihre Angehörigen anbelangt, sind sie der unabweislichen Tatsache gegenüber machtlos!"

„Aber ich müßte Vater und Bruder doch vorerst benachrichtigen!" wandte das Mädchen schwankend ein. „Wenn ich ihnen mitteile, wie ritterlich Sie sich meiner angenommen haben, wie verlassen ich mich hier fühle in dem großen Schlosse, dann werden sie vielleicht nichts einzuwenden haben. Mein Bruder, mit welchem Sie ja bekannt sind, wird froh sein, mich bei Ihrer Mutter und Ihnen so wohl geborgen zu wissen!"

„Das glaube ich weniger!" brummte Zingenburg beiseite, indem er sich im Geiste die Duellszene vergegenwärtigte, laut aber meinte er: „Unterdessen sterben Sie hier vor Langeweile in Ihrer Einsamkeit, oder die Ihrigen sind längst zurückgekehrt, ehe eine Antwort erfolgen würde. Warum wollen Sie uns das reizende Beisammensein schmälern?"

Dosia errötete und sagte unsicher: „Also dann, bitte, besprechen Sie diese Angelegenheit mit Ihrer Frau Mutter. Ich würde recht erfreut sein, ihr Gesellschaft leisten zu dürfen. Aber sobald ich in ihrem Schlosse weile schreibe ich sofort an meinen Bruder, um ihm meinen Aufenthalt mitzuteilen!"

„Natürlich!" stimmte Zingenburg mit strahlender Miene zu. „Ganz wie Sie wünschen!" . . .

Nachdem beide eine Zeitlang geplaudert hatten, verabschiedete er sich eilend und fuhr mit stürmisch pochendem Herzen dem Gute seiner Mutter zu. Seine Augen leuchteten und ein glückseliges Lächeln umspielte seine Lippen. Wer hätte dies je gedacht?

Er sollte das reizende Wesen täglich, ja stündlich in seiner Nähe haben, sie sehen und mit ihr plaudern zu dürfen! O, großmütige Göttin Fortuna, wie herrlich hattest du den Zufall spielen lassen!

Der Leutnant war keinen Augenblick im Zweifel, daß das liebende, in seiner Hand wachsweiche Mutterherz dem Sturme, der demselben bevorstand, nicht werde widerstehen können und daß seine Bitten sicher erfüllt würden.

Er hatte sich auch nicht geirrt, denn am Nachmittag desselben Tages rollte Frau Baronin von Zingenburg an der Seite ihres glückstrahlenden Sohnes dem Schlosse Sumanows zu.

Jubelnd begrüßte Dosia die liebenswürdige Matrone, welche das liebreizende Mädchen zärtlich in die Arme schloß, als wäre diese eine nahe Verwandte ihres Hauses. Der junge Offizier hatte mit seiner Behauptung vollkommen Recht. Was ihm reizend und sympathisch erschien, fand auch Gnade vor dem Auge seiner Mutter; ganz besonders in diesem Falle, wo der Gegenstand dieses freundliche Gefühl völlig rechtfertigte.

Vergnügt fuhren alle drei nach dem Schlosse von Zingenburgs Mama, deren Zärtlichkeit nicht unschwer die Empfindungen des Sohnes erraten ließen.

Dosia schrieb noch an demselben Tage einen ausführlichen Brief an ihren Bruder, doch wurde dieses Schreiben einige Tage hindurch nicht beantwortet, nur Herr von Zingenburg erhielt einige kurze, warme Dankeszeilen des jungen Russen.

Daraus ersahen die Beteiligten, daß ihm das eigenmächtige Handeln Dosias nicht nur nicht unangenehm, daß er dem Schicksal für diesen glücklichen Eingriff sogar dankbar sei. Besonders Zingenburg war diese Tatsache höchst erfreulich, wußte er doch jetzt sicher, daß Boris ihm den peinlichen Zwischenfall nicht länger nachtrug

Berlin, Breslau, Danzig, Hamburg, Leipzig und Stuttgart mit zusammen über 100 000 Mk.

Königsberg, 2. Februar. (Schulgelderhöhung. Erstickt.) Die Stadtverordneten erhöhten das Schulgeld für auswärtige Schüler. Der Zuschlag an Schulgeld für auswärtige Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten städtischen Patronats beträgt vom 1. April 1912 ab: bei den Vollanstalten einschl. der Königin Luise-Schule 60 Mark (statt bisher 30 Mark), bei den Realschulen 48 Mark (statt bisher 24 Mark) jährlich. — Einen schrecklichen Tod fanden gestern die beiden 1½ und 4 Jahre alten Kinder eines bei dem Rittergutsbesitzer Maurer in Karpowen arbeitenden Instmanns. Während die Eltern auf dem Felde arbeiteten, waren die Kinder allein eingeschlossen zu Hause. Es geriet hinter dem Ofen aufgestapeltes Holz in Brand und die Kinder, deren Hilferufe niemand hörte, flüchteten sich vor dem Rauch ins Bett. Sie wurden, eng aneinander geschmiegt, erstickt aufgefunden.

* **Stralkowo**, 3. Februar. (Unfälle.) Ein 4jähriges Kind wurde in Konin von einem mit Kohlen beladenen Lastwagen überfahren und schwer verletzt. — Infolge der großen Glätte in der Bahnhofsstraße stürzte ein teures Pferd des Gutsbesitzers Jankowski-Bielawy und mußte auf der Stelle getötet werden.

d **Strelno**, 2. Februar. (Der Polizeihund „Greif") stellte einen Baumfrevler, welcher an der Straße Königsthal-Bachaicie 6 junge Kirschbäumchen böswillig abgebrochen hatte.

t **Gnesen**, 2. Februar. (Moorkultur.) In der heutigen gut besuchten Sitzung des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins sprach Ökonomierat Oehme-Posen über „Wiesenmeliorationen". Zu verwerfen sei die Anlage von zahlreichen Gräben, wodurch eine zu große Teilung der kultivierten Ländereien erfolge. Richtiger sei die Anlage von Fanggräben an den Abhängen. Auch auf richtige Behandlung komme es an. Nur trockner Moorboden darf durch Sand zugedeckt werden. Von großer Wichtigkeit sei die richtige Düngung der kultivierten Moorländer. Die Fläche unkultivierter Moorländer in der Provinz Posen umfaßt 1 Million Morgen. Davon sind über 18 000 Morgen von der Moorkommission in Bearbeitung genommen.

Stolp, 2. Februar. (Erhebliche Verkehrsstörungen) haben sich gestern auf der Nebenbahn Schlawe-Stolpmünde infolge von Schneeverwehungen bemerkbar gemacht. Der Frühzug von Stolpmünde mußte mit Hilfsmaschine durchgebracht werden. Der Gegenzug Schlawe-Stolpmünde erlitt 3½ Stunden Verspätung. Der nachmittags 3½ Uhr von Schlawe abgelassene Personenzug blieb zwischen den Stationen Gallenzin und Dünow im Schnee stecken. Die Abendzüge 434 und 435 mußten ausfallen. Nach unausgesetzter Arbeit des Schneepfluges ist die Strecke heute wieder fahrbar.

Greifswald, 2. Februar. (Ein Greifswalder Student im Duell erschossen.) Gestern früh fand im Elisenhain ein Pistolenduell zwischen dem Leutnant Gené vom Infanterie-Regiment Nr. 42 und einem Studenten der Medizin Mees, der aus Kottbus stammen soll, statt. Bei dem Duell wurde der Student getötet. Wie verlautet, soll das Duell durch eine tätliche Beleidigung veranlaßt worden sein. Die Behörden bewahren über die Angelegenheit Stillschweigen.

Bütow, 1. Februar. (Einen Selbstmordversuch) unternahm ein hiesiger Handwerker. Er war zu dem Entschluß gekommen, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Den notwendigen Mut zur Ausführung dieser Tat holte er sich aus einer Kognakflasche, die er bis zur Hälfte leerte. Dann stürzte er sich in den Fluß. Mit der Abkühlung in dem kalten Wasser kehrte aber sogleich die Lebensfreude bei ihm wieder. Er schrie aus Leibeskräften um Hilfe und konnte noch rechtzeitig gerettet werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. Februar. 1911 Ernennung des deutschen Kronprinzen zum Ehrendoktor der Rechte durch die Kalkuttaer Universität. 1911 † Piet Cronje, bekannter Führer der Buren. 1907 † Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. T. Bödiker, ehemaliger Präsident des Reichsversicherungsamtes. 1907 † Friedrich Westermann, bekannter Verlagsbuchhändler. 1903 † Fürst Moritz Lobkowitz auf Schloß Raudnitz. 1897 Wütender Straßenkampf in Kanea auf Kreta. 1871 † Hermann Fürst von Pückler-Muskau, deutscher Schriftsteller. 1867 Großes Erdbeben auf Kephallenia, Zerstörung von Argostolis. 1849 Niederlage der Ungarn bei Viz-Akna. 1814 Gefecht bei Chalons sur Marne. 1695 † Georg von Derfflinger zu Gusow, berühmter Feldherr des großen Kurfürsten.

5. Februar. 1911 † Professor Karl von Großheim zu Berlin, Präsident der königl. Akademie der Künste. 1906 Annahme der Reform des bayerischen Wahlrechts. 1897 Brand von Kanea auf Kreta. 1892 † Emilie Flygare-Carlen, bekannte schwedische Romanschriftstellerin. 1884 † Herzogin Georg von Sachsen. 1881 † Thomas Carlyle, hervorragender englischer Schriftsteller. 1864 Erstürmung des Dannewirks durch die Österreicher. 1840 * Hiram Maxim, nordamerikanischer Ingenieur, Erfinder der Maxim-Mitrailleusen. 1818 † Karl VIII., König von Schweden und Norwegen, Marschall Bernadotte wird König. 1810 * Ole Bull, berühmter norwegischer Violinvirtuos. 1766 † Feldmarschall Daun, der Sieger über Friedrich den Großen bei Hochkirch. 1682 * Johann Friedrich Böttger zu Schleiz, Erfinder des Porzellans. 1679 Friede von Nimwegen. 1637 † Kaiser Ferdinand II. 1157 † Konrad d. Gr., Graf von Wettin, Begründer der Macht des Wettinschen Fürstenhauses.

Thorn, 3. Februar 1912.

— (Ostmarkenverein.) Der Hauptvorstand des Ostmarkenvereins hält am 2. März in Berlin eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Besprechung der allgemeinen Lage; weitere Fortführung der Bodenpolitik (Anwendung des Enteignungsgesetzes, Parzellierungsgesetz, Besitzbefestigung und Entschuldung); Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den ostmärkischen Städten.

— (Forstwirtschaft in Posen und Westpreußen.) Die Aufforstung von Ländereien und die Bewachung von Privatforsten lassen sich die Behörden in beiden örtlichen Provinzen, deren private Waldbestände teilweise schon stark gelüftet sind, sehr angelegen sein. So hat der Forstfiskus im Kreise Schubin mehrere Grundstücke in Gesamtgröße von rund 5000 Morgen, die wegen ihres geringen Bodens zum Ackerbau sich wenig eigneten, zur Anschonung erworben. Im Kreise Schlochau ist das Rittergut Stibbeborn, das Gut Knaasee bei Hammerstein und eine 450 Morgen große Fläche des Rittergutes Hasseln vom Forstfiskus zu Aufforstungszwecken angekauft worden. Von dem früheren Rittergut Schönwiese, Kreis Hohensalza, hat der Forstfiskus über 1000 Morgen Waldflächen (teils ältere Bestände) und Ödländereien angekauft und diese, sowie die vom Gute Neuhof angekauften Waldflächen mit den bereits in früheren Jahren von den Rittergütern Sobiesiernie und Pieczysk erworbenen Wäldern der Reinauer Forsten vereinigt. Auch die Landwirtschaftskammern wenden der Forstwirtschaft ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Wo es die Verhältnisse gestatten, fördert auch die Ansiedlungskommission die Forstwirtschaft der Staatsbehörden; so hat sie u. a. die beträchtlichen Waldbestände der früheren Ansiedlungsgüter Radewitz, Deutschwalde und Balzweiler im Kreise Hohensalza an den Forstfiskus abgetreten. Die umfangreichen Forsten der Ansiedlungsgüter Grabowo und Kaiserswalde im Kreise Wirsitz sind nach deren Überlassung an den Forstfiskus zu einer Oberförsterei (Grabowo) vereinigt worden.

— (Ein bemerkenswertes Zahlenphänomen.) Der zweite Februar 1912 war der zweite Tag des zweiten Monats des zweiten Jahres des zweiten Jahrzehnts des zwanzigsten Jahrhunderts.

— (Extrazug.) Der Bund der Landwirte hat für seine große Jahresversammlung, die bei der „Landwirtschaftlichen Woche" in Berlin stattfindet, einen Sonderzug veranstaltet, der am 16. Februar, vormittags, von Königsberg abgehen und die Bundesmitglieder aus Ost- und Westpreußen zu der alljährlichen Heerschau des Bundes nach Berlin befördern soll.

— (Der Verein „Frauenwohl" Thorn) hält am 5. Februar seine Generalversammlung im Café Nowak ab, zu der auch Gäste sehr willkommen sind. Der Verein hat auf sozialem Gebiet schon viel geleistet, u. a. die Gründung des Kinderhortes und die Rechtsschutzstelle für Frauen. Letztere wird sehr in Anspruch genommen, es wird dort unbemittelten Frauen und Mädchen unentgeltlich mit Rat und Tat beigestanden. Anfangs März wird Frau Professor Fritsch-Königsberg, eine der bekanntesten und besten Rednerinnen, hier einen Vortrag halten. Näheres wird noch zurzeit durch Inserate bekannt gegeben werden.

Aus Russisch-Polen, 3. Februar. (Todesfall.) Am 31. Januar schied der Superintendent der Petrikauer Diözese Pastor zu Tomaschow Eugen Biedermann im 80. Lebensjahre aus dem Leben, untröstlich über den Verlust der am 13. Januar verstorbenen Lebensgefährtin. Er ist seiner Gattin, die am 13. Januar im Alter von 72 Jahren gestorben ist, einige Tage später in den Tod nachgefolgt; er hing mit allen Fasern seines Herzens an der geliebten Gattin und vermochte nicht allein in dieser Welt zurückbleiben. Neben der tiefen Tragik entrollt sich hier ein schönes Bild idealsten Ehelebens, das nun seinen völligen Abschluß gefunden hat. Was Superintendent Biedermann war und bedeutete nicht nur für seine engere Heimat und für seinen Wirkungskreis, sondern auch für die evangelisch-luth. Kirche hier zu Lande, die ihn zu ihren charaktervollsten und zielbewußtesten Vertretern zählen durfte, wird erst mit der Zeit erkannt und voll gewürdigt werden. Der Verstorbene, der in Warschau und Petrikau das Gymnasium besucht und in Dorpat studiert hatte, hat besonders für die Gemeinde Tomaschow viel getan. Die Hebung der Volksschule, der Bau eines Krankenhauses, die Gründung des Wohltätigkeitsvereins und der ev. Kleinkinderbewahranstalt, der Ausbau und später der Neubau der Kirche, einer der schönsten des Landes, waren in der Hauptsache sein Werk.

Karneval.

Prinz Karneval schwingt in leichtsinniger Daseinsfreude sein Szepter, und überall drehen sich seine getreuen Untertanen unerkannt im Flitterstaate bei Kerzenglanz und süßer Töne Schall in fröhlichen Reigen. Welch buntes Bild solch ein Maskenball bietet! Alle Rang- und Standesunterschiede scheinen aufgehoben. Die charakteristischen Trachten verschiedener Jahrhunderte ziehen an unserm Auge vorüber, und die verschiedenartigsten Elemente einen sich hier in vollendeter Harmonie zu ungebändigtem Frohsinn. Dort tanzt ein flotter Husar mit einem lieblichen Nönnchen. Hier fliegt ein zartes deutsches Gretchen am Arm eines römischen Liktoren vorüber. Da wiegt sich ein bunter Schmetterling mit einem plumpen Bären im Tanze, und dort wieder hält ein rauher Landsknecht eine liebliche Elfenkönigin im Arm. In einer Ecke zechen ein Gendarm und ein Mausefallenhändler miteinander. Pierette trinkt einem ehrwürdigen Kardinal zu. Ein wild aussehender Teufel neigt sein Glas gegen das eines goldgeflügelten Engels. Les extrêmes se touchent! Nirgends aber geben die Kontraste einen Mißton. Alle Gegensätze einen sich im wiegenden Walzer und tauchen unter im flotten Rheinländer oder der prickelnden Polka. Noch reizvoller als für den Zuschauer ist es natürlich für den Beteiligten selbst, sich im Inkognito seiner originellen Maske oder seines schlichten Dominos unter der frohen Tänzerschar bewegen zu können. Da wird geflirtet nach Herzenslust. Zarte Bande werden geknüpft und manch Abenteuer durchlebt, das uns später allerdings nur noch als ein teurer Abend in der Erinnerung verbleibt. Scherzworte fliegen hin und her. Lachen und Gläserklingen ertönt. Das Knallen der Sektpfropfen unterbricht das Jauchzen der Flöten und Geigen. Zärtliche Händedrücke werden getauscht. Mit dem Glanze der Kronleuchter und Bogenlampen wetteifert das Blitzen schöner Frauenaugen hinter den schwarzen Samtmasken. Das ist ein Jubel und eine Freude! Und doch nur ein Scheinleben, denn wenn der Karneval verrauscht ist, dann zeigt es sich oft, daß im Becher der Freude ein Bodensatz zurückblieb, der gar bitter schmeckt . . . p.

Thorner Stadttheater.

„Gudrun". Ein Trauerspiel in fünf Akten von Ernst Hardt.

Gestern wurde das neue Stück von Ernst Hardt, dem Verfasser von „Tantiers der Narr", gegeben, das fünfaktige Trauerspiel „Gudrun". Hardt hat diesmal die Entlehnung seiner Motive nicht verschleiert, er gibt uns nicht, wie den Tan-tris statt des Tris-tan, ein Trauerspiel „Run-gud", sondern bekennt sich offen zur Dramatisierung der Gudrunsage, des Liedes der Treue gegen das gegebene Wort des Verlöbnisses. Daß uns Hardt ein Drama „Gudrun" von dem Wert des idyllischen Epos geben würde, war nach der verfehlten Dramatisierung der Tristan-Odysseussage nicht zu erwarten, aber auf eine so armselige Arbeit, wie er uns geboten, war man doch nicht gefaßt. Das Stück lohnt kaum, sich näher damit zu befassen. Sehen wir noch davon ab, daß Hardts „Gudrun", wie so vielen Dramatisierungen von Dichtungen anderer Gattung der dramatische Pulsschlag fehlt, den Waffengeklirr und pathetische Deklamationen nicht vortäuschen können, und nehmen wir es nur als Seelengemälde, so kann es auch als solches nicht befriedigen. Die Aufgabe eines Dichters wäre gewesen, unsre Sympathie für Gudrun in dem Maße zu gewinnen, daß wir an ihrer Treue, ihrer Standhaftigkeit im Leiden und dem endlichen Triumph herzlichen Anteil nehmen können. Diese unerläßliche Vorbedingung erfüllt Hardt nicht; im Gegenteil, die rasche Verlobung mit dem Kaufmann, sobald er erklärt, König zu sein, läßt die Gudrun eher unsympathisch erscheinen. Und Hardts Bestreben, das einfache Motiv zu vertiefen, indem er Gudrun in Liebe zu dem Entführer entbrennen läßt, sodaß sie, wie sie es ausdrückt, nicht mehr dem Verlobten, sondern sich selbst treu bleibt, verdirbt die Sache vollends, denn ihre Standhaftigkeit erscheint nun als Starrsinn; man versteht nicht, was es heißt, aus Treue gegen sich selbst einem geliebten ebenbürtigen Mann die Hand zu verweigern. Gudrun steht auch garnicht im Mittelpunkt der Handlung. Das Stück würde mit größerem Rechte „Gerlind" betitelt, denn die Hauptfigur der Tragödie ist die Mutter des Entführers, mit deren Zeichnung Hardt seinen Ruf als Dichter auch einigermaßen gerettet hat. „Gudrun", wie es dem Dichter vorgeschwebt, sollte das Hohelied der Mutterliebe werden, die nur sinnt und trachtet, das Wohl des Sohnes zu fördern, die schmeichelt, zürnt, peinigt und sich demütigt, wenn es dient, den Sohn glücklich zu machen. Aber auch dies Hohelied hat uns Hardt durch die perverse Erotik, die er damit verquickt, so gründlich verdorben, wie den „Tantris". Wenn das Stück, das im Schlußakt an die Klippe unfreiwilliger Komik anstieß, gestern einen leidlichen Erfolg hatte, so verdankt es dies lediglich der schönen Bühnenerscheinung des Fräulein Maurice als „Gudrun", dem herrlichen Spiel von Fräulein Käthe Jahn als „Gerlind" und des Herrn Wächter als der Entführer „Hartmut", neben denen noch die Herren Kiel als „Wate", Schäfer in der kleinen Rolle des „Normannenherzog" und Fräulein Beyer als „Amme" hervortraten. Die Spielleitung, die in den Händen des Herrn Horn lag, wurde ihrer nicht leichten Aufgabe voll gerecht. Das gut besetzte Haus spendete, wohl mehr der trefflichen Darstellung als der Dichtung, wiederholt lebhaften Beifall.

Lokalplauderei.

Kaisersgeburtstag ist, wie die Berichte zeigen, in unserem getreuen Westpreußen überall und überall gemäß der Mahnung des „Wedens": Freut euch des Lebens! gefeiert worden. Und wohl haben die Hohenzollern ein Recht, ihr Volk zur Lebensfreude aufzurufen, da ihr Lebenswerk gewesen und noch ist, durch Mehrung von Macht und Wohlstand Lebensfreude zu verbreiten. Die Verbindung der Feier zum Gedächtnis Friedrichs des Großen mit dem Kaisergeburtstagsfeste hat die Gestalt des großen Königs, die in der Weltgeschichte durch das Erscheinen Napoleons, in der Preußengeschichte durch den Glanz der Großtaten des französischen Krieges etwas in den Schatten gestellt ist, wieder in hellste Beleuchtung gerückt, in der sie zu der Väter Zeit stand, wo das Volk schwelgte in Anekdoten von dem großen König und aus dem siebenjährigen Kriege seine patriotische Erbauung schöpfte. Von allen Seiten sind die Verdienste Friedrichs, des Eroberers in Krieg und Frieden, des Begründers des modernen Staatswesens, des Befruchters der Literatur und der Philosophie, beleuchtet worden, und je mehr man in sein Wesen eindringt, umso gewinnender und größer erscheint es. Die Welt kennt den jugendlichen Friedrich nur als „Querpfeifer und Poet" und später als einen „Prinz Heinz", der erst als König die Falstaffs von sich stieß. Aber wie schon in der Verpuppung der Küstriner Haft der Falter sich regte, welch hohen Flug schon die Gedanken des damals 19jährigen Jünglings nahmen, wie klar ihm schon die Ziele vorschwebten, die er zu verwirklichen berufen war, und wie prophetisch er die Zukunft, ja, man könnte sagen, die jetzige Lage des Reiches voraus schaute, davon gibt ein Brief Zeugnis, den er im Februar 1771 aus Küstrin an den Kammerjunker von Natzmer schrieb. In diesem Schreiben erklärt er es als eine politische Notwendigkeit, welche nach der Lage der preußischen Länder vorhanden sei, einige neue Gebietsteile, zur Abrundung, zu erobern; zu diesem großen Ziele zu gelangen, müsse der Plan sein, nach dem jeder kluge und treue Minister des Hauses arbeiten muß. Nachdem er diesen Plan erörtert, ohne auf die Rechtsfrage und die Art der Eroberung eingehen zu wollen, fährt er fort: „Ich hoffe, daß man alles, was ich hier gesagt habe, vernünftig genug finden wird; denn wenn die Sachen so eingeführt werden, wie ich sie entworfen habe, so wird der König von Preußen eine schöne Figur unter den Großen der Erde machen und eine von den großen Rollen spielen; denn er würde dann entweder Frieden halten aus Gerechtigkeitsliebe, nicht aus Furcht, oder wenn die Ehre des Hauses und des Landes den Krieg erforderten, ihn mit Nachdruck führen, da kein Grund vorhanden, irgend einen anderen Zorn zu fürchten, als den göttlichen Zorn, der gewiß nicht zu fürchten sein wird, solange Frömmigkeits- und Gerechtigkeitsliebe in einem Lande über die Religionsverachtung, die Parteien, den Geiz und die Selbstsucht herrschen. Ich wünsche diesem Hause von Preußen, daß es sich vollständig aus dem Staube erhebe, in dem es bisher gelegen, damit es die protestantische Religion in dem Reiche und in Europa blühen mache, daß es die Zuflucht der Bekümmerten sei, der Beistand der Witwen und Waisen, die Stütze der Armen und der Schrecken der Ungerechten. Aber wenn es sich änderte, wenn Ungerechtigkeit, Religionseifer, Parteilichkeit oder das Laster Oberhand über die Tugend gewinnen, was Gott ewig verhüten möge, wünsche ich ihm, daß es schneller zusammenstürze, als es bestanden hat, — damit ist alles gesagt!" Das sind goldene Worte, nicht nur, weil sie schon Bismarcks Ausspruch vorwegnehmen: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst niemand in der Welt", sondern weil sie auch als warnendes Mene tekel für unsere Zeit gelten können, in der das Reich von dem Hader der bürgerlichen Parteien, wie von den Umtrieben der Umsturzpartei und der Selbstsucht der übermächtig werdenden Großfinanz bedroht wird.

Einen Nachhall haben die Reichstagswahlen nun im Parlament gefunden, zunächst im preußischen Abgeordnetenhause, da der neue Reichstag erst am 7. Februar zusammentritt. Bei der Etatsdebatte im Abgeordnetenhause hielt der Abg. von Pappenheim als Wortführer der konservativen Partei eine von zielbewußtem national-monarchischem Geiste getragene Rede, in welcher er feststellte, daß es die vornehmste Aufgabe aller Patrioten sein müsse, die Autorität des monarchischen Staates

---

Der junge Offizier vergaß völlig den von ihm erst so heiß ersehnten Besuch bei Ronaus und schob ihn immer weiter hinaus. Doch mußte die Sache endlich erledigt, die Verlobung möglichst bald gelöst sein!

Ein Hindernis war nun glücklich überwunden, nun galt es, auch diese peinliche Affäre beizulegen.

Er empfand doch etwas Herzklopfen, wenn er Magdalenas gedachte, und er konnte dem schönen Mädchen doch nicht so ohne weiteres erklären, daß er auf ihre Hand verzichte, weil er sich anderweitig verliebt habe! Dazu fehlte ihm trotz seiner sonstigen Kühnheit wirklich der Mut.

Er wollte zu der Feder seine Zuflucht nehmen und ihr möglichst schonend seine Sinnesänderung mitteilen. Ja, brieflich ging es viel besser und er brauchte nicht den niederschmetternden Blick dieser schönen, dunklen Augen zu befürchten. Aber sich so recht geschickt aus dieser fatalen Angelegenheit herauszuwickeln, dazu brauchte es einer gründlichen, diplomatischen Überlegung. Er gewährte dieser einen Spielraum von vierzehn Tagen. Noch war die Gnadenfrist nicht verstrichen, er hatte also noch reichlich Zeit. In zwei Wochen konnte sich gar vieles ändern.

Wenn der Russe seinen törichten Rat doch nicht befolgen wollte, er würde ihm das schöne Mädchen nun von ganzem Herzen gönnen.

Fräulein Susanne von Larsen weilte bereits mit ihrem Schützlinge auf Schloß Ronau.

Von Flora, deren Bruder und Viktor wurden die beiden Damen mit heller Freude begrüßt. Die übrigen Familienangehörigen befanden sich in solcher fieberhaften Aufregung und Unruhe, daß sie unmöglich eine Stimmung zur Schau zu tragen vermochten, die mit ihrem Gemütszustande einen so grellen Kontrast bildete.

Dies galt namentlich von Magdalena.

Seit ihrer Unterredung mit Boris war eine gewaltige Veränderung mit ihr vorgegangen.

Sie war seltsam zerstreut, sehr reizbar und scheu und vermochte kaum längere Zeit an einem Orte zu verweilen. Ihren Vater und den Kammerdiener Braun ließ sie nicht aus den Augen und bemühte sich vergebens, ein Wort über den jetzigen Aufenthaltsort Erich von Plessens zu erfahren.

Ihre scharfe Beobachtungsgabe hatte ihr, durch des Schloßherrn unstetes, menschenscheues Wesen hervorgerufen, ein tiefes Mißtrauen gegen diesen eingeflößt und in ihrer Seele faßte die unabweisliche Überzeugung Wurzel, daß ihr Vater seinen Feind irgendwo sicher verborgen halte.

Dieser Gedanke erfüllte sie oft mit solchem Entsetzen, daß sie sich selbst wie eine Verbrecherin erschien und den Anblick Ronaus nicht zu ertragen glaubte.

Ihr ganzes nunmehriges Sinnen und Trachten war nur auf die baldige Entdeckung dieses neuen Verbrechens gerichtet. Obzwar ihre Geschwister von ihrem Besuche bei Boris Kenntnis hatten, hielt sie es doch für geraten, ihnen den Verdacht, den sie und der junge Mann hegten, zu verschweigen.

Die Familie Ronau, außer Flora, sowie Tante Susi und Agnes saßen in der schattigen Veranda, die uns schon vom Anfange unserer Geschichte her bekannt ist. Die kleine Gesellschaft war immer wortkarg und litt sichtlich unter dem Zwange einer immer mehr auftauchenden Unbehaglichkeit. Auch der gesunde Humor der guten Tante wagte sich hier nicht hervor und diese ungewohnte Fessel erzeugte bei der alten Dame eine Mißstimmung, die ihr sonst fremd war. Sie rückte unruhig auf ihrem Stuhle hin und her und zerrte ärgerlich an den sich immer verwickelnden Fäden ihrer Stickerei.

Unterdessen wandelten Viktor und Flora durch die dufterfüllten Gänge des Parkes. Des jungen Mädchens noch schmäler gewordenes Antlitz war mit einer zarten Röte bedeckt und die strahlenden, dunkelblauen Augen hielt sie zu Boden gesenkt.

In Viktors Zügen lag eine feste Entschlossenheit und mit leise zitternder Stimme nahm er das Wort:

„Wie heiß habe ich einen solchen Augenblick, wie mir das gütge Schicksal ihn eben gewährt, ersehnt! Wie zitterte und bangte ich während Ihrer Krankheit, daß sich mir dieser glückliche Moment vielleicht nie mehr bieten könnte! Nun ist er aber erschienen und ich will nicht zaghaft schweigen, wie seit langen Wochen, sondern mutig mein Glück erkämpfen. Bleibt es mir versagt, dann will ich das unabänderliche Schicksal, wenn möglich, geduldig auf mich nehmen, aber eine weitere Ungewißheit würde mir zur größten Pein werden! Flora!" rief er plötzlich warm und innig, ihre Hände ergreifend, und eine solche Fülle von Liebe lag in diesem ihrem Namen, daß sie den Sprecher verwirrt und erschrocken anblickte.

(Fortsetzung folgt.)

gegenüber den zersetzenden Kräften mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten; die Autorität des monarchischen Staates sei der Fels, auf dem das deutsche Reich allein beruhen könne. Am zweiten Tage unterzog dann der konservative Abg. von Hennigs-Techlin auch das Verhalten der Regierung im inneren Parteienkampfe einer scharfen Kritik und erklärte, die konservative Partei hoffe, bei ihrem Eintreten für Monarchie und Christentum sich mit der Regierung zusammenzufinden, doch buhle sie nicht um diese Begegnung, sondern werde auf eigenen Füßen stehen. Die Ausführungen der liberalen Etatsredner bewegten sich in einer Richtung, daß man auf die Absicht der liberalen Parteien schließen könnte, im Reichstage einen Versuch mit dem Großblock zu machen. Der Führer der Nationalliberalen im Abgeordnetenhause, Abg. Dr. Friedberg wandte sich gegen die Konservativen und das Zentrum sowie gegen die Regierung, selbst gegen den Finanzminister Lentze, der doch aus der nationalliberalen Partei hervorgegangen ist. Andererseits verhielt er sich recht entgegenkommend gegenüber den Sozialdemokraten, indem er sich Ausführungen des Abg. Hirsch direkt zu eigen machte. Bemerkenswert war auch die Erklärung des Redners der fortschrittlichen Volkspartei, Abg. Gyßling, die in Aussicht stellte, daß sich seine Freunde auch mit weniger begnügen würden, als der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, wenn das Wahlrecht nur überhaupt verbessert werde. Bekanntlich wollen die Nationalliberalen nicht das Reichstagswahlrecht für Preußen, sondern ein Wahlrecht mit Zusatzstimmen für Besitz, Intelligenz und Alter. Die Sozialdemokraten, die innerhalb des Großblocks die erdrückende Mehrheit haben, werden freilich für eine solche Reform, die sie für keine halten, nicht zu haben sein. Starke Überraschung rief ferner auf allen Bänken des Hauses die Rede des freikonservativen Abg. Frhrn. von Zedlitz hervor, welcher seine Vorwürfe gegen die deutschkonservative Partei richtete, in einer Weise, daß sein Auftreten in den Reihen der deutschkonservativen Fraktion allseitiges Befremden erregte, während auf der Linken frohlockende Hört, Hört-Rufe! seine Rede begleiteten. Nach der Zurückweisung dieser Angriffe durch den deutschkonservativen Abg. von Hennings erklärte der freikonservative Abg. von Kardorff, daß Frhr. von Zedlitz im Namen der ganzen freikonservativen Fraktion gesprochen habe. Die Freikonservativen wollten aus ihrer Wahlniederlage bei den Reichstagswahlen lernen und sie wünschten, daß die Konservativen mehr modernes Empfinden zeigten. Die wollen auch in den Großblock, rief man auf der Linken bei dieser Rede, die gerade nach den Ausführungen des Abg. von Pappenheim, welche die Bereitwilligkeit der Konservativen zur rastlosen Mitarbeit am staatlichen Gemeinwesen im Sinne eines gemäßigten Fortschritts betont, recht wenig am Platze war. „Modernes Empfinden“ ist ein Begriff, der sehr verschieden ausgelegt werden kann, aber „soziales Empfinden“, worauf es doch wohl ankommt, hat gerade die konservative Partei als Trägerin der sozialen Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte in hervorragendstem Maße betätigt. Auch ein Stöcker und ein Bodelschwingh, die besten Vertreter des praktischen Christentums, sind aus den Reihen der konservativen Partei hervorgegangen! Wenn die Freikonservativen aus ihrer Wahlniederlage lernen wollen, so müßten sie doch vor allem die Tatsache beachten, daß sie von allen Rechtsparteien die größte Einbuße erlitten haben, was ihnen gewiß kein Recht zu solchen Angriffen gegen die Deutschkonservativen gibt. Im übrigen aber sollte sich doch gerade der praktische Politiker sagen, daß bei den diesmaligen Reichstagswahlen die größere Organisation neben der von skrupelloser Verhetzung getragenen Wahlmache den Erfolg davongetragen hat. Wo ist aber die Organisation der freikonservativen Partei? Die freikonservative Partei ist eine Partei von lauter Offizieren ohne Soldaten — einen freikonservativen Wähler hat noch niemand gesehen! So ist es auch nur auf die Kompromißpolitik in der Ostmark zurückzuführen, daß von den 14 Abgeordneten, welche die Reichspartei bei der diesmaligen Reichstagswahl durchgebracht, 7 allein auf die Provinz Westpreußen und den angrenzenden Wahlbezirk Bromberg entfallen: Schultz-Bromberg, von Halem-Schwetz, von Gamp-Dt. Krone, Witt-Marienwerder, Zürn-Rosenberg, Schröder-Elbing und von Dirksen-Landkreis Danzig. Skandalös war in der Etatsdebatte im Abgeordnetenhause das Verhalten der sechs sozialdemokratischen Abgeordneten, es bewies, daß der Sozialdemokratie der Kamm mächtig geschwollen ist, nachdem die sozialdemokratische Fraktion im neuen Reichstage durch die liberale Wahlhilfe auf die Zahl von 110 Köpfen gestiegen ist. Die Ordnungsrufe hagelten nur so auf die sozialdemokratischen Redner nieder, denn mit rohen Ausdrücken wie „junkerliche Frechheit“, die sogar gegen die Ministerbank gerichtet waren, verrieten die Abgg. Hirsch und Ströbel, was von der „Kulturmission“ der Sozialdemokratie zu erwarten ist. Da will man auf liberaler Seite glauben machen, daß die „Unzufriedenheit des Volkes“ aufhört, so wie die „Reaktion“ nicht mehr regiert, da will man den Anschein wecken, daß die Machtgelüste der umstürzlerischen Elemente anders als durch energische Bekämpfung unschädlich gemacht werden können! Man sehe doch, wie es jetzt wieder in Portugal zugeht! Schnell hat man dort die Monarchie gestürzt, aber die Arbeitermassen, mit deren Hilfe man den Umsturz bewirkt, haben den Machtkitzel gekostet und wollen jetzt allein regieren. Sie haben nun den Generalstreik inszeniert und die republikanische Regierung, die doch wahrlich nicht zur „Reaktion“ zu rechnen ist, muß mit allen Mitteln der Gewalt vorgehen. Bei uns aber schließt die bürgerliche Linke die Augen dagegen, daß die „rote Gefahr“ mit dem Einzug der roten 110 in den Reichstag akut zu werden droht. Auch in den Festreden bei der diesmaligen Kaisergeburtstagsfeier ist vielfach auf diese Gefahr hingewiesen worden und in der Kaisergeburtstagsrede bei dem allgemeinen Festessen im Artushofe wurde betont, daß der allgemeinen Unzufriedenheit bei uns im Vergleich mit den Verhältnissen in allen anderen Ländern die Berechtigung nicht zuerkannt werden könne. Die inneren Zustände hätten sich bei uns lediglich deshalb so entwickelt, weil es uns zu gut gehe! Das war keine rhetorische Pointe, sondern in dem Satze steckt ein gut Stück Wahrheit! Auch die sozialdemokratischen Agitatoren, welche die Unzufriedenheit künstlich nähren, wissen, daß es ein politisches Schlaraffenleben, welches alle Wünsche erfüllt, niemals geben kann, am allerwenigsten im sozialdemokratischen Zukunftsstaate, und daß die menschliche Natur nur zu sehr dem Fischer im Märchen entspricht, der erst ein Häuschen haben will und dann auch mit dem Königspurpur nicht zufrieden ist, sondern noch der liebe Herrgott werden möchte. Ihre der menschlichen Natur und dem Gesetz der kulturellen Entwickelung widersprechenden Irrlehren sollen den sozialdemokratischen Agitatoren dazu verhelfen, zur Macht zu kommen — vorläufig ist aber noch die staatliche Autorität und Gewalt da, um uns gegen die sozialdemokratischen Machtgelüste zu schützen und auch nach der Verstärkung der sozialdemokratischen Vertretung im neuen Reichstage wird die Mehrheit der Rechtsparteien im preußischen Landtage einstweilen noch dafür sorgen, daß die sozialdemokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen!

„Die Reichen schreien: schneie, Schnee! Die armen Leut': o wih, o weh!“ Wie Walter von der Vogelweide im 13. Jahrhundert und andere Dichter der folgenden Jahrhunderte, so könnte man auch in diesem Jahre wieder einmal singen, nachdem man sich bereits gewöhnt hatte, den Winter, der nicht kommen wollte, in sehnsüchtigen Liedern oder auch in Prosa herbeizuwünschen und, wenn er gekommen, sich über seine Dekadenz in gelinder Verzweiflung lustig zu machen. In dieser Woche zeigte er wieder die furchtbare Strenge früherer Zeiten, wo er, wie auch Charles Dickens schildert, die Menschen mit Zangen in Ohren, Nasenspitze, Finger und Zehen kniff und manchem, der sich nicht rechtzeitig mit Schnee rieb oder, wie in Petersburg, von einem andern — „Väterchen, Eure Nase!“ — gerieben wurde, ein Stück abkniff. Der diesjährige Winter hat sogar den Rekord des letzten Jahrzehnts und vielleicht des letzten Vierteljahrhunderts gebrochen, indem er es bei uns auf 26 Grad Celsius, in Schwetz sogar, wie ein Blatt berichtet, auf 32 Grad Celsius brachte, zum Schrecken der armen Leute, die auch wieder: o weh, o wih! riefen, und der armen Droschkenpferde, die mit einer dünnen Schutzdecke im Freien ausharren mußten, da Elektrische und Automobil noch nicht allen die Erlösung gebracht hat. Heute wird der Vers wieder verstanden: „Aber dein Scheiden macht, daß mir das Herze lacht“, denn das war ein bischen zu viel des Segens. Nur einem Berufsstande, dem das Ausbleiben des Winters schon schlaflose Nächte bereitete, hat das Herz bei seinem Kommen gelacht: den Gastwirten und den verwandten Gewerben, die sich bis in die Küche unserer Hausfrauen hinein erstrecken. Die übrige Menschheit, auch wenn sie gedankenlos im Juli ein Stückchen Eis für ihren Schoppen Bier fordert, hat meist keine Ahnung, welche wichtige Rolle das Eis z. B. für die Hotels spielt, die ohne dies Winterprodukt in der heißen Jahreszeit garnicht bestehen könnten, soviel würde ihnen verderben. Das Kunsteis — dessen Entstehen in heißester Sommerzeit auch ein halbes Wunder ist — bietet zwar einen leidlichen Ersatz, aber es hält sich nur ein Drittel der Zeit und ist dabei dreimal so teuer, wie Natureis, das nur etwa 30 Pfg. der Zentner kostet. Da unsere Hotels täglich gegen 6 Zentner verbrauchen, so macht das einen Unterschied im Tagesetat von 4—5 Mark! Diese Summe wird im kommenden Sommer nun täglich erspart, da alle Eiskeller gefüllt sind. Und mit was für Eis! Hart wie Glas und die abspringenden Stücke schneidig wie Glas, sodaß man beim Zerkleinern sehr vorsichtig sein muß, sich nicht zu verletzen. Und was für eine Kühlkraft besitzt es! Eine fröhlchie Tafelrunde, die ein paar „kaltstellen“ ließ, wobei der Kübel noch zur Hälfte mit Wasser gefüllt war, machte die Beobachtung — so schwer es auch schon wurde —, daß die Eisstücke, im wohlgeheizten Zimmer, nach fünf Stunden noch nicht völlig geschmolzen waren! Nebenbei bemerkt, ist nichts unsinniger, als Sekt und guten Wein zu eisen, statt zu kühlen, da geeiste Weine jeden Geschmack verlieren und ein Roederer oder Vix bara so farblos über die Zunge rinnt, wie eine 1.50 Mark-Marke — und umgekehrt, sodaß der Brauch wohl die Erfindung eines geriebenen Weinschenks ist. Ganz abgesehen davon, daß geeister Sekt, der die ganze Kohlensäuremenge noch in sich hat, auch leicht Magenkatarrh verursacht. Für die Ansicht, daß Sekt und Weißwein nur — auf Trinkwassertemperatur — gekühlt (nicht geeist) werden dürfen, dafür können wir eine anerkannte Autorität, Herrn Hundt von der Thorner Firma Joh. Mich. Schwartz, ins Feld führen. Leute, die den Wein eisen, erscheinen dem Kenner in dem Lichte, wie die Sonntagsjäger und Sonntagsreiter, als Sonntagstrinker; der ernste, echte Zecher macht den mißverstandenen Brauch des Eisens nicht mit.

Als eine Stadt, die ihre Leute bildet, hat sich Thorn auch in dieser Woche erwiesen, die einen Vortrag von Henry Thode, ein Konzert von Teresa Carenno und das neue Schauspiel von Hardt „Gudrun“ bot. Das Interessanteste war der Vortrag des Heidelberger Universitätsprofessors Geh. Rat Thode, der das Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, die wahren Quellen der italienischen Renaissance — zu der auch wir Deutsche, freilich nur durch Aufbringung der Kosten durch die Ablaßgelder, beigetragen — aufgedeckt zu haben in der von Franz von Assisi ausgehenden Bewegung, die in der Verinnerlichung der Religion durch Vermittelung der Bibel in der Sprache des Volkes als Vorläuferin der deutschen Reformation betrachtet werden kann. Für die Gelegenheit, den verdienten Forscher seine Ansicht persönlich vortragen zu hören, werden alle Hörer — leider nicht in der Anzahl, wie es der Vortrag verdient hätte, — dem Coppernikusverein dankbar gewesen sein. — Einen großen Genuß gewährte auch das Konzert der Pianistin Teresa Carenno, das die Vereinigung der Musikfreunde veranstaltet hatte. Man kann das hohe Lob, welches der gestrige Bericht unseres a-Rezensenten ihr zollt, nur unterschreiben, wenn auch mit dem Vorbehalt, daß die südamerikanische Künstlerin die Universalität nicht besitzt, die alle Vorzüge in sich vereinigte. Im Nocturno von Chopin, einem der schönsten Musikstücke der Weltliteratur, wurde der erste Teil wundervoll gespielt, aber im zweiten versagte die Kunst Teresa Carennos, den hätte van Boos tiefer erfaßt und ergreifender wiedergegeben. Dies Urteil finden wir bestätigt in dem uns vorliegenden Bericht des Königsberger Kritikers Hermann Güttler über das Konzert Teresa Carennos in Allenstein, der, im übrigen voll Bewunderung, für die Leistung, die Grenzen der Begabung der Künstlerin mit den Worten zeichnet, daß „ihr Anschlag nicht immer die letzten Möglichkeiten der Ausdrucksfähigkeiten des Klaviertons ausschöpft“. Das leidenschaftslose Spiel im Nocturno überraschte umsomehr, als die Wiedergabe des Adagio der Beethovenschen Sonate tief befriedigte. An der Aufführung des neuen Dramas von Ernst Hardt „Gudrun“ war das erfreulichste die Schnelligkeit, mit der die Theaterleitung die Neuheit brachte, obwohl es in diesem Falle kein großer Schade gewesen wäre, wenn wir auf dies Drama noch recht lange hätten warten müssen. Bei dieser Art Stücke sind am meisten zu beklagen die armen Schauspielerinnen, die als Zielscheibe der Erotik dienen müssen. Daß der westpreußische Dichter Hardt, der ein Stolz unserer Provinz zu werden versprach, unter dem verderblichen Einfluß gewisser Berliner Kreise eine solche Entwickelung genommen hat, ist recht bedauerlich.

Am Ende der Woche steht Thorn unter dem schmerzlichen Eindruck eines Todesfalls, der weit über unsere Stadt hinaus warmer Teilnahme begegnet. Professor Boethke, der Ehrenbürger von Thorn, der ein Menschenalter hindurch in edlem Bürgersinn für die Allgemeinheit gewirkt, ist dahingeschieden. Er, der rüstige, frische Achtziger, dem ewige Jugend beschieden zu sein schien, hatte sich im Sommer auf einer Erholungsreise eine Erkältung zugezogen, die seine Gesundheit schwächte, sodaß er jetzt nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen einer Lungenentzündung erlag. Als langjähriger Stadtverordnetenvorsteher, als Vorsitzer des Thorner Coppernikusvereins für Kunst und Wissenschaft und als Führer der Turnsache in unserem Osten hat Professor Boethke sich so bedeutende Verdienste erworben, daß seinem Namen das dankbarste Gedächtnis gesichert ist. Möge es auch in Zukunft in Thorn nicht an Männern fehlen, die sich mit solcher Hingabe den Interessen der Heimatstadt und der Allgemeinheit widmen!

Charles Dickens.

(Zu seinem hundertsten Geburtstag am 7. Februar 1912.)

Von Max Meyerfeld (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

I.

Wird Charlens Dickens, der beliebte „Boz“ der drolligsten Skizzen, der berühmte Vater der urkomischen „Pickwickier“, der geliebte Dichter des „David Copperfield“, heute wirklich erst hundert Jahre alt? Der Kalender sagt es. Die Literaturgeschichte bestätigt es: am 7. Februar 1812 kam Charles Dickens in Landport bei Portsmouth als zweites von acht Kindern eines kleinen Marinebeamten zur Welt. Die Vorbereitungen, die man in angelsächsischen Ländern trifft, um den populärste Romanschriftsteller — nicht nur der englischen Zunge, sondern aller Zeiten — zu feiern, lassen keinen Zweifel.

Und doch scheint die Frage nicht ganz unberechtigt. Wer heute voraussetzungslos, im stolzen Gefühle des Gegenwartsmenschen, zum ersten mal einen Roman von Dickens liest, könnte auf den Gedanken verfallen, daß ihn mehr als hundert Jahre von dem Verfasser des Buches trennen. In den Augen jedes Betrachters mag das Jahrhundert, dem er selbst angehört, Siebenmeilenstiefel anhaben; aber sicher ist keins aller verflossenen Jahrhunderte, so weit ausgeschritten und, hauptsächlich infolge seiner technischen Errungenschaften, auch so weit vorgeschritten, wie das letzte.

Charlens Dickens aber weist nicht in die Gegenwart hinein, sondern wurzelt in der Vergangenheit. In der guten alten Zeit. Ja, wirklich: in der guten (es ist bei ihm keine hohle Phrase.) Charles Dickens ist mehr Abschluß als Ausblick. Knüpft mehr an die Meister des englischen Sittenromans an, als daß er künftigen Generationen Neuland erworben hätte. Steht mehr auf den Schultern seiner Vordermänner, die er freilich um etliche Köpfe überragt, als daß er Sprungbrett für seine Hintermänner geworden wäre. Er ist die Krone der Konvenienz, Gipfel der Tradition; er ist kein Vorläufer, kein Bannerträger neuer Ideen. Charles Dickens ist noch Postkutsche; sein Zeitgenosse und Rival Thackeray ist schon Eisenbahn.

II.

Zwei äußere Dinge sind es, die dem modernen Leser den Zugang zu der realistischen Phantasiewelt oder der phantastischen Realitätswelt des im Kleinen unendlich großen Briten erschweren.

Erstens: die Weitschweifigkeit seiner Romane — ein insulares Erbübel. Die Kinder des zwanzigsten Jahrhunderts leiden nicht mehr an dem Zeitüberfluß, des Dickens verlangt. Das Tempo des Lebens wie der Kunst hat sich geändert. Ein gehetzteres Geschlecht drängt nach Konzentration. Dickens aber liebt es, zu schlendern. Sein Element ist die Breite. In aller Behaglichkeit trägt er seine schnurrigen Details vor. Und je ausladender er ward, desto einladender fanden ihn seine Leser.

Denn damals war der Roman eben noch ein Freund, keine flüchtige Bekanntschaft. Seine Figuren begleiteten die Leser eine gute Strecke auf ihrer Lebensbahn. Ihr der „Kaminkunst“ huldigender Geschmack und die Eigenart des Dichters begegneten sich auf halbem Wege. In unseren Tagen ist nicht nur die Muße der Genießenden knapper, auch die Muse der Schaffenden ist kurzatmiger geworden.

Das zweite Moment, das sich wie ein Stacheldrahtzaun um die Dickenssche Welt zieht oder vielmehr: wie das Reisbreigebirge, durch das man sich hindurchfressen muß, um ins Schlaraffenland zu gelangen, ist die Sentimentalität seiner Erzählungen. Die matter-of-factness des heutigen Lebens wehrt sich gegen den Überschwang der Empfindung. Ein gefühlskargeres, von den Wirklichkeiten des Daseins hart gehämmertes Geschlecht ist der Träne in der Kunst abhold. Und die Aesthetik verpönt seit dem von Voltaire verbotenen Genre der Langweile nichts so sehr wie die Sentimentalität.

Unbestreitbar neigt Dickens vielfach zum epischen Melodram. Wenn sich bei ihm das Laster erbricht und die Tugend, mitunter etwas selbstgefällig, zu Tische setzt, fehlt es nicht an bengalischer Beleuchtung und Harfenklängen. Er glaubte an den Sieg des Guten, aber er inszernierte ihn zu sichtlich. Was er für poetische Gerechtigkeit hielt, ist nicht immer gerechte Poesie. Doch wer wollte sich vermessen zu sagen, wo die dünne Grenzlinie endet, die Empfindungstiefe von Empfindsamkeit scheidet?

III.

Im allgemeinen werden der Jugend Bücher in die Hand gegeben, für die sie innerlich noch nicht reif ist. Liegt die Tragik des Lebens häufig in einem Zuspät, so liegt die Tragik der Erziehung meist in einem Zufrüh. Charles Dickens ist gewiß kein Jugendschriftsteller; aber seine erste Bekanntschaft sollte in die Jahre zwischen fünfzehn und zwanzig fallen. Das Auge muß noch den Himmel offen sehen, das Herz in Seligkeit schwelgen können. Mag die heutige Jugend immerhin zu anderen Göttern beten: sie wird dem ergreifenden Pathos eines Dickens nicht widerstehen können, sich im Irrgarten seines Humors tummeln und von dem Schwunge seiner Phantasie willig in ein Zauberreich tragen lassen.

Der Gereifte wird dann zu diesen Romanen wie zu lieben Erinnerungen zurückkehren. Er ist richtig eingestellt. Er weiß, was er nicht erwarten darf, und weiß, was seiner wartet.

IV.

Was er nicht erwarten darf.

Keine Bereicherung seiner Seelenkenntnisse. Komplizierte Charaktere (in der modernen Bedeutung des Wortes) gibt es bei Dickens nicht. Sondern zwei reinlich geschiedene Gattungen: die Guten und die Bösen. Fast wie in den alten Moralitäten. Wohl gerät die Tugend manchmal in Versuchung zu straucheln, aber sie triumphiert zu guter Letzt, und das Laster sieht sich geprellt. Dickens' Bösewichter sind oft Ungeheuer, groteske Fabelwesen, wie auf frühen Bildern vom Sturze der Verdammten.

Keine sozialen Fragen, die unsere Zeit noch angehen. Es gibt keine Schuldgefängnisse mehr; es gibt keine Erziehungsanstalten mehr, in denen unwillkommene oder ungeratene Kinder systemathisch zu Tode geprügelt werden; wir haben eine Armengesetzgebung. Was Dickens als Reformator, ohne die Tendenz zu scheuen, in seinen Romanen anstrebte, hat ihm teilweise schon die eigene Zeit erfüllt. Daß er ihr Gewissen aufrüttelte und den Samen des sozialen Mitleids mit vollen Händen ausstreute, bleibt eine seiner Großtaten.

Keine erotischen Probleme. Noch der kleinst Franzose zeigt auf sexuellem Gebiete mehr Mut als der große Engländer. Der Liebling seiner Nation wußte, was er ihr in dieser Beziehung schuldig war: nichts davon wissen zu wollen. Leidenschaften des Intellekts hat Dickens behandelt, aber nie eine passion criminelle. Selbst seine aristokratischen Wüstlinge sind nie Lüstlinge. Unglückliche Ehen gibt es wenige bei ihm. Seine Liebhaberinnen haben veilchenblaue Augen und blondes Haar, sind ach! so fromm, ach! so traut. Er geleitet sie bis zum Altar und eröffnet die Aussicht auf eitel Glück in der Ehe. Ganz wie im Märchen könnte er fast immer schließen: „Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.“

V.

Nur der Kritiker, nicht der Leser vermißt bei Dickens das Fehlende, weil man sich durch den verschwenderischen Reichtum an Gestalten und Situation belohnt genug fühlt.

Wir treten — um einen Romantitel über das Dickenssche Gesamtwerk zu setzen — in einem Old Curiosity Shop, und auch hier sind Götter. Jeder Gegenstand, der durch des Meisters Finger gegangen, hat etwas von der Güte seines Wesens abbekommen.

Da ist reinste, reichste Poesie des Alltags. Die hat Dickens wirklich erfunden, da er nur kümmerliche Ansätze bei den Idyllikern Englands vorfand. In den prosaischsten Räumen hat er Poesie gesehen und gespiegelt. Noch das Dürftige und Niedrige hat er vergoldet.

Der Philosoph Bacon glaubte in der Schönheit eine Absonderlichkeit der Proportionen zu entdecken; der Dichter Charles Dickens entdeckte in der Absonderlichkeit der Proportionen die Schönheit. Indem er Eigenheiten der Erscheinung, fast noch Gebrechen des Leibes in den Quickborn seines Humors tauchte. Er schwelgte in Beschreibungen des äußeren Menschen, steigerte die Komik der Verschrobenheit und milderte die Kraßheit der Grimasse. Er gab sozusagen Psychologie des Körperlichen, mag er immerhin bei der Physiologie des Seelischen stehen geblieben sein.

Als erster hat er die Melodie des kleinen Mannes, der getretenen oder geduckten Kreatur, gehört und zu wundervollen Tönen gebracht. Er hat die Armen und die Armen im Geiste geradezu mit einem Heiligenschein umgeben. Es ist, als hätte er die Worte eines späteren englischen Dichters vorweggenommen: „Die Armen sind klüger, barmherziger, freundlicher, empfindungstiefer als wir.“ Sie empfinden tiefer — vielleicht; sicher sind sie tiefer empfunden als die zu Karrikaturen verzerrten Reichen. Ebenso sicher sind sie reicher als die Reichen, weil sie für die Freuden des Daseins empfänglich sind.

Mehr noch gehörte sein Herz den Kindern. Hat er auch nie ein wirkliches Kind gezeichnet, so sind sie doch die guten Engel, die auf Erden wandeln. Sendboten aus dem Paradies, die als greifbarer Sonnenschein unter uns herumhüpfen. In dieser verklärten Liebe zu den Kindern liegt etwas von religiöser Weihe.

Werdet wie die Kinder und last Charles Dickens!

---

4. Februar:	Sonnenaufgang	7.41	Uhr,
	Sonnenuntergang	4.47	Uhr,
	Mondaufgang	6.55	Uhr,
	Monduntergang	8.46	Uhr.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch den 7. Februar 1912,

nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung,

betreffend:

1. Wahl eines Armendeputierten für den IX. Bezirk,
2. Regelung des Eisverkaufs aus dem städtischen Schlachthofe für 1912,
3. Ueberlassung der zurückgelassenen Schweinehaare im städtischen Schlachthause und eines Raumes zur Ansammlung derselben an die hiesige Fleischer-Innung vom 1. April 1912 ab,
4. Einrichtung einer Bauberatungsstelle,
5. Erweiterungsbau des städtischen Kinderheims,
6. Wahl einer Kommission für die Vorbereitung der Wahl des neuen Stadtrats,
7. Geländeabtretung am Stadtbahnhof an die Eisenbahn-Verwaltung und Erwerb des vorderen Teils der alten Zufuhrstraße (früheren Bahnhofsstraße) zum ehemaligen Bahnhof Mocker seitens der Stadt,
8. Verpachtung des Kämmereigutes Schönwalde,
9. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel VIII, Ansatz 3b — Tilgung eines Darlehns für den Bau des Kühlhauses — des Etats des städtischen Schlachthauses für 1911/12,
10. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel XIII, Position 9 — Unvorhergesehene Ausgaben 2c. — des Etats der Stadtschulenkasse (höhere Mädchenschule) für 1911/12,
11. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel XIII, Position 1 — Druckkosten — des Etats der Stadtschulenkasse (höheren Mädchenschule) für 1911/12,
12. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel X — zu unvorhergesehenen Ausgaben — des Etats der Stadtschulenkasse (Knabenmittelschule) für 1911/12,
13. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel VII B, Ansatz 6a — zur Unterhaltung der Schul- und Hausgeräte — des Haushaltsplanes der Stadtschulenkasse (Gemeindeschulen Bezirk Mocker) für 1911/12,
14. Haushaltsplan für die städtische Schlachthausverwaltung zu Thorn für 1. April 1912/13,
15. Bewilligung eines Pauschalbetrages für die Benutzung des königlichen Medizinal-Untersuchungsamtes,
16. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel V, Ansatz 3 — Unterhaltung der Wagen — und Titel V, Ansatz 5 — Reparatur der landwirtschaftlichen Maschinen — des Haushaltsplanes der Kämmereigutskasse für 1911/12,
17. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel III, Ansatz 6 — für Beleuchtung — des Etats der Straßenreinigungskasse für 1911/12,
18. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II, Ansatz 2 — für ärztliche Behandlung der Pferde — des Haushaltsplanes der Straßenreinigungskasse für 1911/12,
19. Haushaltsplan für das Feuerlöschwesen zu Thorn für 1912/13,
20. Haushaltsplan für die städtische Bauverwaltung zu Thorn für 1. April 1912 13.

Thorn den 2. Februar 1912.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Bekanntmachung.

Städt. Säuglingsfürsorge.

Am Mittwoch den 7. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Kleinkinderbewahranstalt, Bachestr. 11, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gimkiewicz statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Königl. preußische Klassenlotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 2. Klasse endigt mit 5. Februar.

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Polizeilich geprüfter

Kino-Operateur

bildet gegen mäßiges Honorar Interessenten aus.

Meldungen
Waldstr. 29a, 3, links.

Deputaterbsen

Bemusterte Angebote an
königl. Dom. Thornisch-Papau.

Lehrfräulein f. die Küche kann sich melden u W. a. d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Lonzyn belegenen, im Grundbuche von Lonzyn, Blatt 71, 74, 110, 207, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Besitzers **Johann Lisinski** in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Agnes, geb. Bojanowski,** eingetragenen Grundstücke am

12. April 1912,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer 22, versteigert werden.

Das Grundstück Lonzyn, Blatt 71, ist in der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Lonzyn unter Artikel 60 und in der Gebäudesteuerrolle Nr. 45 eingetragen. Es ist ein bebautes Bauerngrundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Stall, Hofraum, Hausgarten, Scheune, Keller und Acker. Größe 4,54,70 ha mit 13,85 Taler Reinertrag und 3,97 Mark Grundsteuer. Jährlicher Nutzungswert der Gebäude 24 Mark. Jahresbetrag der Gebäudesteuer 80 Pfg. Es liegt im Ausbau nördlich von Siemon. Der Acker befindet sich teilweise bei Rüdigsheim, teilweise rechts des Weges nach Siemon.

Das Grundstück Lonzyn, Blatt 74, liegt in der Gemarkung Lonzyn in der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks von Lonzyn unter Artikel 63 eingetragen, besteht aus Acker in Größe von 1,58,60 ha Reinertrag, 5,59 Taler und 1,60 Mk. Jahresbetrag der Grundsteuer.

Das Grundstück Lonzyn, Blatt 147, liegt in der Gemarkung Lonzyn, ist in der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Lonzyn unter Artikel 147 eingetragen, besteht aus Acker in Größe von 1,99,90 ha mit 3,92 Taler Reinertrag und 1,13 Mark Grundsteuerreinertrag.

Das Grundstück Lonzyn, Blatt 207, ist in der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Lonzyn unter Nr. 200 eingetragen und liegt rechts des Weges nach Siemon, besteht aus Acker in Größe von 1,53,19 ha mit 3,82 Taler Reinertrag und 1,10 Mk. Grundsteuerreinertrag.

Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Dezember 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 24. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Stellengesuche

Kassiererin sucht Stellung. Angeb. unter **F. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stickerin wünscht Beschäftigung Fischerstr. 17.

Stellenangebote

Schlossergesellen

stellt sofort ein
H. Riemer, Schlossermstr., Thorn 3.

1 Stellmachergesellen sucht **A. Bystrzynski,** Hohestraße 8.

Ein verheirateter, evangelischer

Hofmaurer

findet gegen hohes Gehalt und Deputat von gleich oder 1. April d. Js Stellung auf
Dom. Plutowo, Kr. Culm.

Ein Pantoffelmacher gesucht. Gute Werkstätte vorhanden, unverheiratet bevorzugt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung per 1. April gesucht **J. G. Adolph.**

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

gesucht.
Atelier Bonath.

Malerlehrlinge stellt ein **J. Witkowski,** Malermeister, Araberstr 4.

Offene Stellen

für Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettirl., Verkäuferin f. Konditorei u. Wurstgeschäft, Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hoteldiener, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädch. f. alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Voigt und Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch
Stanislaus Lewandowski, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstraße 18, Fernspr. 52.

Buchhalterin,

vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine, per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **H. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schulf. Mädchen, zu Backwarenaustragen und Hilfe in d. Wirtschaft von gleich ges. **Bäckerei Culm Vo.st. 70.**

Von sofort ein jüngeres **Mädchen gesucht.** **Becker,** Graudenzerstraße 81, 2.

Räumungsverkauf wegen Umbaues

Da meine bisherigen Lokalitäten für die gesteigerten Ansprüche meines Geschäfts nicht mehr ausreichen, nehme ich die ganzen Räume der 1. Etage in meinem Hause Seglerstrasse 27 hinzu. Die grossen Lager müssen für den stattfindenden Umbau geräumt werden und verkaufe ich sie zu ganz bedeutend ermässigten, aber streng festen Preisen. ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴

Es liegt im eigenen Interesse, von den gebotenen Einkaufsvorteilen den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Zur Einsegnung.

Elfenbein-Batistrei, ne Wolle, . . . m	0.85 M.
Elfenbein-Cachemir, reine Wolle, . m	1.60 M.
Elfenbein-Serge, reine Wolle, . . . m	1.80 M.
Schwarz Cheviot, reine Wolle, . . . m	1.00 M.
Schwarz Serge, reine Wolle, ... m	1.25 M.
Schwarz Mohair, reine Wolle, . . . m	1.50 M.
Schwarze Konfirmanden-Anzüge aus haltbaren Stoffen	13.00 M.

Anfertigung nach Mass unter Garantie des guten Sitzes.

Leibwäsche.

Damenhemden aus kräftigem Haustuch, Vorderschluss	1.10 M.
Damenhemden, Passe, gestickt, Achselschl.	1.50 M.
Damenhemden, eleg. garn., m. br. Stickerei	1.90 M
Damen-Nachtjacken, aus gutem Stoff,	1.40 M.
Damen-Beinkleider, Kniefasson oder lange Form, mit breiter Stickerei	1.45 M.
Damen-Anstandsröcke aus prima Piqué-Barchent	1.50 M.
Damen-Stickerei-Unterröcke	3.75 M.
Farbige Oberhemden mit festen Manschetten	3.60 M

Kleiderstoffe.

Wollbatist, reine Wolle, 110 cm breit	1.10 M.
Popeline, reine Wolle, in allen modernen Farben,	1.60 M
Serge, reine Wolle, in sllen modernen Farben	1.80 M.
Eolienne in allen modernen Farben	3.75 M.

Schürzen.

Zierschürzen ohne Träger	0.75 M
Zierschürzen mit Träger	1.00 M.
Wirtschaftsschürzen ohne Träger	0.95 M.
Prinzessschürzen	1.35 M.
Kleiderschürzen aus prima gemustertem Satin	3.75 M.

Gardinen, Stores, Bettdecken, in englisch Tüll, Pointlace und Spachtel, **Rouleaux, Dekorationsstoffe, Stepp-, Reise- und Tischdecken in enormer Auswahl.**

Einschüttungen. Bettfedern.

Auf alle nicht besonders herabgesetzten Preise gewähre ich **10 Prozent Rabatt.**

Konfektion.

Nur Sachen aus der Wintersaison 1911/12.

Farbige Damenmäntel	7.75 M.
Farbige Damen-Kostüme	25.00 M.
Farbige Damen-Kostümröcke	1.65 M.
Stoffblusen, auf Futter gearbeitet	3.50 M.
Herren-Anzüge, aus gutem Stoff	12.50 M
Herren-Paletots	18.00 M.
Herren-Ulster	22 50 M
Herren-Hosen	4.50 M.
Jünglings-Anzüge, aus guten Stoffen	18.00 M.
Ein grosser Posten farbiger Knaben-Anzüge	4.75 M.
Ein grosser Posten blauer Knabenanzüge	7.50 M.

Trikotagen. Strumpfwaren.

Herren-Normalhemden	0.95 M.
Herren-Normalhosen	1.60 M.
Trikothemden mit farbigen Einsätzen	1.75 M
Damen-Jacken	1.40 M.
Damen-Beinkleider	1.80 M.
Herren-Socken, reine Wolle	0.75 M.
Damen-Strümpfe	0.50 M.

Baumwollwaren

grosse Quantäten am Lager.

Hemdentuch, kräftige Qualität,	Meter	0.39 M.
Madapolam, feinfädige Qualität,	„	0.40 M
Linon, 80 cm breit,	„	0.40 M.
Linon, 130 cm breit,	„	0.90 M.
Bettdamast, 82 cm breit, } nur ap.	„	0.90 M.
Bettdamast, 132 cm breit, } Dess.	„	1.35 M.
Ia Lakendowlas, 140 cm breit,	„	1.10 M.
Ia Lakendowlas, 150 cm breit,	„	1.35 M.

Teppiche.

Linoleum.			
150/200 cm	200/250 cm	200/275 cm	200/350 cm
9 M.,	14.50 M.,	15.75 M.,	17 M.
Plüsch.			
130/200 cm	170/230 cm	200/300 cm	250/350 cm
9.50 M.,	16 M.,	22.25 M.,	29 M.
Velvet.			
130/200 cm	170/230 cm	200/300 cm	250/350 cm
18.50 M.,	27.50 M.,	42.75 M.,	69 M.
Ia Plüsch.			
130/200 cm	170/390 cm	200/300 cm	250/350 cm
16 M.,	24 M.,	36.50 M.,	57.50 M.

Ansicht gestattet. Feste Preise. Kein Umtausch.

Seglerstr. 27 **M. Berlowitz,** Seglerstr. 27.

Eine Buchhalterin auf 2 Monate zur Aushilfe wird von sofort gesucht. Meldungen unter **S. M.,** postlagernd Thorn 1.

Ich suche eine tüchtige

Verkäuferin

aus der Kurzwaren- und Besatzartikel-Branche.

Friedrich Thomas,
Thorn, Schillerstraße 1.

Mädchen für alles oder Aufwärterin sofort gesucht. Fischerstr 45, Ecke Parkstr., 3 Tr. Neumann.

Ehrliches, jg. Mädchen für ganzen Tag von sofort gesucht. Talstraße 30, 2 Tr.

Kindermädchen für den Nachmittag gesucht. Brombergerstraße 7, pt.

Ein besseres Dienstmädchen oder Stütze, die kochen kann, sucht per sofort, auch durch Vermittelung.
D. Henoch Nachfl., Altstädt. Markt 24, im Laden.

Geld u. Hypotheken

Geld

verborgt Privatier an reelle Leute ohne Bürgen auf 5 Jahre zu 5 Prozent, kleine Ratenrückzahlung.
A. Müller, Berlin 61, Teltowerstr. 16.

12 000 Mk. zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück von sofort gesucht. Ang. u. **100 L. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Darlehn, 6 Proz., sofort an jedermann. Ratenrückzahlung, reell, diskret, viele Dankschreiben. **Stusche,** Berlin 571, Dennewitzstr. 32.

3000 Mark

werden zur sicheren Stelle von gleich oder bis zum 15. März gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. „Presse".

Vorläufiger Hinweis!

Alex Horward,

genannt **Onkel Alex,**

der bekannteste und beliebteste Feleiter des östlichen Deutschland,

arrangiert am

Sonntag den 18. Februar 1912,

in sämtlichen Räumen des

Etablissements „Viktoria-Park"

ein humoristisches

Münchener Bierfest

größten Stils

mit einem Programm und Betrieb, wie es eben nur möglich ist, wo **Alex Horward** das Szepter führt.

Die Eröffnung meiner Filiale

in der Bromberger Vorstadt, **Mellienstraße 86,** mache hiermit ergebenst bekannt.

Carl Bonath,
photographisches Atelier und Vergrößerungsanstalt.

Hauptgeschäft: **Gerechtestr. 2, Ecke Neustädt. Markt.**

Fernruf 536.

Zu verkaufen

Sprungfähiger Eber, 7 Monate alt. und ein großer Posten **Pflastersteine** zu verkaufen.
O. Finke, Lulkau.

Antiker Schreibtisch (Altmahagoni) mit Stehpulteinrichtung und vielen Fächern billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

2 Schlitten, 3 Britschken wegen Erbregulierung für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen.
Wwe. Heymann, Amtsstr. 2.

Kanarien-Zuchtweibchen

sind zu haben **Breitestraße 25, 4.**

Eleganter, selbstang-fertigter Kieler Knabenanzug, 8—9jähriger Knabe, zu verkaufen.
Coppernikusstraße 22, 4 Tr.

Eine fast neue, gute Zimmer-Einrichtung, für Brautleute geeignet, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Großes Geschäftshaus in bester Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote nur von Selbstreflektanten unter **E. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Versch. geb. Möbel: eleg. Schlafzim.-Einrichtung (hell), Kleiderschränke (Nußb.), Salon-Vertikow (Nußb.), 1 Plüschgarnitur, 1 Sofa, Küchenschrank, Tische, Bettstelle mit Matratzen, Trumeauxspiegel, Stühle, 1 Schreibsekretär, Nußb.-Bücherschrank u. a. m. zu verkaufen. **Bachestraße 16.**

Gartengrundstück

in schönster Lage am Weichselabhang, Bromberger Vorstadt, für nur villenmäßige Bebauung zu verk. Näheres **Schmiedebergstraße 4.**

Grundstück,
40 Morgen groß, zu verkaufen (nur an einen Deutschen). **Johann Lisinski, Lonzyn Abbau.**

Schreibmaschinenarbeiten bei **Behrendt,** Altstädt. Markt 28, 3.

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaetons, Koupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.**

Fast neuer Gehrock und Frackanzug (starke Figur) zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse"

Stieglitze, Zeisige zu verkaufen.
Brückenstr. 20, 1 Tr.

1 Selterfabrik
wegen dauernder Krankheit des Besitzers für 1200 Mk. zu verkaufen. Ang. unter **Nr. 27** an die Geschäftsstelle d. „Presse".

Verkaufe eine tragende Landziege
(vom Stationsbock gedeckt) für 10 Mk., sowie einen
belg. Riesen-Rammler,
11½ Pfund schwer, für 6 Mark.
Besitzer **Tober,** Weißhoferstr. 60.

Mein Zins- bezw. Geschäftshaus mit modernen Läden, Hauptlage hier, welches nach Abzug sämtl. Unkosten noch ca. 5 00 Mk. Ueberschuß abwirft, will ich krankheitshalber bei 25—33 Mille Anzahlung verkaufen. Ang. u. **G. G. I.** a. d. Geschäftsst. d. „Presse". Agenten verb.

Umzugshalber 2 alte Kleiderspinde, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 eisernes Bettgestell, Blumenständer, Stühle, Konversations-Lexikon, 17 Bände Goethes sämtl. Werke in 40 Bänden zu verkaufen. Zu erfragen Gerechtestr. 11 13, 3, L

Zu kaufen gesucht

Gut erhaltenes Klavier zu kaufen gesucht. Angebote u. **H. 50** an die Geschäftsstelle d. „Presse" erb.

Gebrauchter **Flügel oder Klavier** zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter **G. 30** an die Geschäftsst. der „Presse".

Wohnungsgesuche

Suche neuzeitl. eingerichtete
Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Zubehör zum 1. April. Ang. mit Preisangabe u. **308** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Gut möbl. Zimmer, angängig, mit voller Pension, vom Herrn gesetzten Alters gesucht. Ang. u. **K. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Mädchenkam., Balkon, Gaseinrichtung, Gartenanteil für 30 Mk. monatl. umzugsh. v. 1. 4. 12 zu verm.
Culmer Chaussee 120, 2. Etage.

2-Zimmer-Wohnungen mit Entree und Gas billig von sofort zu vermieten **Neubau Mocker,** Bornstraße 7. **B. Mrozowski.**

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, vom 1. 4. zu vermieten **Bäckerstraße 13, 2 Tr.**

Wohnung, 3 Zimmer mit zwei Balkons, heller Küche, Entree und Badezimmer, vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Bromberger Vorstadt,** Schmiedebergstraße 5, 2 Tr., rechts (verlängerte Parkstraße).

Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badestube sowie reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.
W. Romann, Brombergerstr. 7.

2- u. 3-Zimmerwohnung mit Gas und Wasserleitung von sogleich oder später billig zu vermieten.
A. Jantz, Mocker, Bergstraße 34 a.

Wohnung, 2 Zimmer, Entree u. Zub., monatl. 18 Mk., zu vermieten. **Mellienstr. 83, 3, r.**

Nr. 29. Thorn, Sonntag den 4. Februar 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Sind Spione Gentlemen?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Wenn irgend ein schmieriger, dunkelhäutiger Gesell in einer exotischen Schaustellung in Deutschland mimt, so finden ihn die rassestolzlosen deutschen Mädchen „einfach reizend", beschenken ihn mit ihrer Photographie und allem möglichen sonst noch; und wenn ein fremder Spion vor den Schranken des Reichsgerichts steht, dann ist er für unsere alten Weiber beiderlei Geschlechts „furchtbar interessant", und man bedauert die unvermeidliche Strafe. Es täte wirklich not, daß man sich durch den alten Fritz wieder belehren ließe, für den die Spione samt und sonders „Kanaillen" waren, die man gut bezahlte, aber beileibe nicht ästimierte.

Spione sind ebenso unentbehrlich, wie Schinder und Henker; aber man hat noch nicht gehört, daß Schinder und Henker vergöttert wurden, obwohl sie eine sehr nützliche Tätigkeit ausüben. Tagelang ist jetzt in unserer Presse von dem „Gentleman-Spion" Steward die Rede, der, wie er selbst vor dem Reichsgericht erklärt hat, ein Vermögen von rund einer Viertelmillion und aus seiner Anwaltspraxis eine Jahreseinnahme von 40 000 Mark hat, aber es vorzieht, weniger seinem Berufe zu leben, als der Ausspionierung Deutschlands zu fröhnen. Er ist ein gebildeter Politiker und, als Hauptmann der Yeomanry, auch Amateur-Soldat, wird also wohl ganz genau wissen, daß seinem Vaterlande von Deutschland keine Gefahr droht. Wollte er nur sie abwenden, so wäre er wirklich ein Gentleman, vor dessen Patriotismus wir den Hut lüften müssen; aber er kommt nur deshalb nach Deutschland, um dabei mitzuhelfen, daß der geplante englische Angriffskrieg gut vorbereitet sei. Solche Leute nennt man, wenn es sich nicht gerade um hohe Politik handelt, kaum Gentleman, sondern Einbrecher, und dementsprechend müssen sie auch bestraft werden.

Steward gibt freimütig zu, daß nur die Lust an diesem „Sport" des Spionierens ihn treibe, und daß er hoffe, einmal noch in einem wirklichen Kriege gegen uns die Früchte seiner Arbeit ernten zu können. Er sagt das in derselben Minute, in der in Petersburg der englische General Bethune zu einem gemeinsamen Waffengange gegen Deutschland die Russen aufruft und in Lille die französischen Behörden an Gymnasiallehrer und andere des Englischen kundige Leute die Anfrage richten, ob sie bereit seien, in einem kommenden Feldzuge als Dolmetscher das englische Hilfsheer zu begleiten.

Die Zeiten sind wirklich zu ernst, als daß wir uns den Luxus gestatten könnten, sentimental zu werden und in den fremden Spionen Gentlemen zu sehen, die wir nur zu milder Festungshaft verurteilen dürften. Der alte Fritz hätte die „Kanaillen" einfach gehängt; wenn wir sie statt dessen nur ins Zuchthaus schicken, so ist das schon das äußerste an Liebenswürdigkeit, was der Selbsterhaltungstrieb uns gestattet. Jedesmal, wenn ein englischer Spion bei uns vor den Richtern steht, fließt man in England förmlich über von Wohlwollen. Auch augenblicklich vergeht kaum ein Tag, wo nicht in irgend einer englischen Stadt eine Versammlung von Notablen das deutsche Reich ihrer Hochachtung und Freundschaft versichert. Es wäre uns lieber, man schwiege still, behielte dafür aber seine Gentlemen im Lande. Steward gestatte sich vor Gericht einen Ton geradezu anmaßender, überlegener Ironie, der es deutlicher wie alles andere bezeugt, daß er uns milde Behandlung doch nicht danken würde. In gewissen Romanen ist die Figur des Herrn aus guter Gesellschaft, der nachts den Einbrecher spielt, nicht mehr allzu selten; im Leben aber muß man solche „Doppelnaturen" mit Hang zum Verbrechertum so anfassen, wie es die Staatssicherheit verlangt.

Heer und Heimatsgefühl.

Ein höherer Truppenoffizier gibt in der folgenden Zuschrift an die „Militärpolitische Korrespondenz" beachtenswerte Hinweise für den Ausbau des landwirtschaftlichen Unterrichtes im Heere:

Der während der Wintermonate kostenlos an freiwillig sich meldende Unteroffiziere und Mannschaften erteilte landwirtschaftliche Unterricht sollte — das haben die wenigen Jahre des Bestehens dieser Einrichtung ergeben — noch mehr Förderung als bisher erhalten. Leider kehrt noch immer und weiterhin ein ansehnlicher Teil unserer vom Lande und aus kleinen Städten stammenden Soldaten nach Ablauf der aktiven Dienstzeit nicht auf das flache Land zurück. Es gehen dadurch der Landwirtschaft alljährlich Zehntausende der besten Arbeitskräfte verloren, die noch dazu in den großen Städten durchaus nicht dauernde Arbeitsgelegenheit und den viel gerühmten guten Verdienst finden. Der für den Einzelnen wie für die Gesamtheit gleich schädlichen Landflucht vermag ein zweckmäßig betriebener und vertiefter landwirtschaftlicher Unterricht an den zur Entlassung heranstehenden Mannschaftsjahrgang wenigstens bis zu einem gewissen Grade entgegenzuwirken. Um das zu erreichen, muß dieser Unterricht sich weniger mit rein technischen Angelegenheiten befassen, als vielmehr auch auf Stärkung des Heimatgefühls und der Liebe zur Scholle hinarbeiten. Ohne Politik zu treiben, die aus dem deutschen Heere ausgeschlossen bleiben muß, wird ein seiner schönen Aufgabe gewachsener und von ihr begeisterter Lehrer sicher den Zugang zum Gemüt und zum Verstande des landgeborenen Soldaten finden. Eine dem Fassungsvermögen des Mannes angepaßte Behandlung der einschlägigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die wahrheitsgetreue und gerade dadurch überzeugende Gegenüberstellung der gesamten Verhältnisse des städtischen und des ländlichen Arbeiters, endlich Aufklärung des Mannes darüber, wie er auf dem Lande vorwärts kommen, durch Ausdauer, Fleiß und Sparsamkeit vom Dienstboten oder Taglöhner sich zum, wenn auch kleinen, so doch selbständigen Besitzer emporarbeiten kann — das müßte ein wichtiger Teil dieses Unterrichts werden! Das preußische „Rentengut" und die bayerische „Landeskultur-Rentenanstalt" sind beides staatliche Einrichtungen, die es einem tüchtigen Manne ermöglichen, ohne große Barmittel zu einem eigenen ländlichen Besitz kleineren und selbst mittleren Umfanges zu gelangen. Der bedauerlichen Unkenntnis über Bestehen und Grundsätze dieser Einrichtungen könnte am wirksamsten durch wiederholtes Hinweisen auf sie gerade während der aktiven Dienstzeit abgeholfen werden. Den Nutzen davon hätte nicht nur der Einzelne, sondern im gleichen Maße auch die Gesamtheit des werktätigen Volkes.

Die roten 110 im Reichstage.

Ihre Berufsarten, ihre Bildung.

Hundertundzehn sozialdemokratische Abgeordnete werden in der nächsten Woche in den Reichstag einrücken. Das wird rein technisch schon manche Schwierigkeiten geben. Denn keines der bisherigen Fraktionszimmer ist groß genug für diese Schar. Wahrscheinlich wird man zwei Räume vereinigen müssen. Die verschiedensten Elemente sind in dieser stärksten Gruppe des Reichstages vertreten. Blutrote „Genossen" mit den Zügen des Fanatismus sitzen neben nobel gekleideten Salonsozialisten und bieder dreinschauenden Bourgeoisgestalten.

Der akademische Einschlag ist nicht gering in dieser Vertretung der Arbeiterpartei. Von den 110 „Genossen" haben nicht weniger als 22 an Deutschlands Hochschulen studiert. Die meisten von diesen haben sogar den Doktorhut davongetragen. Weitere 20 Abgeordnete sind mindestens auf höheren Lehranstalten gewesen. Die übrigen 68 haben nur Volksschulbildung, wie Bebel und fast alle anderen Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Natürlich sind auch die verschiedensten Berufe in dieser Fraktion vertreten. Beim näheren Zusehen ergibt sich da die bemerkenswerte Tatsache, daß nicht weniger als 38 dieser Reichstagsabgeordneten Angestellte der Partei, der freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften oder der im sozialdemokratischen Sinne geleiteten Konsumvereine sind. Sehr viele Geschäftsführer, Expedienten, Kassenbeamte usw. dieser Organisation sind auserkoren worden, das höchste Amt auszuüben, das das deutsche Volk zu vergeben hat. Dazu kommen noch 32 Schriftsteller und Redakteure, von denen ein gut Teil bei der Parteipresse fest besoldet ist, der andere aber ebenfalls von der Parteipresse lebt. So ergibt sich denn, daß die Hälfte der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten mehr oder weniger aus Parteifunktionären besteht. Das heißt: das Mandat wird auch hier zur Versorgungssache. Wer lange genug im Parteidienst gestanden hat — gleichgiltig, in welcher Branche —, erhält später zur Belohnung ein Mandat. Von einer besonderen „Auslese" ist keine Rede.

Die nächstgrößte Gruppe in der neuen sozialdemokratischen Fraktion ist die der Rechtsanwälte. Neun sind es an der Zahl. Dann gibt es noch einige Handwerker, besonders mehrere Schuhmacher, die von altersher als radikal gelten, einen Bäcker, ein paar Maler, einen Schneider, einen Photographen, einige Kaufleute, mehrere Fabrikanten, ehemalige Gastwirte, Buchdrucker usw. Auch zwei frühere Geistliche präsentieren sich, ferner ein ehemaliger Lehrer. Zwei der Abgeordneten kann man noch als Arbeiter in „gehobener Stellung" ansprechen. Einfache Tagearbeiter sind in der stattlichen Fraktion der Arbeiterpartei nicht vertreten.

Die meisten „Genossen" stammen aus niederen Kreisen, aus Arbeiter- und sehr vielfach aus Bürgerfamilien. Einige rekrutieren sich aber auch aus wohlhabenden Ständen. Einer ist z. B. der Sohn eines früheren Breslauer Gymnasial-Direktors, ein anderer stammt aus einer Konsistorialratsfamilie. Ist es notwendig, Namen zu nennen?

Sicherlich ist es nicht leicht, eine aus derartig verschiedenen Elementen zusammengesetzte Fraktion energisch zusammenzuhalten, welche Aufgabe dem Herrn Bebel zufällt.

ngc.

Koloniales.

Verbot der samoanischen Mischehen.

Die Mischlingsehen auf Samoa bildeten von jeher eine Gefahr für das deutsche Ansehen in jener Kolonie, da häufig mit Samoanerinnen verheiratete Leute auf den tieferen Kulturstand der Eingeborenen hinabsanken. Die schlechten Eigenschaften gingen auf die Kinder über, wodurch mit der Zeit eine minderwertige Rasse geschaffen zu werden drohte; um ein weiteres Umsichgreifen solcher Verhältnisse zu verhüten, ist nunmehr nach einer Berliner Meldung der „Kölnischen Zeitung" durch eine Verordnung des Staatssekretärs Solf die Heirat zwischen Eingeborenen und Weißen grundsätzlich verboten, wobei, um Härten zu vermeiden, die bisherigen, rechtmäßig geschlossenen Ehen als giltig anerkannt und die Kinder aus solchen Ehen als Weiße angesehen, dagegen aus unrechtmäßigen Ehen der farbigen Bevölkerung zugerechnet werden.



Prinz Max von Sachsen,

der jüngste Bruder des Königs Friedrich August, wird von nun ab in Deutschland als Professor wirken. Der Prinz, der am 17. November 1870 geboren wurde, ist bekanntlich seit dem 26. Juli 1896 katholischer Priester. Bisher war er Professor für kanonisches Recht und Liturgie an der katholischen Universität zu Freiburg in der Schweiz. Während dieser Lehrtätigkeit ist der fürstliche Priester, wie erinnerlich, durch einen Aufsatz über die Kirchen des Orients, mit dem päpstlichen Stuhl in einen Konflikt geraten, der aber sehr rasch wieder beigelegt wurde. Jetzt ist Prinz Max als Professor an das erzbischöfliche Priesterseminar in Köln berufen worden. Er wird auch dort den Lehrstuhl für Liturgie innehaben. Der Fall, daß ein deutscher Prinz in Deutschland als Hochschullehrer tätig ist, ist wohl sehr lange nicht dagewesen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der neue künstlerische Leiter des Berliner Lessingtheaters.

Ein geborener Danziger, der Schauspieler Willy Grunwald, soll die künstlerische Leitung des Berliner Lessingtheaters übernehmen, das nach dem Abgange von Dr. Brahm in eine Sozietätsbühne umgewandelt wird. An Kapital sollen für das Unternehmen bereits 300 000 Mk. gezeichnet, weitere 400 000 Mark aber noch erforderlich sein. Es soll eine G. m. b. H. errichtet werden. Zu den Sozietären wird auch Gerhart Hauptmann gehören. Voraussichtlich wird er dem jungen Unternehmen die Aufführung seiner Werke überlassen und es mit seinem künstlerischen Rat unterstützen.

Ein Theater in Berlin weniger.

Das erst seit einigen Jahren bestehende „Intime Theater" in der Bülowstraße, das früher lediglich Spezialitätentheater war, sich aber zuletzt der Operette zugewandt hatte, hat wegen schlechten Geschäftsganges seine Pforten geschlossen.

Professor Waldemar Koch von der Universität Chikago, ein Neffe Robert Kochs, ist an Lungenentzündung gestorben.

Gesundheitspflege.

Glänzendes Gesicht. Um einen sogenannten Fettglanz des Gesichtes zu beseitigen, reibe man die Haut mit Goldcream oder auch Vaseline ein und die Haut wird bald den Fettglanz verlieren.

Herstellung einer guten Brandsalbe. Man schmilzt einhalb Lot Wachs mit 4 Lot Leinöl. Die fast erkaltete Masse wird mit einem möglichst geklärten Eidotter verrührt und die Salbe ist fertig zum Gebrauch. Leichtere Brandwunden, wo die Haut noch vorhanden ist, kann man auch so behandeln, daß man das verbrannte Glied in ein Bad bringt, welches nach und nach immer kälter zu machen ist. Auch Spiritusumschläge, in kleineren Zeiträumen erneuert, bewähren sich. Ist es eine leichte Verbrennung, so verschafft schon etwas aufgestreute zerstoßene Holzkohle, oder statt dessen Mehlbestreuung Linderung. Ebenso haben wohltätige Wirkung Umschläge von rohen geriebenen Kartoffeln.

Erste Hilfe bei Vergiftungen. Vor allen Dingen gebe man Brechmittel und halte den Schlaf von dem Patienten fern. Ferner gebe man Essig und Wasser zu trinken und bereite ebenso davon Klystiereinspritzungen.

Heilverfahren für eingewachsene Fußnägel. Der Nagel wird schief so geschnitten, daß auf der fehlerhaften Seite sich eine vorstehende Ecke bildet. Unter diese Ecke wird ein kleines Wattekügelchen gebracht, welches bewirkt, daß der Nagel aus dem Fleisch gehoben wird. Nach diesem macht man einen kleinen Wattezylinder von der Länge und der Dicke des kranken Fleischwulstes, drückt mittelst des Wattezylinders diesen nach unten und auswärts und befestigt den Zylinder, der die Stelle des Fleischwulstes einnimmt, mit einem Streifen amerikanischen Heftpflaster. Diesen Verband hat man nach etwa 10 Tagen wie oben angegeben zu erneuern und sicher wird nach einigen Wochen das Leiden beseitigt sein.

Zwiebeln als Heilmittel. Gehackte Zwiebel auf Butterbrot hilft die Verdauung befördern und ist auch gut Würmer zu vertreiben. Der Saft der Zwiebel ist gut, um Schmerz zu lindern und die Schädlichkeit von Insektenstichen zu beseitigen. Der Saft der Zwiebel stillt mit Essig gemischt das Nasenbluten. In Asche gebratene Zwiebel, sodaß sie halbiert ist, bringt allerlei Geschwüre zur schnelleren Reifwerdung. Auch als Mittel gegen Haarausfall wird die Zwiebel verwendet. Man stellt dieses Mittel her, daß man auf 1 Liter Franzbranntwein einviertel Abkochung von Klettenwurzeln nimmt und drei große Zwiebeln hineinschneidet. Diese angemachte Mischung läßt man 36 Stunden zum Klären stehen und befeuchtet täglich zweimal den Kopf damit, den man dann mit einem Tuche bedeckt.

Am besten reinigt man die Zähne nach jeder Mahlzeit, indem man dieselben nicht nur in horizontaler, sondern auch in vertikaler Richtung von den Zahnwurzeln aus bürstet, und zwar nicht mit einer harten, sondern milden Bürste. Die oberen Zähne werden dabei von oben nach unten, die unteren von unten nach oben ausgeputzt. Das bloße horizontale Bürsten würde eine Reinigung nur teilweise erzielen, denn die zwischen den Zähnen befindlichen Speiseteilchen würden von den Borsten der Bürste nicht erreicht werden. Dieses kann nur geschehen, wenn die Borsten von unten in die Lücken der Zähne dringen und sie dann in denselben hochgezogen werden, also in vertikaler Richtung. Sollten aber trotzdem noch Teilchen von Fleisch rc. so fest stecken, daß sie von der Bürste nicht erreicht werden, so kann man mit einem dünnen, zugespitzten Hölzchen, resp. Zahnstocher nachhelfen.

Zur Schönebeckaffäre.

Berlin, 2. Februar.

Frau v. Schönebeck-Weber geb. Lüders, die vielgenannte Heldin des Allensteiner Sensationsprozesses, ist in den letzten Tagen in das Wintersanatorium des Herrn Dr. Lotz in Friedrichsroda überführt worden. Daraus erhellt, daß der Geisteszustand der vielgenannten Frau nach wie vor derartig ist, daß in absehbarer Zeit mit einer Wiederaufnahme des Allensteiner Prozesses, in welchem Frau v. Schönebeck der Begünstigung des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Hauptmanns v. Goeben bei der Ermordung des Majors v. Schönebeck beschuldigt wurde, nicht zu denken ist. Die „Deutsche Journalpost" hat durch Nachfrage an amtlicher Stelle feststellen können, daß mit einer Wiederaufnahme des Prozesses auch nicht mehr gerechnet wird. Die Akten in dem Strafverfahren befinden sich seit dem jähen Abbruch des Allensteiner Prozesses fast unausgesetzt auf Reisen zwischen den verschiedensten Städten des deutschen Reiches, in denen gerichtliche Nachspiele zur Allensteiner Tragödie verhandelt werden, sei es in Form von Zivil-, Straf- oder Beleidigungsprozessen, an welch letzteren besonders der bisherige Ehemann der Frau von Schönebeck, Schriftsteller A. O. Weber in erster Linie beteiligt ist. In diesen Prozessen handelt es sich vor allem um die Feststellung, was der Allensteiner Prozeß inbezug auf die ehelichen und geschäftlichen Beziehungen des Herrn A. O. Weber zu seiner inzwischen von ihm gegangenen Frau ergeben hat. Angesichts der vielen nach dieser Richtung hin gegen ihn erhobenen Angriffe hat sich übrigens A. O. Weber veranlaßt gesehen, kürzlich in einer Broschüre, betitelt „Lieber ins Zuchthaus als entmündigt" seine Erlebnisse seit dem Allensteiner Prozeß eingehend zu schildern. Die Broschüre, die sich als eine rechte Sensationsschrift darstellt, behauptet in erster Linie, daß Frau von Schönebeck zu Unrecht nach der Allensteiner Verhandlung entmündigt worden sei, und wendet sich dann dagegen, daß man den Berliner Rechtsanwalt Walter Braun zu ihrem Vormund bestellt habe, da dieser erst ein Mann von 30 Jahren, unverheiratet und sowohl Frau v. Schönebeck, wie ihm, A. O. Weber, geistig garnicht gewachsen sei. Eingehend schildert er dann nochmals die Entstehung seiner Beziehungen zu Frau v. Schönebeck und bleibt dabei, daß ihn nicht ihr Geld zu der verhängnisvollen Heirat mit ihr veranlaßt habe, die jetzt damit geendet habe, daß nicht nur sein und ihr Eigentum, das Verlagshaus „Weberhaus", vollständig vernichtet, sondern sie auch noch in das Lager seiner Gegner übergegangen sei. So ständen er und Frau v. Schönebeck vollkommen mittellos da und wenn man Frau von Schönebeck nicht inzwischen in einem Sanatorium interniert hätte, so würden sich wahrscheinlich die ungeheuerlichsten Konsequenzen aus dem Verhalten ihres bisherigen Vormundes ergeben haben. Weber schließt seine Anklageschrift mit der Bemerkung, daß es für Frau v. Schönebeck jedenfalls besser gewesen wäre, wenn der Allensteiner Prozeß zu Ende gegangen sein würde; denn unter den gegenwärtigen Verhältnissen werde Frau v. Schönebeck in kurzer Zeit vollständig zugrunde gehen.

Der Prozeß der Witwe Herrmann gegen den Fiskus.

Berlin, 2. Februar.

Die Moabiter Krawalle treiben noch immer ihren Spuk. Bekanntlich wurde bei den Moabiter Krawallen der Arbeiter Herrmann tödlich verletzt. Die Witwe Herrmann strengte darauf einen Schadenersatzprozeß zunächst gegen die Stadt Berlin und dann gegen den preußischen Fiskus auf Zahlung einer Wochenrente von 30 Mark an mit der Begründung, daß sie durch den Tod ihres Ernährers mittellos geworden und daß der Tod ihres Mannes durch Mißbrauch der Waffe seitens der Schutzleute verursacht worden sei. Die Klage gegen die Stadt Berlin wurde vorläufig fallen gelassen, dagegen wurde die Klage gegen den preußischen Fiskus wegen Zahlung der Rente aufrecht erhalten, da dieser für Mißgriffe seiner Beamten haftbar sei. Es fanden in dieser Sache schon mehrere Termine statt, und es wurdee von der beklagten Seite behauptet, daß Frau Herrmann überhaupt nicht preußische Staatsangehörige sei, also ein Recht auf eine Rente überhaupt nicht besitze. Die Staatsanwaltschaft eröffnete zunächst die Untersuchung gegen „Unbekannt" in der Sache Herrmann, die sich hauptsächlich darauf erstreckte, ob Herrmann in der fraglichen Zeit, innerhalb deren er verwundet worden sein soll, von Schutzleuten belästigt worden sein konnte. Die behördlichen Ermittelungen stellten fest, daß Herrmann zwar in der fraglichen Zeit von Schutzleuten verwundet wurde, daß aber zu jener Zeit in der betreffenden Straße sich zahlreiche Tumultuanten aufhielten, die die Schutzmannschaft mit Blumentöpfen und anderen Gegenständen bewarfen. Ein Polizeileutnant ließ nun die Straße säubern. Hierbei wurden mehrere Personen verletzt, darunter auch Herrmann, der, da er nicht gemeinsame Sache mit den Tumultuanten machen wollte, nicht fortlief. Er wurde durch Säbelhiebe von Schutzleuten verletzt und sank zu Boden. Über diese Vorgänge fand heute vor dem Landgericht I Berlin Beweistermin statt, zu dem das persönliche Erscheinen der Witwe Herrmann angeordnet war. Als Zeugen waren erschienen Pastor Will und Dietrich von der Reformationskirche, die sich in der betreffenden Straße befindet, sowie die in jener Gegend wohnenden Eheleute Jordan und Frau Dunkel. Außerdem erschien zu dem Termin der Polizeikommissar Kuhn, der seinerzeit das Schutzmannskommando inne hatte. Der Vertreter der Klägerin, Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, protestierte gegen die Anwesenheit dieses Kommissars; der Vorsitzer wies aber diesen Protest zurück. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt; auch die Vertreter der Presse mußten den Saal verlassen. trotzdem Rechtsanwalt Rosenfeld heftig dagegen protestierte. Er beantragte, die Ablehnung der Zulassung der Pressevertreter zu Protokoll zu nehmen. Darauf wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Demnächst wird in dieser Sache Hauptverhandlungstermin stattfinden.

Was beim Kauf einer Büchse Sardinen zu beachten ist.

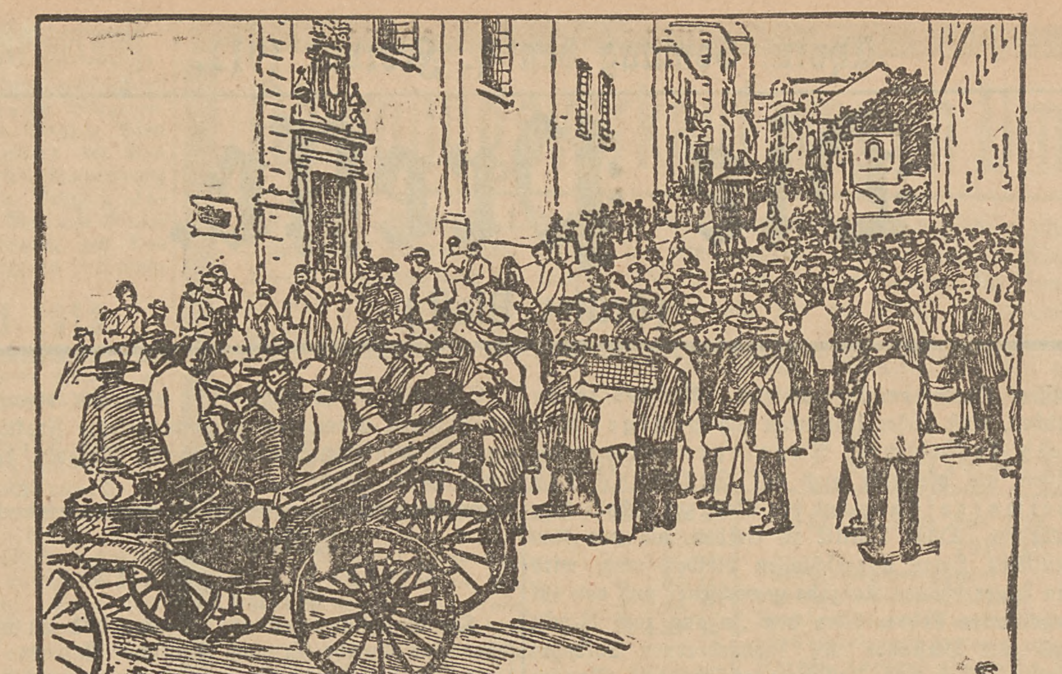
(Nachdruck verboten).

Durch verdorbenen Inhalt von Konservenbüchsen ist schon manches schwere Unglück vorgekommen, und man tut gut, denselben vor dem Gebrauch genau zu prüfen. Aber es gibt auch einige ziemlich untrügliche Mittel, die schon von der ungeöffneten Dose auf den Inhalt zu schließen gestatten, und F. Marre gibt in „La Nature" einige praktische Ratschläge, was man beim Kauf einer Sardinenbüchse zu beachten hat, um sich vor Schaden zu bewahren.

Zunächst und vor allem muß man darauf sehen, daß Boden und Deckel der Büchse ganz eben oder leicht konkav sind, was stets der Fall sein wird, wenn der Inhalt gut sterilisiert ist. Erscheint einer der Böden aber aufgetrieben, wenn auch nur an einer Stelle, so läßt dies in den meisten Fällen auf unvollkommene Sterilisation und daraus folgende chemische Veränderung des Inhalts schließen, der dadurch in höchstem Maße gesundheitsschädlich wird.

Sodann hat man zu beachten, daß nicht irgendwo ein scheinbar versprengter Tropfen Lot auf der glatten Fläche eines der Böden zu sehen ist. Bei einem solchen handelt es sich meistens um ein nachträglich gebohrtes und wieder verschlossenes Loch. Man kann annehmen, daß sich an der betreffenden Büchse der Boden gehoben hatte, und daß er dann angebohrt wurde, um das Gas, das sich durch chemische Veränderung gebildet hatte, herauszulassen; dann konnte ein Daumendruck den Deckel wieder glätten und ein Tropfen Lot das Loch verschließen. Ob ein solches Verfahren, wenn es sofort angewendet wird, vom sanitären Standpunkt anfechtbar ist oder nicht, mag hier unerörtert bleiben; man tut jedenfalls besser, eine derartige Dose als verdächtig zurückzuweisen. Der Lötung muß man aus zwei Gründen Aufmerksamkeit zuwenden; ist sie trübe und blind, so ist sie entweder bleihaltig oder die Büchse ist alt; man tut also jedenfalls besser, nur solche Büchsen zu wählen, bei denen das Lot noch hellglänzend ist. Auf das Alter der Büchse kann man auch mit ziemlicher Sicherheit aus der Beschaffenheit der Aufschrift schließen. Die Buchstaben müssen noch klar, gut leserlich und glänzend sein; nur dann kann man sicher sein, frisch zubereitete Ware zu bekommen.

Ferner tut man gut, nur Sardinen von bewährten Firmen zu kaufen, da diese Firmen naturgemäß alles daran setzen, ihre Renommee zu bewahren. Es ist allemal riskant, „namenlose" Sardinen zu kaufen, besonders wenn sie billiger als die bewährten Marken sind.



Vom Generalstreik in Lissabon.

Unsere Aufnahme aus Lissabon zeigt, welche Bewegung in diesen Tagen wieder einmal in den Straßen der portugiesischen Hauptstadt herrscht. Die Arbeiter fast aller Erwerbskategorien stehen im Ausstand und suchen ihre Forderungen mit gewalttätigen Mitteln durchzusetzen. Bombenattentate sind an der Tagesordnung. Die Regierung behauptet, daß die Syndikalisten einerseits mit den Anarchisten, andrerseits mit den Monarchisten in Verbindung stehen. Sie hat die Streikführer verhaftet und an Bord eines Kriegsschiffes schaffen lassen, und schreitet gegen die Straßenunruhen sehr energisch ein. Es scheint aber, daß sich die republikanischen Behörden nicht völlig auf die Truppen verlassen können, und daß besonders zwischen der republikanischen Garde und anderen Truppengattungen ein gefährlicher Gegensatz besteht.

Wer besonders ängstlich ist, kann auch noch zuhause mittels einer anderen einfachen Probe feststellen, ob die erstandene Büchse einwandfreie Ware enthält. Er stellt sie ungeöffnet in ein wassergefülltes Gefäß und bohrt sie unter Wasser mit einem feinen Pfriem an. Entweichen sofort Luftblasen, so wirft man die Büchse lieber fort; denn dann ist ihr Inhalt mindestens verdächtig. Besteht die Dose auch diese Probe, so öffnet man sie und kontrolliert höchstens noch durch den Geruch, ob alles in Ordnung ist. Nun kann man den Inhalt mit Appetit und ohne Furcht verspeisen. Cth.

Mannigfaltiges.

(Ein rabiate Näherin von einem Berliner Schutzmann erschossen.) In einem Hause der Koppenstraße in Berlin wurde Donnerstag Abend eine 45 Jahre alte Näherin von einem Schutzmann durch einen Schuß aus dem Dienstrevolver schwer verletzt. Die Näherin schuldete dem Hauswirt die Miete, und als er ihr deshalb Vorhaltungen machen wollte, verweigerte sie ihm kurzerhand den Eintritt. Der Hauswirt holte einen Schutzmann, in dessen Begleitung er mit Gewalt in die Wohnung eindrang. Die Näherin bedrohte darauf den Schutzmann mit Messer und Schere, während zugleich auch andere Mieter des Hauses auf ihn eindrangen. Der Schutzmann gab darauf kurz nacheinander zwei Schüsse ab, von denen einer die Näherin in den Hals traf. Sie wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

(Berlin verlangt Ringkämpfe!) Im Zirkus Busch treten demnächst die 20 besten japanischen Ringkämpfer auf. Nach dem Wahlkampf der Ringkampf — für das Unterhaltungsbedürfnis des echten Berliners ist es „eene Wichse".

(Ein Helfershelfer des Hauptmanns Lux verhaftet.) Der vor einigen Tagen in Krakau verhaftete russische Spion Pelka soll nach seinen eigenen Angaben dem Hauptmann Lux bei dessen Flucht aus der Festung Glatz behilflich gewesen sein. Er gehörte dem von Lux in Deutschland organisierten Spionagebureau an und war einer der gefährlichsten internationalen Spione. Außer in Posen hat er auch in Przemysl und Krakau verschiedene Mobilisierungspläne gestohlen, deren Abschriften in seiner Hotelwohnung gefunden wurden.

(Der älteste Mann der Erde gestorben.) Gestern starb in der in Irland belegenen kleinen Ortschaft Killeigh ein Mann, der wohl den Anspruch darauf machen kann, der älteste Mensch der Erde zu sein. Der Verstorbene, dessen Name Martin Dunne ist, hat ein Alter von 117 Jahren und 6 Monaten erreicht.

(Zur Affäre des Berliner Bankiers Wilscheck) erfährt der „Lokalanz.", daß Wilscheck Depotunterschlagungen und Veruntreuungen in Höhe von mehreren hunderttausend Mark sich hat zuschulden kommen lassen. Zumteil hat er ihm anvertraute Papiere beliehen, zumteil für eigene Rechnung verkauft. Am Freitag wurde sein Prokurist Bier verhaftet, da er dringend verdächtig ist, Beihilfe geleistet zu haben. — Der Bankier Paul Wilscheck, der einen Selbstmordversuch machte, ist seinen Verletzungen erlegen.

(Das neunte Opfer der Nürnberger Explosionskatastrophe.) Am Freitag starb als neuntes Opfer der Katastrophe in den Werkstätten der Nürnberger Maschinenbaugesellschaft der Schmied Kleemann.

(Schneetreiben.) In der Provinz Schleswig-Holstein herrscht seit den Nachmittagsstunden des Donnerstag starkes Schneetreiben, das vielfach Verkehrsstörungen verursachte. — Unter ungewöhnlichem Schneefall hatte die Straßenbahn in Hamburg zu leiden. Gegen zehn Uhr abends mußte der Betrieb auf einer Reihe von Strecken vollständig eingestellt werden.

(Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag bei Warburg. Das Automobil des Ziegeleibesitzers Libbertz aus Krefeld fuhr mit voller Fahrgeschwindigkeit gegen einen Baum, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Dem Kaplan Heidemann aus Borgentreich wurde der Schädel zertrümmert, er war auf der Stelle tot. Bürgermeister Funke aus Borgentreich und Libbertz, der das Gefährt selbst steuerte, haben schwere Schädelbrüche davongetragen und wurden besinnungslos ins Warburger Krankenhaus eingeliefert. Der vierte Insasse Dr. Michelo aus Kassel wurde nur leicht verletzt.

(Tödliche Rodelunfälle.) In Karlsbad verunglückten am Dienstag drei Volksschüler beim Rodeln dadurch, daß der Schlitten an einem steilen Abhang über eine Mauer auf die Straße hinabstürzte. Ein Knabe war sofort tot, die beiden anderen wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft. — Auf der Rodelbahn in Friedrichroda verlor der Schornsteinfeger Frank die Herrschaft über seinen Schlitten und fuhr gegen einen Baum. Ein Genickbruch führte den Tod des fünfzigjährigen Mannes herbei. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von drei Kindern. — Ferner verunglückten mehrere junge Leute in Klein-Schmalkalden. Sie fuhren auf der Rodelbahn, die der Sportverein gesperrt hatte, da sie vereist war. — Ein Schlitten, den ein 20jähriger Metzger lenkte, stürzte um. Der Lenker zog sich so schwere innerliche Verletzungen zu, daß er daran starb.

(Elf Mann ertrunken.) Nach einer Meldung aus Bergen ist Mittwoch beim Skellomgen Leuchtturm die Bark „Eline" aus Christianssund untergegangen. Von der 15 Mann starken Besatzung sind 11 ertrunken, vier konnten gerettet werden. Sieben Leichen wurden bis jetzt ans Land getrieben. Die Besatzung bestand aus Angehörigen verschiedener Nationen.

(Zu dem Untergang des englischen Unterseeboots A. 3.) wird weiter gemeldet: Das Unterseeboot, das dem ältesten Typ angehört, lief Freitag früh zusammen mit dem Kanonenboot „Hazard" zu einer Übung aus Portsmouth aus. Als auf der Höhe der Insel Wight der Zusammenstoß erfolgt war, sank das Unterseeboot sofort. Es wird berichtet, daß bei dem Zusammenstoß Luft in beträchtlicher Menge aus dem Unterseeboot entwich, sodaß Wasser in das Schiff eindringen konnte und die Aussicht auf Rettung vermindert ist. Die Besatzung des Unterseeboots bestand nach einer amtlichen Mitteilung der Admiralität aus vier Leutnants und zehn Mann. Das Kanonenboot „Hazard" sandte eine drahtlose Depesche um Hilfe nach Portsmouth, Schlepper und Kreuzer sind nach der Unfallstelle abgegangen.

(Tödliches Grubenunglück.) Auf der Kohlenzeche in Denville (Illinois) fiel ein Aufzug voller Bergleute 200 Fuß tief in einen Schacht. Vier Bergleute wurden getötet, alle anderen schwer verletzt.

(Der Kreuzschnabel.) Im Januarheft der Keplerbundszeitschrift „Unsere Welt" schreibt Professor Dr. Heineck: Im Nadelwald sieht der aufmerksame Wanderer, wenn er Glück hat, jetzt schon ein Vogelpaar, das eifrig mit dem Nestbau beschäftigt ist und zwischendurch auch seinen eigentümlichen Ruf ertönen läßt. Es ist der Kreuzschnabel. Wo reichlich Fichtenzapfen zu haben sind, da bleibt er, und wenn sie einmal in einer Gegend nicht geraten, dann zieht er aus, um seine Lieblingsnahrung nicht entbehren zu müssen. Mit Hilfe seiner Zehen und seines krummen Schnabels, den er wie ein Papagei beim Klettern gebraucht, hakt er sich nach einem Zapfen hin und reißt, oft überhängend mit dem Kopf nach unten, mühsam dessen Schuppen ab, um zu dem Samen zu gelangen, von denen er sich fast ausschließlich ernährt. Das ist aber keine leichte Arbeit, und da er diese schon in frühester Jugend verrichten muß, so gestaltet sich sein Schnabel danach um. Der untere biegt sich aufwärts und der obere abwärts, sodaß beide aneinander vorbeigehen müssen. Wovon es nun abhängt, an welcher Seite sie vorbeigehen, das ist unbekannt. Tatsache ist, daß der Unterschnabel bei den einen rechts, bei anderen aber links am Oberschnabel vorbeigeht. Es gibt ja auch bei den Menschen Linkhänder.

(Napoleon I. auf Maskenbällen.) Napoleon I. fand großes Vergnügen daran, in Verkleidung an den Maskenbällen seines Hofes teilzunehmen und bei solchen Gelegenheiten der boshaften Seite seiner Natur freien Lauf zu lassen. Da seine Dominos ihn nur unvollkommen gegen Erkennung schützten, so mußte der Maler Isabey, der seine ganze Haltung und seine gewohnten Körperbewegung täuschend nachzuahmen verstand, als sein Doppelgänger die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Während der Kaiser selbst sich heimlich durch eine Nebentür in den Tanzsaal schlich und sich unauffällig unter die Gesellschaft mischte, trat Isabey am Arme des Oberhofmarschalls Duroc oder einer anderen maskierten Person, die diesen an Gestalt ähnlich war, würdevoll herein, als ob er der Gebieter wäre. Napoleon konnte es sich nicht versagen, Damen, die er trotz ihrer Verkleidung erkannte, dadurch in Verwirrung zu setzen, daß er ihnen mehr oder minder pikante Geschichten erzählte, die er durch seine vortrefflich unterrichtete Polizei über sie erfahren hatte. Zuweilen aber kam er damit an die Unrechte. Auf einem Maskenball bei einem seiner höchsten Würdenträger belästigte er durch solche Indiskretionen die Gemahlin seines Palastpräfekten de Saint-Didier; eine Weile ließ sie es sich gefallen, dann rief sie plötzlich laut und entrüstet aus: „Es gibt hier Leute, die man vor die Tür setzen muß, da sie sich ohne Zweifel nur durch gestohlene Einlaßkarten Zutritt verschafft haben!" Selbst im lärmenden Maskengewühl vermochte Napoleon sich nicht immer von Gedanken, die Kriegs- und Staatsangelegenheiten betrafen, freizuhalten. Mehr als einmal erinnerte er sich in der Vermummung seiner Heere, die in Spanien kämpften; lange hatte er von diesem oder jenem Offizier keine Nachricht erhalten, und nun fiel es ihm plötzlich ein, einen von den am Maskenball teilnehmenden Offizieren seines Generalstabes, den er zu erkennen glaubte, durch Duroc oder Berthier mitten aus dem Reihentanz herauszurufen und ihm befehlen zu lassen, sich bei ihm am folgenden Tage zur Audienz in den Tuilerien zu melden. So erging es dem Obersten Lejeune, der sofort nach Spanien abreisen mußte, dort in die Gefangenschaft der Engländer geriet und sich aus ihr erst nach vielen Abenteuern befreien konnte. Zuweilen kehrten die Offiziere, die Napoleon aus dem Tanzsaal mit Aufträgen in die Ferne sandte, überhaupt nicht mehr zurück: eine feindliche Kugel hatte in ernsterem Tanze ihrer Sendung und ihrem Leben ein Ende gemacht. ngc.

Humoristisches.

(„Der gute Ton für Anfänger".) (Aus einem demnächst in Wildwest erscheinenden Buche.) Kapitel 10. Was muß man vor dem Essen von dem Essen wissen? 1. Wenn du eingeladen bist, frage nicht nach dem Preis der Speisen. 2. Male nicht mit Senf auf der Tischdecke, selbst wenn du Talent zum Zeichnen hast. 3. Stochere nicht mit der Gabel in den Zähnen, besonders nicht mit der Gabel des Nachbarn. 4. Flitsche oder wirf nicht mit Obstkernen oder Brotkügelchen. 5. Hast du ein Glasauge, so nimm es bei Tisch nicht zum Reinigen aus dem Kopfe. 6. Benutze das Tischtuch nicht als Serviette; es könnte es jemand vor dir benutzt haben. 7. Versuche nie, falls dein Nachbar zufällig ein Holzbein haben sollte, einen Zahnstocher davon herunterzuschnitzen.

(Knigge II im „Guckkasten".)

Gedankensplitter.

Mich deucht immer, Gott habe die Esel, die dorischen Säulen und — uns Könige erschaffen, um die Lasten der Welt zu tragen, wo es doch so viel andere Geschöpfe gibt, die das Gute genießen, was sie hervorbringt. Friedrich der Große.

Freund! Unrecht tun und Unrecht leiden,
Was wählest du dir wohl von beiden!
Ich? Keins! Denn Herz und Ehre spricht:
Laß jenes, dulde dieses nicht.

Der Frost ist der beste Ackersmann, sagt sich mit Recht jeder fürsorgliche Landwirt und legt deshalb seine Felder über Winter in rauhe Furche, damit der Boden durch den Frost besser mürbe gemacht wird und dann bei der Frühjahrsbestellung die richtige Ackergare besitzt. Ebenso wichtig ist es aber auch, daß sich überall im Boden gleichmäßig verteilt leicht aufnehmbare, reichliche Nahrung vorfindet; darum ist es unerläßlich, insbesondere mit einer kräftigen Thomasmehldüngung dem Acker so früh wie möglich zu kommen. Billiger Preis und billige Frachten in diesem Frühjahr lassen die Anwendung doppelt lohnend erscheinen.

Bekanntmachung.

Die 2. Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar März 1912 wird in der höheren Mädchenschule am Dienstag den 6. d. Mts. von morgens 9 Uhr ab, in der Knabenmittelschule am Mittwoch den 7. d. Mts. von morgens 8½ Uhr ab, in der Mädchenmittelschule am Donnerstag den 8. d. Mts. von morgens 9 Uhr ab, erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Donnerstag den 8. d. Mts., mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden zwangsweise beigetrieben werden.

Thorn den 3. Februar 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause Barbarken am

Dienstag den 13. Februar d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Barbarken:
5 Stück Kiefern-Langnutzholz mit 1,22 fm,
ca. 80 rm Kiefern-Kloben,
„ 400 „ Kiefern-Spaltknüppel,
„ 60 „ Kiefern-Reisig II. Kl.,
„ 10 „ Erlen-Rundknüppel.

II. Schutzbezirk Ollek:
ca. 15 rm Kiefern-Kloben,
„ 140 „ Kiefern-Spaltknüppel,
„ 125 „ Kiefern-Reisig I. Kl.,
„ 525 „ Kiefern-Reisig II. Kl.

Thorn den 2. Februar 1912.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause **Oborski** in Groß Bösendorf am

Montag den 12. Februar d. Js.,
vormittags 9½ Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Guttau:
7 Stück Birken-Langnutzholz mit 2,37 fm,
ca. 10 rm Kiefern-Kloben,
„ 45 „ Kiefern-Spaltknüppel,
„ 80 „ Kiefern-Reisig I Kl.

II. Schutzbezirk Steinort:
ca. 75 rm Kiefern-Kloben,
„ 400 „ Kiefern-Spaltknüppel,
„ 15 „ Kiefern-Rundknüppel,
„ 95 „ Kiefern-Reisig I. Kl.,
„ 900 „ Kiefern-Reisig II. Kl.

Thorn den 2. Februar 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, die sich in der **Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe** befinden, z. B. Lehrlinge, Gewerbeschüler und durch Unterbrechung der Lehrzeit bedeutende Nachteile erleiden würden, sowie diejenigen Militärpflichtigen, die als **einzige** Ernährer hilfsloser Familien anzusehen sind, dürfen vorläufig vom Militärdienste zurückgestellt werden.

Derartige Gesuche sind mir **ungehend** spätestens **bis 15. d. Mts.** einzureichen. Den Gesuchen der Lehrlinge sind polizeilich beglaubigte Bescheinigungen der Lehrherrn, denen der Gewerbeschüler eine Bescheinigung des Anstaltsleiters beizufügen.

Thorn den 3. Februar 1912.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Thorn-Stadt.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Der erste Hofball.

Am Mittwoch Abend fand, wie schon kurz gemeldet, im Weißen Saale des königlichen Schlosses bei dem Kaiser und der Kaiserin der erste Hofball dieses Jahres statt. Das offiziöse Wolffsche Bureau gibt darüber einen ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Auf den Stufen des Thrones standen die beiden goldenen Throsessel, rings um die Saalwände zogen sich mehrstufige rote Emporen mit Stuhlreihen. Die geladenen Damen des diplomatischen Corps, an ihrer Spitze die Gemahlinnen der Botschafter, wurden zu der Empore rechts vom Thron geleitet, die Gemahlinnen des Reichskanzlers, der höchsten Hochwürdenträger, die Fürstinnen zu derjenigen links vom Throne. Die anderen nicht tanzenden Damen saßen dem Throne gegenüber, die Scharen der jungen, der tanzenden Damen, drängten sich auf der Lustgartenseite des Saales zusammen. Die Weiße-Saal-Galerie und die große Tribüne auf der Kapellenseite war angefüllt mit den jungen Offiziere, Diplomaten und Kavalieren, die tanzen wollten Uniformen, Galatrachten, Ballroben, Ordensbänder und Sterne, Diamanten und Perlen mischten sich zu dem alten, reichen Bilde, in dem die jungen Damen im zartfarbigen, duftigen Tanzkleid, Blumenkränze im Haar, die freundlichste Nuance boten. Gegen 9 Uhr nahte der Hof. Hinter den Pagen erschien der große Vortritt, dann die Majestäten. Der Kaiser im roten Rock der Garde du Corps mit italienischem Ordensband führte die Kaiserin, welche eine Robe in weiß mit Gold angelegt hatte. Die Kaiserin wandte sich zuerst zu den Fürstinnen, dann zu den Gemahlinnen der Botschafter und zu diesen selbst. Der Kaiser begrüßte zunächst die Damen des diplomatischen Korps, dann die Botschafter und alle Gesandten, sprach hierbei auch längere Zeit mit dem chinesischen Gesandten. Der Graf von Turin, welcher das Band des Schwarzen Adler-Ordens über dem Galarock der Garde-Kürassiere trug, wurde von der Kaiserin in ein längeres Gespräch gezogen. Währenddessen konzertierte die Kapelle des 2. Garde-Regiments unter Kapellmeister Graf. Es wurde gespielt: der Chor aus Judas Makkabäus „Seht, er kommt“ usw., das Liebeslied aus „Samson und Delila“ u. a. Ober-Zeremonienmeister Graf Eulenburg gab dann das Zeichen zum Beginn des Balles. Die Musik setzte mit dem Walzer „Strand-Idyllen“ von Fetrés ein. Die Vortänzer, Oberleutnant von Veltheim und Oberleutnant Graf Hahn, begannen ihr Amt. Jener eröffnete den Ball mit der Gräfin Kanitz, dieser folgte mit der Prinzessin Viktoria Margarete, während bald darauf Prinzeß Viktoria Luise mit Prinz August Wilhelm tanzte. Bei dem ersten Lancier („Ulanen-Carré“ von Thormann) tanzten in den Partien dem Throne zunächst fast alle Prinzen und Prinzessinnen. Der Kaiser zog im weiteren Verlaufe des Balles zahlreiche Anwesende ins Gespräch und nahm Meldungen entgegen, sah auch vielfach den Tänzen zu. Von alten Tänzen, die auch diesmal die königliche Solotänzerin Frl. de Gasperini einstudiert hatte, kamen zur Vorführung gleich nach dem ersten Walzer das Menuett a la reine von Grétry, später die Gavotte der Kaiserin, die alte Francaise und die Prinzen-Gavotte (komp. vom Prinzen Joachim Albrecht). Bei allen beteiligten sich die jüngeren Prinzessinnen und Prinzen. Die anmutigen und zierlichen Tanzfiguren wurden mit Grazie und Genauigkeit durchgeführt. Der Flor der Damen verband sich mit den roten, blauen und hellblauen Uniformen der Tänzer zu Gruppen, die eines Watteau oder Pesne nicht unwert gewesen wären. Von Lanciers und Rundtänzen wurden getanzt Polka „Feuert los“ von Holzmann, Galopp „Le Diable corps“ von Gillot, Lancier nach Motiven der Kurpfalz-Bayer. Ordonnanz-Märsche 1782/1790 von Peuppus, Walzer aus dem „Rosenkavalier“ von R. Strauß, Menuett-Walzer von Maule und Galopp und Ulanen-Attacke von Bohm. Gegen 11 Uhr begann das Souper. Die Majestäten, die Fürstlichkeiten, die Botschafter mit ihren Gemahlinnen und einige andere besonders Geladene speisten im Marinesaal und im Königinnen-Zimmer, die Hofstaaten in der Schwarzen Adlerkammer und der Roten-Sammetkammer, die anderen Gäste im Gardes du Corps-Saal usw. Nach dem Souper nahm der Ball seinen Fortgang und schloß wie stets mit dem großen Huldigungsreigen nach der Musik von Dittersdorf.

Die französische Frau.

Dem viel verlästerten französischen Familienleben ist eine Verteidigerin in der Engländerin Mrs. Alexander erstanden, die sich in einer englischen Frauenzeitung folgendermaßen äußert: Wenn ich in Paris eine Woche lang Diktator wäre, das erste, was ich täte, wäre, daß ich ein halbes Dutzend seiner früh renden Novellisten aufhängen ließe. Sie geben fremden Lesern einen ganz falschen Eindruck vom französischen Familienleben. Französische Männer und Frauen geben in der Regel ausgezeichnete Eheleute ab. Die Frauen besonders — sie sind so glänzende Mütter, zeigen so viel Liebe zu ihren Kindern wie nur immer Engländerinnen; für die Wohlfahrt ihrer Kinder opfern sie in der Tat oft die eigene Gesundheit. Jedoch in den französischen Novellen, die in England gelesen werden, hören wir nichts davon. Ferner sind die Männer gegen ihre Frauen auch nach länger als drei Jahre nach der Hochzeit liebenswürdig, was in England häufig nicht der Fall ist. „Eine meiner Töchter“, so schließt Frau Alexander ihre Verteidigung der Pariserinnen, „ist an einen französischen Offizier verheiratet, und dieser Umstand hat mir natürlich eine größere Kenntnis des häuslichen Lebens in Frankreich verschafft“. — Wie ganz anders ist das Bild, das gleichzeitig eine andere Frau, die Marquise de San Carlos, in der „North American Review“ von den Pariserinnen entwirft! Da heißt es: Englische oder amerikanische Frauen sind meist schöner als die Pariserinnen, aber weniger schick in der Kleidung und nicht so bezaubend durch Koketterie. Die Pariser Frau, en von strengen Grundsätzen, die keine Nonnen geworden sind, nachdem sie die Schule verlassen haben, und doch den Mut hatten, dem Triebe der Jugend und der Leidenschaft zu widerstehen, führen nach der Hochzeit meist ein Leben stillen häuslichen Märtyrertums. Für jene, die eine etwas lockere Moral haben — und sie sind vielfach die Mehrzahl —, scheint dann erst die nette Zeit zu beginnen; sie verbringen ihre goldenen Jahre damit, ihre Gatten zu täuschen, daß es nur so eine Art hat, während sie ihre Kinder mit der größten Strenge aufziehen, nach einem System blinder Unwissenheit. In der Tat ist die Kaltblütigkeit, mit der französische Frauen unmoralisch sind, ohne es aufzugeben, Sonntags in die Kirche zu gehen, etwas Rätselhaftes. — Die Gesellschaft ist in Paris aufreibender, ermüdender, rauschender, obgleich reizloser als sonstwo. Das männliche Element und die Unterströmung einer gewissen Nebenbuhlerschaft mit der Demimonde geben den Genüssen der Gesellschaft noch viel von dem Reiz der verbotenen Frucht. Die Männer haben nichts zu tun; die Frauen denken nur an ihre Toiletten; eine Menge Zeit wird auf die nichtigsten Vergnügungen vergeudet . . . Seltsame, mysteriöse Geschöpfe sind die Pariserinnen, die ihre Nächte in wollüstiger Erregung unter dem Lichter der Wachskerzen zubringen, über die schlüpfrigen Parketts der französischen Salons nach dem Klange berückender Musik gleitend. Anmutige Sirenen mit schwanengleichem Halse und hängenden Schultern, dünnen, schwächlichen Armen und kleinen aristokratischen Köpfen sind diese Mütter und Frauen, deren Kindlein verlassen in der Stille der dunklen Ammenstube schreien, während die Gatten ihre Liebe schönen Frauen darbringen, die ebenso gemein, käuflich und gefährlich sind, wie jene fein, sittenrein und bezaubernd. In diesen glanzvollen Sälen, bei diesen schimmernden Festen finden wir keine wirkliche Frische, nichts von dem jungfräulichen Reiz und der Echtheit, die in anderen Ländern die Gesellschaft beleben. Die Frauen, die wir von einem entnervenden Walzer zum andern in den Armen mephistophelischer Männer träumen sehen, sind nicht unschuldige Mädchen mehr. Deshalb fühlt man in ihrer Mitte eine unaussprechliche Traurigkeit. Jene Welterfahrenheit, welche ihnen einen so wollüstigen Reiz verleiht, erklärt auch den Haß, den die französische Geistlichkeit gegen das Tanzen hat.

Zwei Ballabende.

Von L. von Werden.

(Nachdruck verboten.)

Süße, wiegende Walzerklänge . . . Ein großer Menschenstrom durchflutet die Ballsäle. Uniformen funkeln. Seidene Schleppen knistern. Fächer rauschen. Ein Bukett von Düften umschmeichelt die Sinne. Entzückende Mädchengestalten in weißen Tüllkleidern, Rosen im Gürtel, schweben am Arm ihrer ordengeschmückten Tänzer dahin in wiegendem Tempo. Die Jugend wandelt gleichsam über den Wolken . . .

Die älteren Herrschaften medisieren und kritisieren. Die Unterhaltung dreht sich immer um dieselben Gegenstände: Theater, Kostümfeste, Basare — zur Abwechselung auch mal Luftschiffahrt, und daß der berühmte Flieger, Leutnant von Treskow, nun doch den Folgen seines Sturzes erlegen ist, und — die neuen Ballerscheinungen.

Wirklich ganz allerliebste, ganz süperbe Novizen heuer. Die Thea von Schneider mit ihrem naiven Lachen ist reizend und die Lulu Winter eine angehende Schönheit. Die Siebzehnjährigen sind denn auch umringt und umschmeichelt. Allein die schönste Ballerscheinung ist doch, trotz ihrer 24 Jahre, die Hilde von Stern.

„Es ist dies schon ihre siebente Saison, — ich weiß es nämlich ganz genau; ich war damals gerade Braut, als die Hilde zuerst im Ballsaal auftrat,“ flüstert die Frau Regierungsrat von Wächter der Frau Oberstleutnant von Kroneck zu. „Sie ist ja noch immer schön, die Hilde, — sehen Sie doch nur, wie der junge Aar, der Arno Braun, sie umschwärmt! —, aber sie ist ein armes Mädchen. Die Mutter hofft vergebens auf eine glänzende Partie — der erhoffte Prinz will nicht kommen —“

„Ja — ja, die Herren, die Fräulein von Stern huldigen — und dazu gehört ja fast unser ganzes Bataillon — sind eben keine Heiratskandidaten!“ stimmte die Frau Oberstleutnant zu. „Bei unseren reichen Offizieren wird die Wahl einer Lebensgefährtin durch ganz andere Dinge bestimmt, als durch Schönheit. Nun, und die aus unbegütertem Hause haben erst gar nötig, bedacht zu sein. Es müßte denn schon einer aus Liebe zu der schönen Hilde den bunten Rock ausziehen — nun, damit wäre das Fräulein von Stern auch wohl nicht zufrieden. Das Fräulein will glänzen, eine Rolle in der Gesellschaft spielen —“

„Nun, jedenfalls wird die Hilde in Arno Brauns neuestem Roman eine Hauptrolle spielen, dafür möchte ich garantieren,“ kicherte die Frau Regierungsrat in ihr Foulard hinein. „Er ist ja rein außer sich, der Braun, und geniert sich auch nicht, es zu zeigen.“ —

Frau von Kronecks Blick hing nachdenklich an dem Paar, das Seite an Seite derjenigen Tür zustrebte, die zum Wintergarten führte. Arno Braun zählte erst 21 Jahre und hatte die Beachtung, die ihm hier geschenkt wurde, einzig dem Erfolg seines Erstlingsromans zu verdanken, der kürzlich erschienen war und von der Presse eine glänzende Kritik erfahren hatte.

„Sein schriftstellerischer Erfolg ist ihm wohl wie ein Rausch zu Kopfe gestiegen.“

„Das kann man dem jungen Herrn nachfühlen!“

„Er glaubt sich bereits auf der Höhe des Parnasses und erkühnt sich nun, die Hand auszustrecken, trotz seiner 21 Jahre erst.“

„So glauben Sie daran, Frau Oberstleutnant, daß der Schriftsteller ernstliche Absichten hat?“ fragte Frau von Wächter interessiert.

„Allerdings! So, wie der junge Mann sich geriert, — ich verstehe mich darauf!“

„Erlauben Sie, Liebste, dieser Arno Braun —“

„— ist aus vermögendem Hause und auf dem Wege zum Ruhm. Das entscheidet bei ihm. Ob auch bei Fräulein von Stern?“

„Lieber Gott, da wäre die Hilde ja in einer verzwickten Lage! Nach all den leeren Hoffnungen endlich ein Freier, aber einer, an dessen Jugend die Verbindung scheitert!“

„Scheitert? Ich denke doch nicht, Frau Regierungsrat. Die junge Dame wird klug sein und zugreifen —“

„Eben weil die Hilde klug ist, wird sie es nicht, Frau Oberstleutnant,“ bemerkte Frau von Wächter und lächelte fein. „Erreicht dieser Braun wirklich die Höhe, die man ihm prophezeit, so wird er bald verwöhnt werden, zumal von den Frauen. Jüngere werden in sein Leben treten und ihm die Ehe mit einer älteren Frau bald eine Kette sein. Erreicht er aber die Höhe nicht, versinkt er, wie so manches Talent, das berufen war, ins Bodenlose, so geht die Hilde einem Leben des Elends entgegen . . .“

Vielleicht waren es ähnliche Gedanken, welche Hilde von Stern bewegten, während sie an der Seite des Schriftstellers durch den Wintergarten schritt. Zögernd, fast widerwillig geschah es, denn die Stimme ihres Begleiters hatte, seit die Stille des Gartens beide umfing, einen vibrierenden Ton angenommen.

Über dem bunten Kies am Boden schwebte der Mondscheinglanz des elektrischen Lichtes und verklärte zauberisch die blühenden Akazienhaine und Steingrotten, wo zwischen Moos und Farren die Sternenaugen riesengroßer Marguerits leuchteten, überragt von rosenfarbenen Hortensien. Düfte von Heliotrops und Reseden erfüllten das stille Eden. Halbverlorene Klänge und sonst nur Duft und Licht und Schweigen . . .

Wie oft hatte Hilde von Stern solch eine Situation herbeigesehnt, wie manchesmal sie durchlebt, hatte liebeglühende Beteuerungen vernommen von Lippen, von denen sie das eine, bedeutungsvolle Wort erwartet mit rascher schlagendem Herzen! Aber das Wort war nicht gesprochen worden und die Beteuerungen verrauscht mit den lockenden Walzerweisen.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Berlin steht im Zeichen der „Weißen Woche“ In allen Warenhäusern, in allen Ladengeschäften ist weiße Woche. Und die Berliner Hausfrauen haben schon längst mit Sehnsucht des ersten Februar geharrt, der ihnen Geld ins Haus brachte, das sie nun schleunigst in alle möglichen nötigen und unnötigen Dinge umsetzen. Denn welche Hausfrau könnte wohl widerstehen, wenn ihr in so verführerischer Weise die prachtvollsten Wäschestücke vorgelegt sind zu einem so „spottbilligen“ Preise! Diese entzückenden, spitzenbesetzten Dessous, die gestickten Blusen, die köstlichen Damasttischgedecke — das sind Versuchungen, denen das Herz einer Hausfrau gar zu schwer widersteht.

Hat man doch jetzt gerade gute Gelegenheit, die reizvollen Wirkungen schöner Tafelgedecke in der Ausstellung „Der gedeckte Tisch“ im Kunstgewerbehause zu genießen. Die Ausstellung hat ungewöhnlich viel Sympathie gefunden und ist in der Tat eine sehr gute Anregung für jeden, der sich für die Behaglichkeit in der Familie und im größeren geselligen Kreise interessiert.

Die glänzenden Feste am Kaiserhofe sind vorüber; am Donnerstag Abend hat auch der Graf von Turin, die letzte der hohen ausländischen Fürstlichkeiten, die anläßlich des Kaisergeburtstags und der Tauffeier des jüngsten Kronprinzensohnes in Berlin weilten, die Reichshauptstadt wieder verlassen.

Als die Hupe des Hofautos, das ihn zum Bahnhofe führte, auf dem Potsdamer Platz ertönte, waren im oberen Saal des Café Josty gerade einige in Berlin lebende Italiener versammelt, um dem liebenswürdigen Vortrag ihrer sardinischen Landsmännin, der Signora Pasch-Piras, zu lauschen. Die junge Frau, Gattin eines deutschen Schriftstellers, ist Sprachlehrerin und Leiterin des italienischen Unterhaltungszirkels, der sich einer großen Beliebtheit auch unter den sich ständig mehrenden italienisch sprechenden Berlinern erfreut.

Vor seiner Abreise hatte der Graf von Turin auch den Mausoleen von Charlottenburg und Potsdam Besuche abgestattet und Kränze an den Sarkophagen der Kaiser Wilhelm und Friedrich niedergelegt. Es mag für den Sohn der milden italienischen Sonne ein eigener Eindruck gewesen sein, durch die stillen, in ihrer feierlichen Schneedecke wie eine andere, verzauberte Welt wirkenden Schloßgärten von Sanssouci und Charlottenburg nach den friedlich schönen Grabstätten der beiden ersten deutschen Kaiser zu wandern.

Übrigens herrscht ein allgemeines Entzücken über das hier lange nicht gekannte Winterwetter, und man überbietet einander in Sportleistungen der mannigfaltigsten Art. Alles, sogar die Eisenbahnverwaltung, steht mit der modernen Sportlust im Bunde; allsonntäglich verkehren 25 Sonderzüge auf den nach der Ostspree und dem Müggelsee führenden Bahnlinien. Dem Ansturm des Publikums gegenüber erweist sich aber auch dieses Entgegenkommen der Verwaltung der Vorortbahnen als unzulänglich. Ärger als an schönen Sommersonntagnachmittagen drängen und stoßen sich die Menschenmassen an den Fahrkartenschaltern und in den Abteilen der Wagen.

Es ist aber auch in der Tat ein ganz unbeschreiblicher Anblick, diese Unmengen von Segelschlitten, von Handschlitten und Schlittschuhläufern auf der weiten, von dunklem Wald umrahmten Fläche des Müggelsees sich tummeln zu sehen.

Die liebe Schuljugend amüsiert sich nicht minder lebhaft in den stilleren Seitenstraßen Berlins. Wer keinen Schlitten hat von den Buben, der nagelt sich selbst ein paar Kistenbretter zusammen, und dann geht's, heidi, mit den anderen um die Wette. An einem Tage der Woche gehen die Lehrer mit den Schülern selbst hinaus ins Freie, zu Rodelpartien im Grunewald oder zu Schlittschuhpartien auf den großen Seen. Sogar in den Mädchenschulen, die im allgemeinen weniger sportliebend sind als die Knaben, wird den Kindern ein schulfreier Tag gewährt zur Ausübung irgend eines Wintersports, ähnlich den „Hitzeferien“, die man für den Sommer eingeführt hat.

Amélie.

Mannigfaltiges.

(Hochzeitsgeschenke im Werte von 20 Millionen.) Man weiß, daß die amerikanischen Millionäre und Milliardäre sich jeder Gelegenheit erfreuen, einen Luxus zu entfalten, von dem man sich in unserem bescheidenen alten Weltteil, Europa genannt, kaum eine rechte Vorstellung machen kann. Hochzeiten in jenen Kreisen jenseits des Ozeans pflegen denn auch mit verschwenderischem Glanze gefeiert zu werden und der Wert der Ausstattung der Braut und der dem jungen Paare von Verwandten und Freunden dargebrachten Geschenke beläuft sich oft auf riesige Summen. Aber alles in dieser Beziehung bisher erlebte ist jetzt bei der Verheiratung eines der vermögendsten Bankiers von Philadelphia, des Mr. Edward T. Stotesbury, in den Schatten gestellt worden. Mr. Stotesbury, der seine Laufbahn im Bankhause Drexel, das bekanntlich zum Konzern des Herrn Pierpont Morgan gehört, begann und jetzt an der Spitze einer ganzen Reihe der bedeutendsten finanziellen Unternehmungen der Union steht, ist kein Jüngling mehr, sondern hat die Sechzig bereits um einige Jahre überschritten. Und seine Auserwählte ist auch aus den Kinderschuhen heraus; sie trug bis zum Tage, der aus ihr eine Mrs. Stotesbury machte, einen geschichtlich berühmten Namen. Denn sie war in erster, durch den Tod inzwischen gelöster Ehe mit einem Mr. Oliver Cromwell vermählt, der ebenfalls nicht zu den ganz Armen gehörte, vielmehr eine stattliche Anzahl von Millionen hinterließ. Mr. Stotesbury und Mrs. Oliver Cromwell erhielten Hochzeitsgeschenke, die insgesamt den Betrag von 20 Millionen Mark darstellen. Das bedeutet einen Rekord, der wohl sobald nicht geschlagen werden wird. Es war ein Perlenkollier darunter, das allein zwei Millionen Mark gekostet hatte, und so kann man die Gabe, die Herr Pierpont Morgan auf den Hochzeitstisch seines Geschäftsfreundes niederlegte, verhältnismäßig bescheiden nennen; sie bestand nämlich in einem einzigen großen Diamanten, für den dieser Krösus „nur“ 100 000 Mark bezahlt hatte. Angesichts solcher Summen kann man sich einen Begriff von der Pracht und Kostbarkeit der Aussteuer der Braut bilden. Die Zahl der Kleider betrug 140 und mehr als die Hälfte davon stammten aus den teuersten Pariser Schneiderwerkstätten.

Hilde war müde geworden im Laufe der Jahre, müde — ernüchtert. Jede Saison brachte dasselbe: Huldigungen, Auszeichnungen die Fülle, aufflackernde Hoffnungen, die jedesmal zerstoben, wenn sie am höchsten gestiegen, — der jeweilige Verehrer hatte den bekannten Trick ausgeführt; er war im letzten Augenblick fahnenflüchtig geworden. Eine plötzliche notwendige Reise oder die Versetzung in eine andere Garnison, — es waren immer dieselben Tricks.

Und Hilde war von der Mutter, einer höheren Beamtenwitwe, verwöhnt, die alles opferte in dem festen Glauben, daß Hildes Schönheit diese Opfer mit Zinsen zurückzahlen würde. Das ganze Fundament der beiden Frauen waren dies bischen Jugend und Anmut. Langsam begann die erstere zu schwinden, und mit ihr würde auch die letztere gehen.

Hilde war kühlblickend; sie betrog sich selbst nicht: sie sah klar. Auch in dieser Stunde. Sie wußte es: mit Riesenschritten nahte, was sie so oft ersehnt, — eine Werbung, eine richtige Werbung um ihre Hand. Aber der Werber war ein Jüngling noch; sie würde sich lächerlich machen vor der Welt, wenn sie die Werbung des jungen Heißsporns annahm . . .

Grausames Schicksal!

Einen Augenblick, einen kurzen Augenblick stieg es warm in ihr auf — eine träumerische Sehnsucht nach Glück, nach jenem, das aus den hellen Augen des jungen Genies leuchtete. Lieber, kurzsichtiger Tor . . . Er war nicht übel, der Arno Braun, — sie liebte solch frisches Hoffen und Wagen. — Grausames Schicksal! Warum zählte er nicht zehn Jahre mehr? Sie würde mit ihm hoffen auf Ruhm, sie würde mit ihm glücklich sein!

Wie hell das Licht schien, und wie es duftete ringsum! Und wie er sprach, der Arno Braun, — wie seine Helden redeten, wenn sie Liebe stammelten, — süß und wonneirr und zauberhaft —, wie Lenau sagt.

Da zerriß der Schleier, der einen flüchtigen Moment sie gefangen genommen. Sie war wieder die Kühle, Klardenkende, aber beherrscht von etwas niegekanntem — einem zärtlichen Erbarmen . . .

Die Akazienblüten wölbten ihr Dach über das Paar und über die Bank von Stein, darauf sie sitzen. Arno Brauns schlanke Gestalt bebt; aus seinem Blick lodert erste Liebesleidenschaft. Über seine Lippen kommen abgerissene Sätze, — das Stammeln der Liebe.

Die Sterne möchte er herabholen für sie. Sie soll nur ja sagen, sein eigen sein wollen — sein alles — seine Muse. — — —

Da unterbricht sie ihn. Und als wolle sie abschwächen die Wunde, die sie ihm schlagen muß, streicht ihre Hand liebkosend über das Haupt des Knienden:

„Lieber Freund — in drei oder vier Jahren reden wir weiter darüber. Diese Bedenkzeit gewähren Sie mir und gewähren Sie sich selbst.“

„Hilde, seien Sie barmherzig —“

Sie lächelte sonderbar:

„Eben weil ich es mit Ihnen sein will, Arno, stelle ich diese Frist auf. Sie soll uns beide bewahren vor Enttäuschung!“

Er schreit auf, wild, grell: „Sie wollen mich los sein, Hilde, ich verstehe! — — — Wenn die Frist erreicht ist, werden Sie längst — —“

„— ein altes, verblühtes Mädchen sein!“ fällt sie in Selbstverspottung ihm ins Wort.

„Sie bleiben ewig jung und schön, Hilde!“

„Wenn Sie dies glauben, so kommen Sie wieder, Arno, später — in ein paar Jahren. — Auf Wiedersehen!“

— — — — — — — — — — — — — — —

Vier Jahre später fand das Wiedersehen statt, in einer entfernten Stadt, — ganz plötzlich — unbeabsichtigt.

Hilde von Stern weilte daselbst zum Besuch bei Bekannten und hatte in deren Begleitung das große Wohlfahrtsfest besucht, das die Stadt veranstaltet. Die ersten Kräfte des Schauspiels und der Oper hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt, sowie ein namhafter Schriftsteller. Ein Ball sollte den Abend beschließen.

Hildes Augen hafteten an einer Stelle des Programms fest: Rezitationen von Arno Braun, aus eigenen Werken des Dichters.

Arno Braun — er hatte erreicht, was man ihm prophezeit, — die Höhe des Parnasses — sein Name zählte zu den besten in der deutschen Literatur. Und er hätte nicht zu sorgen gebraucht, daß seine einstige Liebe, Hilde von Stern, nicht mehr frei sei, wenn die Frist abgelaufen, — Hilde war unvermählt geblieben.

Und klug war sie, die Hilde, und klardenkend, schon damals, als sie ihm zugerufen: „Dann werde ich ein altes, verblühtes Mädchen sein.“

Es war eingetroffen. Das gesellige Leben, die Vergnügungen der Großstadt sind nervenaufregend; die ewige Jagd nach Hoffnungen, die fehlgeschossen waren, alle, alle, spannen ab, machen frühzeitig müde. Hilde war mager geworden, die einst so reizvollen Züge schlaff, die feine Haut welk, der Teint grau. Selbst die sorgfältig gewählten Toiletten vermochten nicht zu verdecken, was sie an Reizen verloren, — Hilde von Stern war verblüht, und sie war ehrlich genug, es sich einzugestehen.

Eine Bewegung, die durch den Saal ging, lautes Applaudieren ließen Hilde aus ihren Grübeleien aufschrecken und den Blick heben — Arno Braun hatte das Podium betreten, und das Publikum empfing den großen Schriftsteller.

In der nun folgenden Stunde hätte man glauben können, Hilde von Stern sei die Jugend wiedergekehrt. Ihre Wangen waren gerötet, in ihren Augen ein seltsamer Glanz.

Der jugendfrische Mann mit den geistig beseelten Mienen, dem klangreichen Organ dort vor der Rampe, von dessen Lippen mit ruhiger Sicherheit die Worte tönten — Perlen des eigenen Geistes —, diesen Mann hätte sie lieben können, über alles lieben können. Und er hatte einst gefleht um ihren Besitz, er hatte sie seine Göttin genannt, seine Muse — und die Frist, die sie ihm gestellt, bis er wiederkommen sollte, war jetzt abgelaufen.

Besaßen ihre Gedanken vielleicht suggestive Kraft? Der Blick des Vortragenden begegnete plötzlich dem ihren; und da war es, als schwände für einen Moment, für einen einzigen Moment die Sicherheit von ihm . . .

Süße, wiegende Walzerklänge — wie einst Leise knistert die Schleppe von Hildes seegrünem Seidengewand, während sie an den tanzenden Paaren vorübergleitet, jener Tür zu, die, wie sie weiß, zu einem Wintergarten führt. Ihre klare Ruhe hat sie verlassen — zum erstenmal, — sie folgt einem Impuls, folgt ihrem Herzen, das so seltsam ungestüm, so seltsam wildverlangend klopft. —

Leise öffnet sie die Tür zum Garten und späht hinein. Mondscheinglanz — Duft — und Schweigen. Doch nein, sie irrt, es ist jemand hier — zwei Stimmen flüstern miteinander, nah, ganz nah, hinter jener Sandsteingrotte dort —.

„Holde siebzehn,“ sagt die eine Stimme, und bei ihrem Klang wird die Lauscherin bleich, sehr bleich. „War ich denn blind einstmals?“ spricht dieselbe Stimme weiter. „Dank dem Geschick, das mich vor einem furchtbaren Irrtum bewahrte! — Doch du vermagst mich nicht zu verstehen, kleine Eva . . Komm an mein Herz, du, meine Rose, meine süße, süße Braut . . .“

Lautlos schließt sich die Türe des Wintergartens wieder. Die ihn verlassen, umfängt wieder brausende Ballfestluft. Sie gewahrt es kaum: auf ihren Wangen ist das Rot erloschen; ihr Herz schlägt wieder ruhig, gleichmäßig kühl wie zuvor. Wie einst umzuckt es ihren Mund in Selbstverspottung: sie weiß es nun, daß auch sie einmal eine Holde war, — in jener Stunde damals, als sie verzichtete aus zärtlichem Erbarmen . . .

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ersatz des Glaskörpers des Auges. Im allgemeinen galt bisher ein Auge für verloren, wenn es auslief, d. h., wenn der hinter der Linse liegende Glaskörper zertrümmert wurde und seine Flüssigkeit verlor. Es ist deshalb als ein großer Fortschritt zu begrüßen, daß es jetzt gelungen ist, den verloren gegangenen Glaskörper zu ersetzen. Und zwar dient dazu nichts anderes als Kochsalzlösung. Dr. Elsching in Prag hat auf diese Weise mehrere Augen, die in Gefahr waren, zugrunde zu gehen, wieder funktionsfähig gemacht. Der Glaskörper hat die Funktion, die Lichtstrahlen, die in das Auge dringen und dort von der Linse gebrochen werden, in die Tiefe weiter passieren zu lassen. Die neue segensreiche Entdeckung ist, wie so viele andere, eine Frucht des Experimentes. Denn vorher war von einigen Forschern festgestellt worden, daß man am Kaninchenauge 0,4—0,8 ccm Glaskörperflüssigkeit absaugen und durch Kochsalzlösung ersetzen konnte, ohne daß irgendwelche Folgen eintreten.

Mannigfaltiges.

(Mord und Selbstmord.) In einem Hotel in der Friedrichstraße in Berlin wurden der 17jährige Arbeitsbursche Fritz Malchow und seine Geliebte Luise Böhm erschossen aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor.

(6000 Mark von einem Rostocker Briefträger verloren.) Eine mysteriöse Angelegenheit beschäftigt zurzeit die Post- und Polizeibehörden in Rostock. Donnerstag früh begab sich ein Geldbriefträger zu einem in einem Pensionat in der Augustenstraße zu Rostock wohnenden Agenten einer Berliner Firma, um diesem 100 Mark Provision auszuzahlen. Nachdem dies geschehen war, entfernte sich der Beamte, um seine weiteren Geldbestellungen zu machen. Etwa eine halbe Stunde später, als er an eine andere Adresse Geld auszahlte, bemerkte er, daß seine Banknotentasche, die 6000 Mark in Papiergeld enthalten hatte, verschwunden war. Der Beamte will sich erinnern, daß er die Tasche bei dem oben erwähnten Berliner Agenten zuletzt herausgezogen hatte. Er eilte mit einem Schutzmann nach dem Pensionat zurück; dort angekommen, mußte der Geldbriefträger erfahren, daß der Agent bald nach ihm das Haus verlassen hatte. Bisher ist der Vorfall noch nicht aufgeklärt, es ist auch fraglich, ob sich der gegen den Agenten gehegte Verdacht bestätigt.

Berliner Börse, 2. Febr. 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1 Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12	q_1 quartaliter	1.1.4.7.10.
1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 1.6.12.	q_2 do.	1.2.5.8.11.
1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do.	1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lev, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70 — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr. 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll. 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%. Lombardzinsfuß 6%. Privatdiskont 3⅜%. Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.20B
do. 1.7.12	d	4	100.10G
do. 1.4.15	a	4	100.25bG
Pr.Schatz12	a	4	100.10G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.25bG
do. do.	v	4	101.75bG
do. do.	v	3	82.40G
Prss. ks.Anl.	v	3½	91.25bG
do. do.	v	3	82.30bG
do. do.	v	4	101.75bG
do. Staff.A.	d	4	98.50B
Bayer.Anl18	e	4	101.00G
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	90.00G
Brem.Anl.99	v	3½	89.20B
do. 96	d	3	79.00B
Cassel Ldkr.	c	3½	92.40G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.30G
do.am.1900	a	4	100.30G
do.do.87/04	v	3½	90.90B
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	81.90bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.10G
do.	v	3½	89.90G
Kur-u.Neum.	d	4	100.15G
do.	v	3½	89.90b
Pommersch.	d	4	100.20G
do.	v	3½	90.00B
Posensche	d	4	100.10G
do.	v	3½	89.90G
Preussische	d	4	100.10G
do.	v	3½	89.90B
Rhein-Westf	d	4	100.20G
do.	v	3½	89.90G
Sächsische	d	4	100.10G
Schlesische	d	4	100.50G
do.	v	3½	—
Schlsw Holst	d	4	100.10G
do.	v	3½	89.90b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	— —
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.10B
do. do.	a	3½	88.90G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.
Posen. do.	a	4	100.75B
do. do.	a	3½	88.80b
do. do.	a	3	79.00B
Rhpr. XX XXI	v	4	100.20G
do.XXII XXIII	d	3¾	96.00G
XXIV-XXIX	v	3½	89.90bG
do. IX XI XIX	a	3	83.60G
WstfPr15 16	v	4	100.10G
do. IV	d	3¾	96.00G
do. II III IV	d	3½	89.10G
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	93.50G
do. 1908-18	b	4	100.00B
Berlin 04 II	a	4	101.20b
do. 82/98	v	3½	93.60bG
do. 1904 I	d	3½	93.90b
do.St.-Syn. I	a	4	—.—
do.do.1902	a	3½	88.40b
Breslau 91	v	3½	91.80G
Bromberg02	d	4	99.50G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.40b
do.07 uk.17	d	4	100.40G
do. 1908	a	4	100.40B
do 95/99.02	v	3½	92.10bG
Düssd88/03	v	3½	91.60B
Elberf . 99	a	4	100.00G
Essen 1901	v	4	93.30G
Gnes.01 u11	d	4	99.25G
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	91.80G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 u10	a	4	99.40b
Magdeburg.	v	3½	92.80G
do. 06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	99.90G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	99.80G
do. 94. 03	a	3½	89.40G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	93.50G
do. 07	d	4	99.80G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.80B
Teltow.Kreis	d	4	99.70b
do. do.	d	3½	91.75G
Thorn00u11	d	4	99.70G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	104.30b
do. do.	a	4	103.10G
do. do.	a	3½	99.50G
do. neue	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	90.30bG
do. do.	a	3	82.80G
DtPfb.Posen	a	4	101.10G
Landsch.Ctr	a	3½	89.00bG
Kur-u.Neum.	a	3½	97.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	88.90G
do. do.	d	4	100.40bG
Ostpreuss.	a	4	99.90b
do.	a	3½	90.25b
do.	a	3	80.25G
Pommersch.	a	3½	89.75G
do.	a	3	80.00G
do. neuld.	a	3	90.60G
Posensche	a	4	102.75B
do. XI-XVII	a	3½	90.80G
do. Lit. D	a	4	99.60bB
do. Lit. A	a	3	80.40B
do. Lit. [illegible]	a	4	99.60B
do. Lit. B	a	3	80.40B
do. Lit. C.	a	3½	90.00B
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	90.20G
do.	a	3	81.50G
do. neue	a	4	100.10B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	99.90B
do. do. do.	a	3½	91.60B
do. do. do.	a	3	81.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.40B
do. do. do.	a	3½	90.50bG
Westf. Land	a	4	99.70B
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	82.75G
do. III. Folge	a	4	99.70B
Westpr. rit. I	a	3½	90.40G
do. IB	a	3½	90.25G
do. II	a	3½	89.90B
do. I	a	3	80.25G
do. I	a	3	80.25G
do. neuld.	a	4	99.30B
do. do.	a	3½	89.60G
do. do.	a	3	79.70G
HessLdH I-XI	a	3½	90.20G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	204.90b
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.90b
Hamb. 50T.L	8	3	182.40b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.30b
Oldenb 40TL	2	3	125.30b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.50G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	103.10bG
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	102.00bB
do 1000 P.	a	5	101.50b

Arg. 4000M.	e	4½	99.80G
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	99.25bB
do Gs 8.8.97	d	4	89.75G
BuenAirPr08	d	5	101.00bB
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	104.00G
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v 1906	d	4½	92.00bG
Chin Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	98.40b
do. Tients.-P	d	5	98.00b
do. v. 98	e	4½	94.10b
GrchA 81/84	a	1,6	57.10bG
do. ks.Goldr.	d	1,3	44.50bG
do. Monopol	a	1½	53.00bG
do.Pir.L.400	k	1,6	55.60G
Jap A.10.1.7	—	4½	95.90bG
do.	—	4	—.—
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.10b
do. 4080M.	q_1	5	101.00bB
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	96.80bG
do. Kronenr.	c	4	91.40b
do. einh.kv.R	v	4	90.70bG
do.Silb.-Rnt.	d	4½	—.—
do. 60r Lose	e	4	180.25bG
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	68.10G
Rumän. 03	f	5	101.30bG
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	95.10b
do. 91	a	4	92.50G
do. 94	a	4	—.—
do. kleine96	e	4	91.60b
do. 1905	d	4	92.75bG
Russ.k.A. 80	e	4	92.00b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.50b
do. do. 05	a	4½	100.60B
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do. konv.Obl.	a	3,8	88.90G
do.Prm.A.64	a	5	469.75b
do. do. 66	c	5	382.75b
do. Bodenkr.	a	5	114.00b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	91.90bG
Serb.amA95	a	4	86,25bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.40G
do. unifiz.03	c	4	92.20B
do. do. 05	c	4	82.60bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	172.10b
Ung. Goldrt.	a	4	92.40b
do.Kronenrt	f	4	
do. St.-Rt.10	c	4	90.40bG
do. do. 97	a	3½	79.00B
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	—.—
do. 1908	d	5	101.20bB
do. 1909	a	5	100.60b
Lissab. St.A.	a	4	80.75bB
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	100.00B
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	92.90bB
Jütl.Kr V.Obl	l	4	86.70b
Pest.Kom Pf.	b	4	92.70B
Poln.Pf3000	a	4½	93.60G
1000-100R	a	4½	93.80b
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.40B
do. Sp.K.1.II	a	4	91.40G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	87.00bG
do. Genuss	—	frc.	79.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	135.00b
Bröltal.Eisb.	1	4½	89.50G
Frkt.Güterb.	1	4	54.60G
Halb.-Blank.	1	3½	102.50G

Kgsb.Granz.	4	7	142.50G
Liegn.-Row.	4	4½	99.00B
Löb.-Büch.	1	8½	184.75b
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.00b
Niederlaus.	4	3½	37.60b
Nordh.Wern.	4	3½	78.40G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	153.00b
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	38.50bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Warsch.-W.	1	11½	185.50
Anatol. voll	1	5	114.00B
do. 60%	1	5	114.80b
Baltim. Ohio	1	6	105.25b
Canada Pac.	1	9½	230.40bB
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	157.00b
Schantung	1	6½	127.50bB
West-Sizil.	1	3½	73.25G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach Kleinb.	1	7½	148.10G
Braunschw.	1	6½	134.80G
Bresl. el.Str.	1	6½	128.25B
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.25G
Elekt.Hochb.	1	5½	140.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	193.60b
do.Cass. do.	O	5	110.00G
Hambrg. do.	1	10	192.75b
Hann.St.V.A.	1	3½	88.00b
Magdeb Str.	1	8½	181.80B
Posener do.	1	9½	186.50G
Stettiner do.	1	8	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	6	108.75bG
Hmb.Am Pck	1	9	143.50b
Hansa Dmpf.	1	10	218.00bB
Nordd. Lloyd	1	3	106.70bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	68.00G
Eisenbahn-Prior-Obligat			
Dux-Bd.Silb.	a	4	91.20G
do Kr.-Pr.	a	3	75.00B
Oest.U.St.85	c	3	78.10G
do. Gold	e	4	95.60G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	55.90bG
do. Obl. Gold	a	5	100.10B
Kursk-Ch. B.	a	4	89.10B
do. von1889	d	4	89.60b
MoscSml. ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	78.10bG
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	91.90B
Mosco-Kas.	a	4	90.90B
do.KiewWor.	d	4	89.20B
do. Rjäsan	b	4	92.00B
do.WindRyb	d	4	—.—
Podol.Eisnb.	e	4½	97.30b
Rybinsk gar.	f	4	89.10bG
Rjas. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	89.20B
Wsch.W. 10r	a	4	—.
do. do. X XI	d	4	90.60bG
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	98.00bG
do. kleine	d	4½	99.10G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.80bG
do. kleine	d	4½	97.80bG
Macedon. B.	a	3	66.60G
North.PacBd	q_1	4	—
do. do.	q_2	3	70.60bG
PennsylvBds	f	3½	97.10bG
St.LouisS.Fr	e	5	88.70bG
do. do.	a	4	81.50bG
do. S.West	e	4	91.25bG
Tehuant. GA.	a	5	101.30b
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.10bG
XIII XIV u 19	v	4	99.50G
Brl KOb.Iu18	v	4	100.20G

Bayr Hyp uW.	v	3½	92.10bG
Br.Hann.X XI	v	3½	—.—
do. XVI-XXII	v	4	98.20G
do. XXV	d	4	100.00G
Dt HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.70bG
do. do. kv.	d	4	98.30G
doVII X XI XII	v	4	98.30bG
do XII XXIII	v	4	100.20G
do. XIII u. 13	v	3½	92.00G
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.HPf.XIV	d	4	99.10B
Goth. GrdkrII	a	3½	117.60G
do. III IV	a	3½	102.30G
do. IX u. IXa	d	4	98.60G
do X u XII	v	4	98.60G
do. XIV u. 16	d	4	98.60bG
do. XIX	e	4	99.60bG
do XI u. 13	d	3½	89.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do 611-650	d	4	100.00G
do. S.1-190	v	3½	89.75G
Han B.III-VIII	a	4	98.50bG
do. IX X	d	4	99.00G
do XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.10G
do. Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.IIPf	a	4	97.00bG
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.40bG
do XII uk.17	a	4	99.10bG
do konv.	v	3½	90.50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	138.25B
Nordd.Grdkr XVII	d	4	98.50bG
Pr Bod.Pf. IV	a	4½	114.00B
XIII XIV XVII	v	4	98.30bG
do. XIX	d	4	98.30bG
do. XX	d	4	98.70G
do XXVIII	a	4	100.00bG
do XXIIIu 5	a	3½	92.30G
Pr.Ctr Bd 90	d	4	98.80bG
do.99 01 03	a	4	98.60bG
do.v.05uk16	a	4	98.90G
do.v.07uk17	a	4	99.00G
do. v. 86, 89	v	3½	88.75bG
do v. 94, 96	v	3½	88.75bG
do v.04uk13	v	3½	89.30G
do.K. O v.01	a	4	100.10G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.50G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	96.00bG
do. uk. 1913	a	4	98.40G
do. uk. 1914	v	4	98.40bG
do uk. 1917	v	4	98.60bG
do uk. 1919	v	4	99.30bG
do.Komm Ob	a	4	100.20G
do. do. 1909	a	4	100.75bG
do. do. 1921	c	4	100.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.50G
do. do.	v	3½	94.25G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.50bG
do XXV (14)	d	4	98.25bG
do XXVII(15)	d	4	99.00bG
XXVIII(17)	d	4	99.30bG
do.XXIX (19)	a	4	99.40bG
do.XXX XXXI	v	4	100.00bG
do. XXIII	d	3½	92.25bG
do.XXVI (14)	a	3½	92.50bG
do.XVII XVIII	v	3½	89.60G
do. XXIV	a	3½	89.75G
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.10G
do IX uk. 20	a	4	100.00bG
do. X uk. 21	d	4	100.20G
do. IV uk. 12	a	3½	93.75bG
do. I	a	3½	90.75G
do. III uk. 12	d	3½	91.00bG
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp Km Ob	d	3½	89.80B
RhWstfIX IXA	v	4	98.40bG
do XI u. 18	d	4	99.20bG
do XII u. 20	a	4	99.75bG
do. XIII s. 22	d	4	100.10G

Obligat Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	91.25G
Allg. Elekt.G.	d	4	98.70bB
Brl.El.W.u12	a	4	97.75bG
do. 1908	a	*4½	101.60G
Bismarckh 2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	93.50G
Dess.GasG 5	a	4½	103.50b
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.10b
Dt.-Atl. Tel.	a	*4	97.10b
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*5	100.00b
do. 100	a	*4	99.60G
do. u. 14 3	a	*4½	102.00B
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	95.50bG
Germ.Schff2	d	*4	100.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.20bB
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	105.00bB
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.40B
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.20B
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	99.60G
Laurahütte	a	*4	96.50G
do.	c	*3½	89.40G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.00b
Ldw Löwe&C	d	4	98.50B
Mannesmr.5	a	4½	103.30G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	[illegible]
ObschlEisb3	a	*4	—.—
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.80G
Patzenh.Br 3	v	*4	[illegible]
Schalk.Gr99	a	*4	[illegible]
Schulth.Br.5	a	*4	[illegible]
Siem. El.B. 3	d	4½	101.40G
Siem.halsk3	d	4	99.00b
Siemschck3	a	4½	102.75G
ThielWnckl2	a	*4½	102.00B
SteauaRm 5	e	5	105.30G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	122.20G
Berg Märk.B	1	8½	152.25bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	174.80b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	121.00bG
BraunschwB	1	5½	114.00G
do Hann.Hyp	1	8½	170.50b
Bresl Disk.B	1	6	108.25bG
Com.uDisc.B	1	6	116.50b
Danz. Priv.B.	1	7½	128.75G
Darmst. Mk.	1	6½	126.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	140.30G
Dt. Ansiedlb.	1	8	136.25G
Deutsche Bk.	1	12½	267.70b
do. Effekt.Bk	1	5½	120.00G
do Hypoth.B.	1	8	155.00G
do. Nation.B.	1	3	118.00G
do. Uebers.	1	9	164.90b
Disc. Comm.	1	10	192.90b
DresdnerBk.	1	8½	161.40b
Gotha Grdkr.	1	9	171.90b
do Privatbk.	1	7	128.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	180.30b
Hannov Bank	1	7½	147.10bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.50G
Königsb.VrB	1	7	130.50b
Landbank	1	6½	105.00bG
Leipz.Crd A.	1	9	166.00bG
MärkischeB.	1	6	102.80G
Magdeb.B V.	1	5½	116.80bG
Mecklb.B 40	1	8	124.00G
Meining. Bk.	1	7	[illegible]
Mitteld.Crdb	1	6½	[illegible]
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	127.50bG
Nordd KredA	1	7	120.50b
do.Grundk.B	1	6	119.10G
OsnabruckB	1	7½	127.00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127.50G
Preuss.BdKr	1	8	163.25b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	195.00bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	122.00G
do. Pfdbr -B.	1	8	159.25bG
Reichsb Ant.	1	[illegible]	140.25bG
Rh.Wstf Disc	1	7	125.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	161.75bG
Sächs. Bank	1	8	154.00bB
SchaaffhBkv	1	7½	136.25bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	245.00G
Brl.Kindl StP	O	16	261.25bG
Brl.Unionsb.	O	3	92.50G
Bock, kv.u.n.	O	6	112.75G
Böhm. Brauh	O	5	144.75G
Friedrichsh.	O	4	91.75G
Germania	O	0	57.00G
Hilsebein	O	0	54.25bG
Königstadt	O	4½	96.25G
LandréWssb	O	5	125.25G
MünchBrauh	O	7	123.75G
Patzenhofer	O	14	240.00G
Pfefferberg	O	10	197.00bG
Schöneb Sch	O	11	225.50bG
Schultheiss	9	15	257.00G
Spandauer B	O	5	132.75bG
Victoria	O	6	109.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	116.50bB
BriegerSt.Br	9	5½	105.30G
Dortmunder	O	20	364.50G
do. Unionsbr	O	20	397.00bG
do.Victoriab	O	6	109.75B
Dssld Höfelb	O	10	159.00G
Germn. Drtm	O	9	141.75G
Glückauf	O	8	133.50bB
Herkul Cass.	O	9	174.25G
Holsten	O	13	187.75G
Hugger Pos.	O	8½	140.50b
Kiel.Schloss	O	8	132.00G
KönigB.Beck	O	9	160.25G
LeipzRiebek	O	10	186.25G
Lindbr Unna	O	5	75.25G
Lindener	O	12	222.50G
LöwenbrDtm	O	10	176.00G
Oberschles	1	4½	34.50G
Oppelner	O	3½	59.00G
Paulshöhe	O	4	96.00G
Schlegel	O	10	162.25G
SchwabenBr	O	10	154.60bB
Sinner	1	12	240.00bG
vTucherBch.	7	14	260.50G
Wickl. Küpp.	N	7	141.00B
Accum.Fab	1	15	327.75bG
do.BoeseVA	1	0	5.25bG
A.G.f.Anilinf	1	20	397.00G
do.f Bauausf	1	5	106.90b
do.f Mnt.Ind.	4	0	51.75bG
AdlerCem.kv	1	0	142.30G
Adlerwerke	N	30	465.50bG
AlfeldGron.P	1	4	117.00G
AllgBerlOmn	1	6	164.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	115.80b
Allg Elekt.Gs	7	14	265.40b
Anhalt. Kohl.	1	6	162.60bG
do. V.-A.	1	6	116.75G
Annen. Guss	7	4	115.00bG
Aplerb. Bgb.	1	6	142.75bB
Archimedes	7	3	137.80G
Arenbrg.Bgb	1	16	407.00bG
ArnsdorfPap	O	9	145.00bG
Baer&St. M	1	27	445.00bG
Bk.f.Spr.uPr	O	24	540.00bG
Bartz&Co Sp	1	8½	159.00bG
Baug BNeust	—	frc.	45.00G
do KaisWStr	O	1½	52.00bG
BendixHolzb	5	3½	82.60b
Berg.Märk.I.	1	0	72.00bG
Bergm. Elkt.	1	12	210.75bB
Brl.AnhMsch	1	10	180.75b
do. Elekt.-W.	7	12	193.40bG
do. do.	7	4½	103.75b
do.Eisbalast	1	5	61.50G
do.Gub.Hutf.	1	14	223.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	4½	92.75bG
do.Maschin.	7	13½	241.75b
do.SpedV.kv	1	9½	169.50b
do. do V.A.	1	8½	153.00G
do. Terr.u.B.	1	0	41.00bG
BertholdSch	1	15	273.00bG
Berzelius Bw	1	3	119.00bG
Bismarckhtt	7	0	147.50bG
Bochum.Bgw	1	0	117.10bG
do Gussst.	7	12½	229.10b
BdgSchönhA		frc.	83.00G
Böhler & Co.	1	12	213.75bG

Böspord Ww	7	2	111.00B
Brnschw.Khl	1	11	219.50G
do. Jute	7	12	210.00bG
BredowZckf.	7	6	95.90b
Breitenb. Zm	1	0	112.50b
Brem. Wo'lk.	1	16	250.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	397.75b
do.WgfLinke	1	25	705.00bG
Buderus Eis.	1	5½	110.50bG
Butzke Met.	1	6½	113.75G
CartLoschw	7	25	463.00b
do. do.	7	15	278.00G
CasselFedst	1	15	258.50bG
Charl.Wass.	O	12	261.25b
Chem. Fab. Buckau	1	12	195.00B
Griesh.El.	1	14	254.00G
MilchPos.	N	15	290.00bG
Oranienb.	1	5	139.00B
Cöln. Bergw.	1	30	454.50G
Cöln-Müsen	7	0	75.00b
ConcordBgb	1	11	293.00bG
do. Spinner.	1	8	140.00G
Cont. Wassw	1	8	152.25bG
Delmnh.Lin	1	24	326.50bG
Dessau. Gas	1	9	184.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	130.25b
do.Lux.Bw.V.	7	11	191.90bG
do Nied.Tel.	1	6½	118.90B
do Oest.Bgw	1	11	245.00G
do.Uebs.El G	1	10	183.40bG
do.Asph.Ges	1	10	135.00bG
do. Gasglühl	7	50	657.00bG
do Kabelwk.	1	8	131.75b
do.Spiegelgl	1	25	362.50b
do. Waffenfb	1	24	410.75b
do.Wasserw.	1	4½	111.00bG
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.00bG
Dinnendahl	7	0	32.60bG
Donnersmkh	1	16	307.50bG
Dör.&Lehrm	1	10	165.50bB
DüsseldWgg	7	13	256.50b
do Eisen	O	8	156.25bG
do Maschin.	1	8	112.80bG
Dynam Trust	5	10	186.50bG
Eckert M.F.	O	10	150.25bG
Egest.Salina	1	12	200.00bG
EintrachtBrk	1	27	482.00G
Eisenw.Kraft	1	12	208.00G
Elberf. Farb.	1	25	504.25b
do.Papierfb.	7	0	108.50bG
Elekt Dresd.	4	5½	122.75b
Engl Wollw.	1	5	277.00bG
C. Ernst&Co.	1	0	31.75G
Eschw.Brgw.	7	8	178.50bG
Essen.StnkB	1	10	175.75b
Fag Eis.Mst	7	8	154.75bG
Fein-Jute Sp	1	9	168.25bG
Finsb. Schiff	7	4	147.50bB
Fraust. Zuck	9	18	224.00bB
FreundM kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	97.00bG
Geisw. Eis.	7	11	156.60b
Gelsenk. Bw.	1	10	216.10bG
do. Gusstahl	8	0	93.50bB
Gg. Marienh.	7	4	118.00G
do. Vorz.-A.	7	6	115.25bG
Germania PZ	7	0	84.00bG
Gs.f.el Untrn	1	9	183.00b
Gladb. Spinn	1	0	115.50G
GlasSchalke	1	15	216.75B
Gört. Eisenb.	7	13	307.00bG
do. Maschin.	7	5	131.50bG
Greppin.Wk.	1	10	235.00bG
Guttsm Msch	1	5	80.90b
Haberm.&G	1	10	141.00bG
Hagen.Guss.	7	0	71.90bG
HallescheM.	1	30	419.75
Hdlsg.f Grdb	1	8	172.00bG
Hst. Belleall.	1	6	110.25G
Hannov. Bau	1	0	45.00bG
do. Masch.	7	16	237.50b
Harb.WienG.	7	0	140.00bG
Harkort Brck	1	8½	125.25bB
do.Bw St.-Pr	7	9	198.50
Harpen Bgb.	7	8	200.60bG
Harm.Msch.	7	5	162.00G
HasperEisen	7	10	176.50b
HeinLehm.a.	1	7	174.00bG
HemmoorCm	1	5	136.75bG
Herbrand W.	O	7	162.50G

Hermannm.	1	8	165.25bG
Höchst Fbw.	1	27	524.50b
HofmannWg.	1	35	722.00b
Hohenlohe W	4	11	202.00bG
HöschE.u.St.	1	20	319.25bG
HumboldMa.	7	8	132.20b
Ilse Bergb.	1	24	441.25bG
JeserichVA.	1	8	99.75G
do. abg.	1	8½	140.40b
Jessenitz K.	1	6	114.00bG
Kahla Porz.	1	12	325.25bG
Kali Aschrsl.	1	10	171.75bG
KaplerMsch.	1	0	72.75G
Kattowitz Bg	4	14	250.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	262.50bG
do do Pr -A.	1	20	341.00G
Kön.Marienh	1	6	87.30G
Königsborn	1	12	233.30bG
KönigszeltP.	7	7½	163.00bG
Gbr Körting	1	8	134.50bG
Kruschw. Z.	7	24	295.25bG
Kyffhäuserh	1	12	235.00G
Lahmeyer E	4	4	130.25bG
Lapp. Tiefb	1	0	37.00bG
Lauchhamm.	7	10	200.50bG
Laurahütte	7	4	181.60bG
Leonh. Brnk.	7	9	165.00bG
Leykam Jos.	1	5	136.00G
L. Löwe & Co.	1	16	275.00bB
Lothr.E ap.a	7	0	27.10G
do.do. St.Pr.	7	0	73.25bG
Lüneb. Wchs	7	9	142.00bG
Luth. Brschw	7	6	132.25G
Mannesmr.	7	12½	218.25b
MarkWstf Bg	7	2	125.00b
Magdeb Gas	1	6	109.30G
do. Bergw.	1	35	515.50G
Marie ks.Bg.	7	4	88.00G
MarienhKotz	4	8	136.00bG
M.-F. Kappel	7	8	433.25bG
MArm Strube	1	0	35.40b
Massen.Bgw	1	6	—.—
MchWbl ind.	1	12	266.70b
Mix & Genest	1	3	92.00bG
MhleRüning.	7	24	343.00bG
Mühlh Brgw.	1	11	179.25bG
NeptunSch.	1	0	85.75bG
NeueBd A G	1	10	137.00bG
do.Phot Ges.	1	0	18.00bG
Niederl Khl.	4	11	207.00bG
Nitritfabrik	4	16	222.75bG
Nordd Eisw.	1	2	58.25G
do Gummi	1	0	92.30bG
do. Jute L. B.	1	5	97.25bG
do. Wollkäm.	1	10	144.80bG
ObschlEisb	1	2½	106.00bG
do.Eisenind.	1	0	94.00bG
do Kokswrk.	1	10	189.90b
do Prtl Zem.	1	3	178.30G
Oppeln Zm.	1	3	164.00bG
Orenst.&Kop	1	14	211.50bG
Osnab kupf.	7	6	104.00b
Ottens.Eisen	1	0	95.50b
Panz. Geld.	7	6	137.60G
Pauksch M.	N	0	45.00B
Petersb El.B	1	7	135.80bG
do. V.-A.	1	10	172.50bG
Petrolw V.A.	1	0	24.10bG
Phönix Lit.L.	7	15	257.70b
Ravensb Sp	1	2½	118.00bG
Reichelt Met	1	12	207.75G
Rhein. Brnk.	4	9	181.00bG
do Metallw.	O	0	96.00G
do Nass Bw.	1	24	312.50bG
do.Stahlwrk.	7	8	171.10bG
do.Wstf Ind.	1	6	152.00B
do. do. Klkw.	7	12	184.60bG
RiebeckMtw.	4	12	199.00bG
J. D. Riedel	1	12	398.00bG
Rombch Hütt	7	9	181.60b
Rosenth.Prz.	1	18	316.25bG
Rositz Brnk.	7	5	136.50b
do. Zucker	O	10	147.75bG
Rothe Erde	7	0	39.75bB
Rütgers Wk.	1	11	192.00bG
SachsBöh Z	1	3	163.00bB
Sangerh. M.	O	8	199.00bG
Sarotti	7	12	200.50bG
Schering	1	12	229.40bG
Schl.el.uGas	1	10	191.25bG

Scht.Prtl.Zm	1	1	[illegible]
H.Schneider	1	10	174.00bB
Schomburg	O	7	145.75bB
Schoening	5	8	132.50bG
Schuckert El	8	7½	165.40G
Seebeck Sch	7	0	65.50bG
Siemens Gl.H	1	14	258.75G
Siem.& Hlsk.	8	12	241.50b
SiemensEl.B	O	6½	129.50G
Simonius Cll	1	6	110.50bG
Spnn Renner	1	6	117.00bG
Stadtberg. H	7	1	85.50b
Stahl&Nölke	7	0	148.25G
Stassf. Ch.F.	7	9	158.00bG
Stett. Vulkan	1	11	221.00bG
StollwrckVA.	1	6	120.10G
Stolb.Zink-A	1	5	129.60bG
StralsSpielk	7	7½	140.25G
Tecklenbrg	1	0	130.00bG
Tel. Berliner	7	8	189.00G
Teltow-Kan.	—	frc.	46.40B
Terra A.-G.	6	10	125.50bG
Fr Grossch.	7	0	100.00G
do.N.Schönh	1	0	96.50G
do.N BotGart	—	frc.	111.75G
do BrlNrdost	1	0	242.00B
do.do Südw.	—	frc.	131.25bG
Teuton.Misb	1	5	192.50G
ThaleEis StP	1	12	287.25b
Fr. Thomée	7	6	113.50bG
Trachenb. Z.	7	8	147.10b
UnionBaug.	1	7	112.75bG
U.d.Lind Bv.	1	8	178.50bG
Varzin Pap	1	12	180.00bG
V Brl.Frkf.G.	1	9	135.25bG
do.CölnRw.P	1	18	298.50b
do.Mörtel-W	1	8	136.50bG
do Metw HII	O	11	171.00bG
do Nickelw.	4	18	299.25bG
do.Zypen&W	7	10	179.75bG
VictoriaFahr	O	6	102.75G
VogelTel.Dr.	O	11	182.00bG
Vogtl.Masch	7	30	546.00bG
Vorwohl.P.C.	1	12	254.00b
WandererF	O	27	500.00bG
Westeregln	1	10	197.50bG
do Pr. Akt.	1	4½	100.75G
Westfal Cem	1	6	161.50bG
Westf.Dr Ind	7	7	160.25B
do. Kupfer	7	5	106.50G
do. Stahlw.	7	0	64.10bG
do Bd A G.		frc	633.00bG
Wicking P C.	1	4	121.50bG
Wiel &Hrdtm	8	8	112.75B
WilkeGasom	4	6	102.00G
Witt. Gussst.	7	9	197.50bG
do Stahlrhr.	7	6	269.00G
Wrede Mälz.	9	3	72.50bB
ZechauKrb.	1	5	100.25b
ZeitzerMsch	7	18	307.00bG
Zellst Waldh	1	15	256.80bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.55bB
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.95B
Kopenhg.	8 T.	5	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4	20.52b
do.	8 T.	4	—.—
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.2025B
Paris	8 T.	3½	81.275B
Wien	8 T.	5	84.975b
Schweiz	8 T.	4	80.95bG
Stockhlm	10 T.	4½	112.40B
Ital Plätze	10 T.	5½	80.70B
Petersbg.	8 T.	4½	—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	—.—
20-Franks-Stücke	16.245b
N.Russ.Gold p100R.	—.—
Amerikan. Noten	4.1975b
Engl. Banknoten 1L.	[illegible]
Franz Bankn. 100fr.	[illegible]
Oest. Noten 100 Kr.	[illegible]
Russ. Noten 100 R.	216.35b
do. Zoll-Kup. kl.	324.60b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Bekanntmachung.

Zwecks Fertigstellung des Jahresabschlusses bleibt die städtische Sparkasse im Februar d Js. an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Thorn den 30. Januar 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Schulbesuchspflicht blinder und taubstummer Kinder.

Am 1. April d. Js. tritt das Gesetz vom 7. August 1911, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, inkraft. Von diesem Zeitpunkte ab unterliegen derartige bildungsfähige Kinder dem Schulzwange in Blinden- oder Taubstummen-Anstalten, sofern von den Angehörigen nicht sonst für einen gleichartigen Unterricht in ausreichender Weise gesorgt wird.

Zu den taubstummen Kindern im Sinne des Gesetzes gehören auch stumme, ertaubte und solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können und die erlernte Sprache durchs Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind.

Zu den blinden Kindern gehören auch solche Kinder, die so schwachsichtig sind, daß sie den blinden Kindern gleichgeachtet werden müssen.

Eltern, Pfleger oder Vormünder solcher Kinder im Alter von 4 bis zu 15 Jahren werden aufgefordert, diese **bis zum 10. Februar d. Js.** in unserem Geschäftszimmer Nr. 43 (Rathaus, südlicher Eingang, links, 2 Treppen) zur Anmeldung zu bringen.

Die Schulpflicht blinder Kinder beginnt mit dem vollendeten 6., die Schulpflicht taubstummer Kinder mit dem vollendeten 7. Lebensjahre.

Thorn den 1. Februar 1912.

Der Magistrat.

Original-
Dehne-
Drillmaschinen und Hackmaschinen
sowie
sämtliche Ersatzteile dazu
halte stets vorrätig.
R. Peters, Culm.

Asthmaleidende!

Verzweifelt nicht! Aus Dankbarkeit erteilt gern umsonst Auskunft über Heilung **Georg Faulstich**, Veteran, Reichenberg i. B., postl.

Toilette-Seifen
Parfümerien
Mundwasser
Kopfwasser
Mittel zur Hautpflege
Schwämme
Zahnbürsten
Kopfbürsten
Kämme
empfehlen
Anders & Co.,
Gerberstrasse 33/35.

Inventur-Verkauf.

Korsettgeschäft
Meta Pohl,
Coppernikusstraße 30.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner**, Köln 423, Blumenthalstr. 99

Gummischuhe

werden unter Garantie nach allerneuester Methode besohlt und repariert.

Schillerstr. 19, Laden.

Das Restaurant
Schützenhaus Thorn-Mocker,
Graudenzerstr. 209,

mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden, Garten u. landwirtschaftlichen Betrieb ist vom 1. April 1912 ab zu verpachten.

Bewerbungen sind an den **Vorstand des Schützenvereins** bis zum 29. Februar d. Js. zu richten. — Spätere Eingaben bleiben unberücksichtigt.

Der Vorstand.

Zur Aufteilung und Verkauf von Gütern rc.
wird ein
Teilnehmer
von einem erfahrenen Landwirt sofort gesucht. Schriftliche Meldungen unter **M. N. 100** a. d. Geschäftsst. d. „Presse"

Drei Herrenpelze zu verkaufen.
Hotel schwarzer Adler.

Kaufhaus
M. S. Leiser

Fernruf 316. **Altstädtischer Markt 34.** Fernruf 316.

Weiße Woche

Beginn: Montag den 5. Februar 1912.

Mit unserem heutigen Angebot bringen wir enorme Posten weißer Waren, welche tatsächlich unerreicht billig sind, zum Verkauf.

Damen-Hemden,	aus Prima Hemdentuch mit Spitze, Stück 1.25, 1.10,	**0.88**
Damen-Hemden,	aus Prima Renforcé mit gesticktem Träger u. Languette, Stück 1.85, 1.55,	**1.25**
Damen-Phantasie-Hemden	in aparten Ausführungen mit Ein- und Ansätzen, Stück 2.45, 2.10,	**1.85**
Damen-Beinkleider	aus glatten u. gestreiften Negligée-Stoffen mit Stickerei, 1.45, 1.25,	**0.98**
Damen-Kniebeinkleider	aus glatten und gestreiften Negligée-Stoffen mit Stickerei und Einsätzen, 2.45, 1.95,	**1.45**
Damen-Nachtjacken	aus glatten u. gestreiften Negligée-Stoffen mit Stickerei, 1.55, 1.10,	**0.98**
Damen-Nachtjacken	aus glatten u. gestreiften Negligée-Stoffen mit Stickerei und Einsatz, 2.45, 1.95,	**1.55**
Weiße Unterröcke	aus Prima Linon mit Stickrei-Volant, 3.40, 2.95,	**2.45**
Weiße Unterröcke	mit breitem Stickerei-Volant und mit Ens. eleg. ausgestattet, 5.45, 4.45,	**3.95**
Gestreifte Wasch-Unterröcke	mit mod. Bordüren, 2.95, 1,95,	**0.98**
Anstands-Unterröcke	aus Prima Piquée-Stoffen mit Languette, 2.65, 1.95,	**1.45**
Stickerei-Untertaillen	in eleganten Ausführungen, 1.15, 0.98,	**0.82**
Herren-Hemden	aus Prima Elsässer Hemdentuch, bestens verarbeitet 2.15, 1.95,	**1.45**
Knaben-Hemden	aus kräftigem Hemdentuch, in verschiedenen Größen, 0.68, 0.55,	**0.42**
Mädchen-Hemden	aus kräftigem Hemdentuch, in verschiedenen Größen, mit Spitze, 0.57, 0.45,	**0.38**
Weiße Kinder-Reform-Schürzen	aus weißem Brokat-Stoff mit reichl. Stickerei, in verschiedenen Größen, 0.98, 0.85,	**0.48**
Zierschürzen	mit eleg. Blusenträger, reich mit Stickerei und Einsätzen verziert, 1.25, 0.98,	**0.57**
Servierschürzen	aus Prima Linon mit Stickerei-Ein- und Ansätzen, 1.85, 1.45,	**1.15**
Wirtschaftsschürzen,	moderne Blusen- und Prinzeß-Fassons, 1.55, 1.15,	**0.98**
Weiße Batist-Blusen,	reich mit Einsätzen garniert 2.65, 2.35	**1.95**
Weiße Lochstickerei-Blusen,	in eleganten Ausführungen, moderne Fassons, 5.50, 4.25,	**3.25**
Weiße Batist-Kleider,	reich mit Stickerei garniert, 11.00, 8.50,	**6.75**
Voile-Kleider,	weiß und farbig, mit Einsätzen reich garniert,	**12.50**
Weiße Lochstickerei-Kinder-Kleider,	schick verarbeitet, 8.75, 5.75,	**5.25**
Madapolame-Stickerei,	Ein- und Ansätze, Stück 4½ m enth., 1.10, 0.98,	**0.88**
Rouleaux,	in elfenbein und ekru, mit durchbrochenem Volant, Größe 150×225, 3.35, 2.85,	**2.45**
Künstler-Tüll-Gardinen,	neueste Zeichnungen, 11.25, 8.75,	**7.50**
Gardinen,	weiß und kréme, Meter 0.55, 0.45,	**0.38**

Hemdentuch,	Elsässer Ware, 80 Zentimeter breit, Meter 0.42, 0.38,	**0.33**
Makkotuch,	feinfädige Ware für Leibwäsche, 0.48, 0.42,	**0.36**
Haustuch,	Spezialmarke, Stück 10 Meter enthaltend, 4.20, 3.95,	**3.45**
Haustuch,	in Kupons à 5 Meter, 2.10, 1.95,	**1.65**
Lousianatuch,	leinenart. Gewebe, Kissenbreite 82/84 cm, Meter 0.48, 0.42,	**0.36**
Lousianatuch,	leinenart. Gewebe, Bettbreite 130/133 cm, Meter 0.85, 0.78,	**0.57**
Bett-Damast,	moderne Dessins, Kissenbreite 82/84 cm, Meter 0.85 0.70,	**0.58**
Bett-Damast,	moderne Dessins, Bettbreite 130/133 cm, 1.25, 1.10,	**0.95**
Croisé-Barchent,	schwere Qualität, Bett 80 Zentimeter, Meter 0.57, 0.48,	**0.42**
Bettgarnitur,	Oberbett und 2 Kissen aus Prima Linon, 5.25, 4.65,	**4.15**
Bettlaken	aus Prima Dowlas und Halbleinen, 2.10, 1.95,	**1.75**
Bettlaken	aus Eider-Flanell, glatt u. gestreift, 2.15, 1.95,	**1.55**
Laken-Dowlas,	leinenartiges Gewebe, Bettbreite, Meter 1.25, 1.10,	**0.88**
Gerstenkorn-Handtücher	mit breiter Kante, ½ Dutzend 2.15, 1.85,	**1.55**
Küchen-Handtücher,	leinenartige Qualität, ½ Dutzend 2.45, 1.85,	**1.65**
Weiße Jacquard-Handtücher,	leinenartige Ware, gesäumt und geb., ½ Dutzend 3.55, 2.95,	**2.45**
Leinen-Jacquard-Tischtücher,	moderne Dessins, Stück 2.55, 2.10,	**1.85**
Reinleinene Jacquard-Tischtücher,	gebleicht, aparte Dessins, Stück 4.85, 4.25,	**3.95**
Kaffee-Tischdecken,	schöne Neuheiten, 1.95, 1.65,	**0.98**
Jacquard-Servietten,	gebleicht und gesäumt, ½ Dutzend 2.45, 1.95,	**1.75**
Linon-Taschentücher,	weiß u. mit bunter Kante, ½ Dutzend 1.12, 0.98,	**0.58**
Batist-Taschentücher	mit Hohlsaum, ½ Dutzend 1.95, 1.45,	**0.95**
Tüllbettdecken,	aparte Neuheiten, 4.50, 3.25,	**2.65**
Taffetts,	reine Seide, in verschied. Farben, Meter	**0.98**
Herren-Garnituren,	bestehend aus Serviteur und 1 Paar Manschetten, 0.95, 0.85,	**0.72**
Kragen,	4fach, in verschiedenen Fassons, 0.42, 0.33,	**0.28**
Krawatten,	Selbstbinder, nur aparte Neuheiten, 0.95, 0.85,	**0.78**
Krawatten,	in verschiedenen Fassons, 0.42, 0.32,	**0.23**

Sämtliche Artikel liegen gesondert auf Tischen aus.

Bitte unsere Schaufenster-Auslagen zu beachten!

Der nächste
Schönschreibe-Kursus
beginnt **Dienstag den 6. Februar** d. Js. Dauer desselben 6 Wochen. Honorar 25 Mk, vorher zahlbar. Anmeldungen erbittet rechtzeitig
A. Wagner, Heiligegeiststraße 10.
— Fernsprecher 550. —

Lose

zur Geldlotterie zwecks Renovierung des Regensburger Reichssaales,
Hauptgewinn 60 000 Mark bar,
Ziehung den 6. und 7. Februar 1912, hat noch abzugeben
Gust. Ad. Schleh Nachfl.,
Baderstraße 21.

Wohnungsangebote

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten. Strobandstr. 16, pt., l

---

Möbl. Zimmer

mit Pension, Coppernikusstr. 12, pt., von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen **Bürgerkeller.**

Warmes,
gut möbl. Zimmer
mit voller Pension zu haben
Brückenstr. 16, 1 r.

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben.
Schillerstraße 20.

Wohnung,

2 u. 5 Zimmer, Küche, Balkon, Gas u. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22/24.**

F. Jablonski.

Die von Herrn Hauptmann **Wagener** innegehabte
Wohnung
(Gas, elektr. Licht) von 8 Zimmern nebst großem Nebengelaß ist von sofort oder später zu vermieten. Stall für 3 Pferde vorhanden. **Sodtke.** Bromb.- Ecke Parkstr.

Wohnungen:

Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1. und 3. Stock,
Mellienstr. 109, 10 Zimmer, 2. Stock,
Mellienstr. 129, 3 Zimmer, 3. Stock,
Mellienstr. 137, 3 Zimmer, Parterre,
Waldstr. 49, 3 Zimmer, 3. Stock,
Kasernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock,
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall per sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Neubau, Mellienstraße 131,

Wohnungen von 3 und 4 Zimmern mit reichl. Zubehör, elektr. Licht, Gas und Gartenland per 1. 4. 12 zu vermieten. Preis 420–650 Mark

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Eine Vierzimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör versetzungshalber sofort zu vermieten.

Schüttkowski, Mellienstraße 72.

---

3 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör v. 1. 4. 12 zu vermieten.
Gerberstr. 13/15, Gartenhaus.

Möbl. Zim. m. Pens. z. verm. Culmerstr. 1,1

Neubau, Hofstr. 11.

2–3-Zimmer-Wohnungen nebst allem Zubehör, Gas rc. vom 1. 4. zu vermieten. **Mellienstraße 123.**

Daselbst eine 3-Zimmer-Wohnung von sofort zu vermieten.

Wohng., 2 Zim., Küche, v. 1. 3. 12 gesucht. Ang. m. Preisang. u. **T. P. 73** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungen:

Gerechtestraße 8/10, 1. Etage (bisher von Herrn Geheimrat Dr. Meyer bewohnt), 6 Zimmer und Garten, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise,
Mellienstraße 60, 3 Et., 5 Zimmer,
Parkstraße 27, 1. Etage, 4 Zimmer,
Parkstraße 29, 1. und 3. Etage, je 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie Badestube, Gas und elektrischer Lichtanlage von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

---

2 Zimmer-Balkonwohnung

nebst Zubehör sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten

Ladwig, Mellienstr. 112a, pt., l.

Kleine Wohnung,

1. Tr., 2 Zimmer u. Zubehör, vom 1. 4. zu verm. **Klosowski,** Araberstr. 4.

---

2 Zimmer-Wohnung

mit Gas vom 1. 4. 12 zu vermieten. Zu erfragen Schulstraße 5, 2

Mittlere Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen bei
S. Meyer, Neustädt. Markt 14.

Großer Laden

mit Wohnung, für jedes Geschäft passend, Elisabethstraße 9, per 1. 4. 1912 zu vermieten. Zu erfragen

Mellienstraße 88.

Heiligegeiststraße 1

ist eine Wohnung, 2 Treppen, bestehend aus 3 Zimmern, Balkon und Zubehör, nach der Stadt gelegen, vom 1. April d. Js. zu vermieten. Zu erfragen bei **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Großer Laden

mit 2 Schaufenstern und angrenzendem Zimmer vom 1. 4. 12 billig zu vermieten.
Kwiatkowski. Brückenstr. 17, 2.

Nr. 29. Thorn, Sonntag den 4. Februar 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Hirschzucht in Sibirien.

Von Dr. Otto Schmelzer (Steglitz).

(Nachdruck verboten.)

Die Heilkraft der pulverisierten Hirschgeweihe ist in unserer Medizin nicht bekannt. Die Chinesen aber legen ihr seit undenklichen Zeiten einen ungewöhnlichen Wert bei, sodaß die Apotheker kaum die Anzahl der Kolbengeweihe aufzutreiben vermögen, die zur Bereitung der Medizin nötig sind. Man weiß nicht recht, ob die Söhne des Reiches der Mitte den Geweihen eine geheimnisvolle oder natürliche Wirkung zutrauen, denn in der chinesischen Medizin spielt der Aberglaube eine große Rolle. Ein Russe, der lange in Handelsverbindungen mit Chinesen gestanden hat, meit, daß ein so praktisch veranlagtes, armes Volk sein Geld für das aus den Geweihen gewonnene Medikament unmöglich seit Jahrhunderten hingeworfen haben würde, ohne sichere Beweise seiner Heilwirkung zu besitzen. Alle Medikamente sind in China mehr oder minder Geheimmittel, und die Apotheker gehen darauf aus, auch dem einfachsten Mittel eine besondere Wirkung zuzuschreiben.

Sibirien ist der Hauptlieferant der vielbegehrten Hirschgeweihe für den chinesischen Markt, und der jährliche Umsatz soll im vorigen Jahrzehnt beinahe eine halbe Million Rubel betragen haben. Der Wildbestand der sibirischen Wälder ist immer auf eine grausame Weise ausgebeutet worden; erst spät hat die russische Regierung für diese unermeßlichen Wälder ein Jagdgesetz geschaffen. Aber wie wenig Erfolg dies Gesetz gehabt hat, beweist die Meldung eines russischen Blattes, daß im vergangenen Jahre in der Taiga nicht weniger als 4000 Elens auf unrechtmäßige Weise in Fallen gefangen oder mit der Kugel erlegt sind.

Der Chinese kauft nun aber nicht jedes beliebige Hirschgeweih, sondern trifft eine sehr sorgfältige Auswahl und hat ein ausgezeichnetes Auge für die Güte der Geweihe. Da der Hirschbestand in den zivilisierten Gegenden Sibiriens stark gelichtet hat, haben unternehmende Russen interessante Versuche mit der Einführung rationeller Hirschzucht zum ausgesprochenen Zweck der Gewinnung der Geweihe (Pantaa) eingeführt.

Ein solcher Hirschpark wurde auf der kleinen Halbinsel Jankowski im Ussuri-Gebiet eingerichtet. Er umfaßte fünfzig Dessjatinen guten, fruchbaren Wiesenlandes und dünn bestandenen Waldes und war mit reichlichem Quellwasser versehen. Ein Drahtgitter zäunte den Park ein. Nach wenden Jahren hatte man es bereits auf annähernd zweihundert Hirsche gebracht, die alle in der Gefangenschaft geboren und zumeist mit Kuhmilch groß gezogen wurden. Sonst erhielten die Tiere Rauhfutter, das in ausgiebiger Fülle vorhanden war, Hafer, Mais und Bohnen. Die Schmaltiere und Kitze wurden getrennt von den Spießern und Schauflern in gesonderten Gehegen gehalten. In dem genannten Gebiet eignete sich zur Zucht am besten der Damhirsch; in anderen Gegenden Sibiriens werden aber auch der Edelhirsch und der sogenannte Marat dazu verwendet.

Da die Pflege der Tiere außerordentlich sorgsam sein muß, ist natürlich ein großes und zuverlässiges Personal dazu notwendig, besonders so lange es sich noch um Studienzwecke handelt. Die Kosten sind deshalb nicht unbeträchtlich und die Erfahrung muß erst lehren, ob der Erfolg dem aufgewandten Kapital und der Mühe entspricht. Es handelt sich für den Besitzer darum, zunächst die billigste und rationellste Methode der Behandlung der Hirsche und dann namentlich den ungefährlichsten und schmerzlosesten Weg der Operation des Geweihelösens zu ermitteln. Unseren deutschen Waidmännern werden die Haare zu Berge stehen, wenn sie von solcher Ausnutzung des edlen Wilds hören, die nach unsern Gefühlen eine brutale Schinderei ist. Indessen klingen die Berichte über die Prozedur — und sie scheinen nicht unglaubwürdig zu sein — nicht allzu schlimm. Bei der Operation kommt alles auf Geschicklichkeit an und selbstverständlich dürfen nur die besten chirurgischen Instrumente dazu gebraucht werden. Da der Tod eines Tieres unter der Operation immerhin einen erheblichen Schaden bedeutet, so kann man annehmen, daß der Besitzer es nicht an Vorsicht, Behutsamkeit und Menschlichkeit fehlen läßt. Die ungeschickt vollzogene Operation wird immer einen starken Blutverlust und damit leicht den Tod des Tieres zurfolge haben; man hat es aber auf Jankowski angeblich so weit gebracht, daß dabei kaum einige Tropfen Blut verloren gehen. Damit die Hirsche nicht in aufgeregtem, abgehetztem Zustande der Operation unterzogen werden, hat der Besitzer besondere Futterstände erbauen lassen; in denen die Hirsche mittels mechanischer Vorrichtung emporgehoben und seitwärts auf die Erde gelegt werden, worauf in einer Minute das Geweih mit einem chirurgischen Messer gelöst ist. Die Erfahrung soll bis jetzt gezeigt haben, daß gutgenährte und sorgfältig behandelte Hirsche zweimal im Jahre Geweihe aufsetzen, wenn das erste Geweih rechtzeitig vor Beginn der Verhärtung abgeschnitten und Blutverlust dabei vermieden wird.

Nicht minder gelungen scheinen die Versuche in einer zweiten Züchterei im Ssutschan-Bezirk am Flusse Ssitscha zu sein, wo man eine etwas andere Methode befolgte. Man ließ den Hirschen nicht die volle Bewegungsfreiheit, hielt sie vielmehr in engen Gehegen und zurzeit der Geweihbildung sogar in Ställen. Sie bekamen das ganze Jahr hindurch reichlich Maisfutter, Gras und Baumzweige. Wohl infolge der eingeschränkten Bewegung und der Stallfütterung entwickelten sich die Tiere so stark, daß sie fast wie gemästet waren. Die erzielten Geweihe waren von vorzüglichster Güte, und die Besitzer besorgten gleichzeitig das Kochen der Geweihe selbst, das sonst die Chinesen durch Spezialköche vornehmen lassen.

Am wenigsten geglückt sind die Experimente des Vereins von Jagdfreunden in Wladiwostok, von denen man sich ursprünglich gerade recht viel versprach. Der Verein legte seinen Wildpark auf der Insel Askold an, die vortrefflich dazu geeignet schien. Aber die Kosten überstiegen wohl die Mittel des Vereins, und dieser sah es deshalb darauf ab, so schnell wie möglich Kapital herauszuschlagen. Ferner war aber auch die Leitung und Verwaltung des Parkes ungenügend, weil man dazu nicht einen praktischen Fachmann, sondern einen gelehrten Theoretiker berufen hatte. Die Tiere gediehen nicht, die Geweihe waren kümmerlich, und die Ablösung der Geweihe wurde von allen Seiten mißbilligt, da sie vollzogen wurde, nachdem der Hirsch durch erschöpfende Verfolgung völlig abgehetzt war.

Die Versuche werden in noch anderen Gegenden Sibiriens fortgesetzt. Im allgemeinen hat man bis jetzt die Erfahrung gemacht, daß der Einzelzüchter liebevoller zu Werke geht, als die Gesellschaften und deshalb auch die besseren Resultate erzielt; nur soviel steht fest, daß sich eine rationelle Hirschzucht schwerlich lohnt, wenn man nicht den Hauptwert auf die Ausbeutung der Geweihe legt.

Mannigfaltiges.

(Aufregende Szenen bei einer Hinrichtung.) Aus Dresden wird berichtet: Bei elektrischer Beleuchtung wurde Donnerstag früh auf dem Hofe des Dresdener Landgerichts am Münchener Platz der Raubmörder Göhlert, der, wie erinnerlich, am dritten Osterfeiertag den 72jährigen Rentner Todt in bestialischer Weise ermordet, beraubt und die Leiche vergraben hatte, vom Scharfrichter Brand aus Hohenlinden mit dem Fallbeil hingerichtet. Nach der Verkündigung des Urteils durch den Staatsanwalt Dr. Weichhardt beteuerte Göhlert nochmals seine Unschuld und beschimpfte dann den Staatsanwalt in einer nicht wiederzugebenden Weise. Dem Gang auf das Schafott setzte er dann den heftigsten Widerstand entgegen, schlug wie tobsüchtig um sich, sodaß sechs Beamte erforderlich waren, ihn auf das Gerüst hinaufzuschaffen, wo er rasch festgeschnallt wurde. Einen Augenblick später fiel das Beil und der Gerechtigkeit war Genüge geschehen. Göhlert war auf Grund erdrückender Schuldbeweise verurteilt worden.

(Die Tragödie eines Pianisten.) Aus Innsbruck wird gemeldet: Der Pianist Humbert Minelli, Mitglied einer Operngesellschaft aus Venedig, die in Borgo Gastspiele gab, stürzte sich in einem Anfall von Geistesstörung aus dem zweiten Stocke seines Hotels auf die Straße und erlitt tödliche Verletzungen.

(Tragödie im Theater.) Im Nationaltheater in Belgrad spielte sich am 30. Januar während der Aufführung des Dramas „Sturm" gleichzeitig auf der Bühne und im Zuschauerraum ein Eifersuchtsdrama ab. Als die Heldin sich aus Eifersucht in die Wolga stürzte, erhob sich der 27 Jahre alte Maler Kriletie und schoß aus einem Revolver auf seine in einer Parterreloge sitzende Braut zwei Kugeln ab, die das Mädchen auf der Stelle töteten. Dann jagte sich der Mörder eine Kugel in die Schläfe. Er wurde sterbend in das Krankenhaus gebracht.

(Die heiratslustige Frau Toselli.) Frau Toselli, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, soll sich nach einer Meldung aus Rom in den nächsten Tagen wieder verheiraten, und zwar mit einem französischen Offizier.

(Ermordung eines deutschen Chauffeurs in Gent.) In Gent wurde ein deutscher Chauffeur namens Martin Maury in einer Garage ermordet. Für die Tat kommen drei Männer in Betracht. Man nimmt an, daß es sich um Automobildiebe handelt, da in letzter Zeit mehrmals Automobile aus Garagen gestohlen worden sind.

(Von Wölfen überfallen.) Wie der „Kattowitzer Ztg." von der russischen Grenze gemeldet wird, wurde unweit der Station Zukowka der Grenzbeamte Kosmelew von zahlreichen, plötzlich aus dem Walde hervorbrechenden Wölfen überfallen. Sieben der Tiere hat Kosmelew erschossen, von den übrigen wurde er zerfleischt.

Reisebriefe aus Egypten.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Mit der Eisenbahn nach Luksor. — Der Tempel von Luksor. — Die Ruinen des Karnak. — Im Mondenschein zwischen den Ruinen. — Ans westliche Nilufer. — Ramasseum und Memnonskolosse. — Das Leben in Luksor. — Ein Sonnenuntergang.

Die schmucken Nildampfer, die an der Kasr-el-Nilbrücke liegen und wöchentlich ein- bis zweimal die Fahrt nach Luksor und weiter bis Assuan antreten, hatten es uns angetan. Die breiten, bequemen englischen Korbstühle winkten einladend, auf ihnen Platz zu nehmen und die Landschaft wie ein Wandelbild vom Dampfer aus vorbeiziehen zu lassen, und der Gedanke, auf Vater Nils breitem Rücken so behaglich zum Süden getragen zu werden, hatte ja viel verlockendes, aber andererseits ist die Fahrt, die bis zum ersten Katarakt herauf 10 bis 15 Tage in Anspruch nimmt, auch außerordentlich zeitraubend; und so bestellten wir nach kurzem Schwanken schließlich die Schlafwagenkarte und freuten uns, in den guten Betten des komfortablen Schlafwagens mit dem angenehmen Bewußtsein, einschlafen zu können, in etwa zwölf Stunden, statt erst in zehn Tagen, unser vorläufiges Reiseziel Luksor zu erreichen. Da man die Pyramidenfelder von Sakkara, die Stufenpyramide und die hochinteressanten Gräber der Apisstiere meist von Kairo aus zu besuchen pflegt oder zum wenigsten doch besuchen kann, so braucht sich der die Bahn benutzende Vergnügungsreisende keine großen Vorwürfe zu machen, eine Reihe von Sehenswürdigkeiten, die sonst nur noch bei einer Nilfahrt erreichbar sind, unbesehen zu lassen, winken ihm doch im alten Theben selbst die höchsten Genüsse, in erster Linie der Tempel von Luksor, dann die Ruinen von Karnak und schließlich das Ramasseum, die Memnonskolosse und die Königsgräber am Westufer des Nils.

Betritt man den Tempel, so weiß man fast nicht, ob man die einstigen Erbauer oder den rastlosen Eifer derjenigen mehr bewundern soll, die diese gewaltigen Werke eines vor Jahrtausenden untergegangenen Volkes der Menschheit zum zweitenmale geschenkt und hier Zeugen einer Epoche zu neuem Leben erweckt haben, die an Kultur der unsrigen nicht nachgestanden hat. Gleich anfangs erblickt man einen gut erhaltenen Obelisken aus Rosengranit, dessen Gegenstück nach Frankreich entführt ist und auf dem Place de la Concorde in Paris Aufstellung gefunden hat. Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen, denn es gehören viele Stunden, ja Tage dazu, sich nur annähernd einen Einblick in diese seltsame Welt hoher Kunst, deren Werte man erst verstehen und begreifen lernen muß, zu verschaffen; und so sei auch des Karnak nur kurz gedacht mit seinen ausgedehnten Tempelgruppen, der Allee von Widdersphinxen, die leider ziemlich alle der Häupter beraubt sind, und des Ammontempels. Fast überwältigend in seiner enormen Ausdehnung, ungefähr 50 Meter zu 100 Metern, ist der Eindruck des hypostilen Saals des Ammontempels mit seinen 134 Säulen, von denen manche eine Höhe von 21 Metern und einen Umfang von mehr als 10 Metern erreichen. Eins der erhabensten Baudenkmäler aller Zeiten, wird seine ergreifende Mächtigkeit jedem Beschauer für immer unvergessen bleiben; es ändert daran nichts, daß einige der Säulen umgestürzt, andere geneigt sind. Zauberhaft schön aber ist es, eine Mondnacht zwischen diesen Ruinen zu verleben, wie es mir vergönnt war. Weißbläulich steigt es von den Kapitellen und Gesimsen hernieder und bedeckt Säulen und gestürzte Balken mit weißem Scheine, auf dem Boden gleitet es weiter, und Lichtwellen zittern durch die lautlose Luft; und nun beginnt ein Summen und Rauschen, als tönten Stimmen der Vergangenheit von den Wänden. Schreiten dort nicht die mächtigen Priesterscharen des Ammon-Re zum Thronsessel schweigend und gemessen, ihrem höchsten Gotte das Fest zu richten; stehen dort nicht egyptische Männer, den goldenen Schurz um die bronzefarben glänzenden Glieder geschlungen, um das freie Haupt ein Band gewunden, klirrende Goldreifen an den Gelenken? Naht dort nicht der heilige Widder, und kommen da nicht in langen Reihen die opfertragenden Gestalten heran? — Ein Schatten deckt jetzt den Mond; mit einem Schlage ist es dunkel, die wundersamen Spukgestalten sind verschwunden; der Märchentraum ist aus. Schlafend kauert der Dragoman hinter einer Säule; ich rüttle ihn munter und kehre schweigend ins Hotel zurück, in dem sich schon alles zur Ruhe begeben hat.

Unsere Esel vollführten vor dem Hotel ein munteres Morgenkonzert, als sich unsere kleine Gesellschaft am anderen Morgen zu früher Stunde zusammenfand, um gemeinsam einen Ausflug an das jenseitige westliche Ufer des Nils anzutreten. Der Himmel war noch morgenlicht, im Osten schwammen zarte rosa Wolken, noch nicht von der strahlenden Sonne aufgesogen, und die Luft war taufrisch. Einem fidelen Grauchen, das kein Pflichtbewußtsein zu haben schien und wilde Luftsprünge machte, wurden unsere Frühstückskörbe aufgebunden, sodaß einem wohlbeleibten Reisegenossen die Angst aus den Augen sah, ob unser Frühstück auch unversehrt später zur Stelle sein würde. Mit langen Schritten eilte er deshalb ins Hotel zurück und kam mit einer handvoll Zuckerstücken wieder heraus, die er Ramses II — Esel pflegen hier der Umgebung entsprechend klassische Namen zu führen — darbot; doch dieser warf den Kopf verächtlich zur Seite, und die Laune schien ihm so gründlich verdorben zu sein, daß er sich nachher an der Landungsstelle mit der Kraft und ganzen Bockbeinigkeit seiner Sippe weigerte, mit uns das Boot zur Überfahrt zu besteigen; endlich aber war es unter namenlosem Geschrei der Eseljungen gelungen. Am andern Ufer ging es im munteren Galopp zum ungefähr eine halbe Stunde entfernten Ramesseum, dessen zumteil wundervoll erhaltene Bruchstücke und Skulpturen ein deutliches Bild der meisterhaften altegyptischen Kunst boten. Die Besichtigung hat reichlich eine Stunde in Anspruch genommen; denn die Führer hören sich gern reden, und wir eilen nun den schon von weither sichtbaren, vollkommen freistehenden Memnonskolossen zu. Es sind zwei außerordentlich hohe Statuen Amenhoteps III. in sitzender Haltung, und fast drohend heben sie sich rissig und schwer beschädigt vom Himmel ab. Weiter geht es nach den Tempeln von Medînet Habu, aber unser physischer Hunger ist augenblicklich größer als der geistige, und so wird Ramses II, der Frühstücksesel, unter allgemeiner Freude herbeigeholt. Auf einem großen Steine, der über und über mit Hieroglyphen bedeckt ist, wird das Frühstück gerüstet; Teller, Messer und Gabel werden ausgebreitet, kaltes Fleisch, Eier, Butter, Brot und Apfelsinen werden zierlich in der Mitte geordnet, und beim schäumenden Sekt gestehen wir uns, daß wir für heute genug der Sehenswürdigkeiten genossen haben; und da die Mittagsstunde schon lange vorüber, entschließen wir uns zur Rückkehr nach Luksor.

Das Hotelleben hier ist ein ganz anderes, wie in Kairo; bei aller Bequemlichkeit fehlt den Hotels der raffinierte Luxus der dortigen, der einem fast familiären Anstrich Platz gemacht hat. Die Toiletten der Damen sind weniger prunkvoll, und auch das Publikum sieht anders aus, wie in Kairo. Es sind Menschen, die teils aus Gesundheitsrücksichten, teils zu wissenschaftlichen Studien hier weilen und die nach den Anstrengungen des Tages sich nicht nach lärmenden Vergnügungen, sondern vielmehr nach Ruhe oder nach einem Gedankenaustausch ihrer Eindrücke sehnen. Unvergleichlich schön ist die Nilpromenade, besonders zur Abendstunde, wenn die Sonne das Auge nicht mehr blendet und mit ihren letzten Strahlen den Himmel vergoldet, wenn die Fellüken, die schweren Boote der Einheimischen, mit gleichmäßigem Ruderschlag den Nil herabgleiten und die lateinischen Segel der Segler sich scharf und wirkungsvoll in der klaren Luft vom schimmernden Wüstenhintergrunde, in dem die Ruinen von Theben verdämmern, abheben. Dann loht es wie eine Feuersbrunst am Himmel auf, und dunkelrote Flammenbüschel jauchzen lodernd empor, immer röter, immer purpurner leuchten die Wolken, ein gelber Streifen zackt mitten hinein, in einen violetten Vorhang wandelt sich die hohe Westwand, erst noch hell, dann immer satter und dunkler im Ton — ein kurzes Dämmern, und im tiefen Sommerblau wölbt sich über uns der nächtliche Himml, und zahllose Sterne flimmern am Firmamente. Orient! — — —

Spi.

Hermann Martin * Thorn

Telephon Nr. 60 — Baderstraße Nr. 19.

Generalvertreter der Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München.

Spezial-Ausschank und Weinstuben sowie **separate Zimmer** für Vereine und Gesellschaften.	Originalgebinde von 10 Liter ab stets auf Lager. •• Für Privat-Festlichkeiten liefere mit Kohlensäure-zapfapparat.	**Anerkannt gute Küche** und bekannt **gut gepflegte Weine und Biere.** **Delikatessen** der Jahreszeit entsprechend.

Weine der Weingroßhandlung **Joh. Mich. Schwartz jun.**, Thorn und Königsberg i. Pr.



St. Bennobier

Starkbier der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München.

Der diesjährige Versand und Ausschank in meinem Lokale hat begonnen.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher **bestanden**, meist mit grosser Zeitersparnis,

503 Prüflinge, dar. 56 Abiturienten.

Besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner- und Abiturienten-Prüfung.**

— Prospekt. —

Die deutsche Landeskultur-Gesellschaft zu Berlin,

Geschäftsstelle für Ostdeutschland,

übernimmt

Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen

aller Art und jeden Umfanges, wie z. B.:

Dränagen, Ent- und Bewässerungen, Moorkulturen, Anlage von Fischteichen, Aufforstung usw.

vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner **Anfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen** usw., usw.

Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Pauschgebühr von 25 Mk. Man wende sich an die

Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.
Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein,
Guttstädterstraße 25.

Da ich mein Geschäft wieder nach der 1. Etage verlege und mein Laden bis 1. März geräumt sein muß, so verkaufe ich bis dahin sämtliche am Lager befindlichen

Musikinstrumente

zu jedem annehmbaren Preise.

Pianinos

ohne Anzahlung und bei beliebigen kleinen Teilzahlungen.

Culmerstraße 13 **F. A. Goram,** Culmerstraße 13

Anekelnd sind alle

Betten nach längerem Gebrauch, es bilden sich durch Schweiß und Ausdünstungen tausende Bakterien. — **Anerkannt hervorragende Reinigung** durch die **moderne Berliner Dampf-Bettfedernreinigungsmaschine mit Sauglustentleerung;** die Betten werden fast **noch einmal so dick, elastisch und leicht.** Nur einige Zeit in Thorn, **ich bitte zu eilen.**

Prachtvolle Federn,

gedämpft und gereinigt, Pfund von 75 Pf. an.

Berliner Anstalt, z. Zt. Thorn.

Standplatz: Dampfwäscherei „Edelweiß",
Graudenzerstraße 17. — Telephon 475.

Schlittschuhe,

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sportschlittschuhen.

Kinderschlitten, Stuhlschlitten, Rodelschlitten,

Schlittenglocken, Schlittengeläute

empfehlen billigst

Tarrey & Mroczkowski,

Eisenhandlung, Altstädt. Markt 21.

Nur 5 Tage! **Mein Inventur-Verkauf** Nur 5 Tage!

beginnt am 2. Februar.

Sämtliche Waren verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Leon Kuczyński,

Spezial-Geschäft für Herren-Hüte, Herren-Wäsche u. Krawatten,

Telephon Nr. 496. **Breitestrasse 26.** Telephon Nr. 496.

Guten Mittagstisch

in und außer dem Hause, von 80 Pfg. an, im Abonnement 70 Pf.

Stadtkoch **Georg Buchholz,** Baderstr. 28.

Weissermel & Scheller, Danzig,

Vorstädtischer Graben Nr. 2, Fernsprecher 3 80.

Erststellige Bankhypotheken.

An- und Verkaufsvermittelung 1. und 2. Hypotheken wie auch von Grundstücken.

Das Publikum hat

für unsere erstklassigen Briketts, bisher mit dem Stempel »Anhaltische Kohlenwerke Mariengrube«, der Kürze halber die Anfangsbuchstaben

AKW als Bezeichnung **gewählt.**

Um uns diesem Sprachgebrauch anzupassen, pressen wir fortab unsere Briketts mit den Buchstaben **AKW** und unserem gesetzlich geschützten Warenzeichen **»Kleeblatt«.**

Bisher: Anhaltische Kohlenwerke Mariengrube — jetzt: AKW Marien-Grube

Verlangen Sie **»AKW-Briketts«** mit dem »Kleeblatt«

ANHALTISCHE KOHLENWERKE
Mariengrube in Senftenberg N.-L.

Zu haben bei:

M. Bartel, Thorn.

Nur noch kurze Zeit!

Ausverkauf

in Uhren, Gold- u. Silberwaren; enorme Preisermäßigung.

Niemand versäume billig einzukaufen.

R. Lesser, Katharinenstraße 12,
5 Minuten vom Stadtbahnhof.



Schneenetze, Fahrdecken, Reisedecken, Kameelhaardecken, Sealskindecken, Pferdedecken, Kokosteppiche, Kokosfußmatten, Kokosläufer, Kokosputzmatten empfiehlt **Carl Mallon,** Thorn, Altstädt. Markt 23.

Gegen üblen **Mundgeruch**

„Chlorodont" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde u. zwischen den Zähnen und bleicht mißfarbene Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrisch. schmeck. Zahncreme f. Erwachs. u. Kind., 4—6 Woch ausreich., 1 ℳ, Probetube 50 ₰. In d. Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden allseits bewundert. Man verl. Prosp. u. Gratismuster direkt v. Laboratorium „Leo", Dresden 3 od. i. d. Apoth., Drog., Fris.- u. Parfümerie-Geschäften.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse

2.6. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse

bis zum 5. Februar, abends 6 Uhr,

zu erfolgen.

1/4 und 1/8 Kauflose

à 20 und 10 Mark,

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Begr. 1879. Begr. 1879.

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. ◆ Effekten für Militär u. Beamte.

Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. ❁ Fernsprecher 604.

Die Küchenabfälle,

Brotreste und Knochen, im Garnison-Lazarett 1 sollen an den Meistbietenden vergeben werden. Termin am

8. Februar, vorm. 11½ Uhr,

im Geschäftszimmer Gerstenstraße 2.

Abbazia-Veilchen! von Hahn & Hasslebach, Dresden, herrlich, wie frisch gepfl. Veilchen duftd. à Fl. 0 50, 1.—, 1.50, 2. 0; Seife à 50 Pf.

Alfred Franke, Drog. z. Neustadt.

Extra flache

Kavalier-Uhren

Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold Silber, Nickel und Stahl.

Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen - Wecker
mit **Radium-Leuchtblatt,**
f. Reise u. Jagd unentbehrlich!

Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente.

H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.



Durch den Verkauf unserer Haushalt-Bedarfs-Artikel

1 gute Existenz finden Sie!

Reisende

für bestimmte Bezirke sucht

Chem. Fabrik Schmolz, G. m. b. H.,
Breslau, Neumarkt 12.

Günstiger Verkauf

der beim Umbau des Geschäftshauses **M. Berlowitz,** Seglerstraße, gewonnenen

Schösen, Stubentüren, Doppelfenster und Etagentreppe.

Näheres bei **Georg Michel,** Baugewerksmeister, Thorn, Graudenzerstraße. Telephon 161.

Ideale Büste,

schöne, volle Körperform durch Nährpulver

„Grazinol".



Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Diskr. Versand. **Apotheker R. Möller,** Berlin C. 20, Frankfurter Allee 136.

Junge Leute v. 14—35 J. sucht stets die Bres'auer Dienerschu'e Inh. Heinr. Kupka, Breslau, jetzt Gabitzstr. 156, a. d. Kürassierkaserne. Antr. tägl. Prospekt kostenl.

Katzenfelle

für Heilzwecke in großer Auswahl empfiehlt

Anker-Drogerie, Thorn, Elisabethstr. 12.

Vorzüglichen lebendfrischen

Brat- und Tafelzander,

sowie lebende

Karpfen, Portionschleie, Hechte

empfiehlt zu billigsten Preisen

Schetfler, Fischhalle,

Grützmühlenteich [illegible]. — Fernruf 293.

Glänzende Existenz

bietet sich gebildeten Herren und Damen zur **Erlernung der Zahntechnik.** Angebote unter **X. Y. Z. 371** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sichere, lohnende Existenz find. Wiederverkäufer, Händler, Hausierer rc. Illustr. Preisliste gratis.

Friedrich Maack, Bremen 40.

Logis für junge Leute.

Bäckerstraße 9, 3 Tr., links.